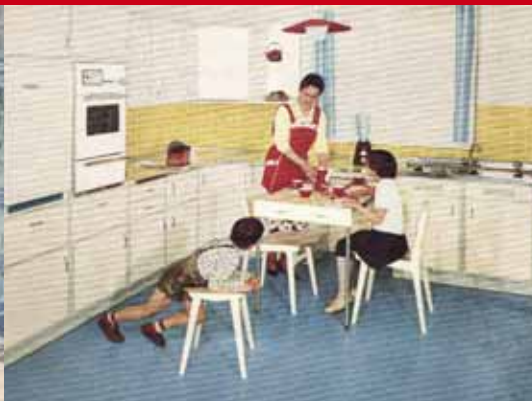


NIEDERRHEINISCHE MUSEEN ZEIGEN

VOM 12. FEBRUAR 2012 –  
3. FEBRUAR 2013

# familien

GESCHICHTE / N





Zeichnung von Clara Wansleben aus dem Jahre 1871. In ihrem Zeichenheft, das im Museum Burg Linn präsentiert wird, finden sich 75 farbig kolorierte Bleistiftzeichnungen, die ihren bürgerlichen Familienalltag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts illustrieren. Foto: Museum Burg Linn

## Liebe Leserinnen und Leser,

Was ist Familie? Wie hat sich Familie im Laufe der Geschichte gewandelt? Wie wollen wir Familie heute leben? Wie sehr haben Erfahrungen, Erinnerungen, Werte und Normen unsere Vorstellungen von Familie geprägt und vor welchem historischen Hintergrund sind sie entstanden?

Diese und weitere Fragen beantworten Ihnen in den kommenden Monaten 21 Sonderausstellungen zum Thema „Niederrheinische Familiengeschichte(n)“. Das Besondere: Es sind die Menschen selbst, die vielerorts zu Wort kommen. Die großen und kleinen kulturgeschichtlichen Museen am grenzüberschreitenden Niederrhein haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam mit Ihnen auf Spurensuche zu gehen und ein facettenreiches Bild des Wandels der „Familie“ in unserer Region zusammenzutragen.

Die Fülle an Material sollte nicht allein den Experten vorbehalten bleiben: Statt eines wissenschaftlichen Ausstellungskatalogs liegt daher ein bilderreiches Magazin vor Ihnen, das in acht Kapiteln die Zusammenhänge zwischen Familie und Wohnen, Arbeiten, Vertreibung, Ansiedlung oder Zeitenwenden skizziert, aber auch zwischen Familie und Rebellion oder Familie und Passionen.

Ganz nebenbei erfahren die Leser, warum sie nach der Lektüre unbedingt die ein oder andere, möglichst sogar alle Ausstellungen besuchen sollten. Es sind nicht nur die herausragenden Geschichtsdokumente z.B. aus dem Familienleben Friedrich des Großen oder unserer Ikonen der Hippiezeit, die Neugierde wecken, sondern ganz besonders die vielen privaten Zeugnisse lokaler Herkunft, die Familiengeschichte(n) erzählen und die kulturelle Biografie des Niederrheins schreiben.

Darüber hinaus lockt ein umfassendes Rahmenprogramm mit Vorträgen, Diskussionsforen und museumspädagogischen Angeboten, die Sie dem Serviceteil des Magazins sowie den tagesaktuellen Ankündigungen unter [www.niederrhein-museen.de](http://www.niederrhein-museen.de) entnehmen können. Der „Niederrhein-Bummler“, ein kleiner Koffer zum Sammeln persönlicher Ausstellungserinnerungen, unterstützt Ihre Reise durch die Museen mit weiterführenden Infos und einer kleinen Überraschung. Beachten Sie auch die verschiedenen Verlosungen und Preisausschreiben insbesondere für diejenigen, die das Thema intensiv erschlossen haben und/oder gleich mehrere Ausstellungsorte ins Visier nehmen.

Wir wünschen Ihnen viele bewegende Momente beim Entdecken bekannter und neuer Familiengeschichte(n) und freuen uns auf Ihren Besuch!

### Jürgen Becks

Städtisches Museum Wesel

### Dr. Christoph Dautermann

Museum Burg Linn, Krefeld

### Diana Finkle

Grafschafter Museum  
im Moerser Schloss, Moers

### Dr. Elisabeth Friese

Städtisches Kramer-Museum Kempen

### Helmut Hartmann

Royal Air Force (RAF) Museum Weeze  
Laarbruch

### Hansgeorg Hauser

Haus der Seidenkultur, Krefeld

### Heinrich Hoffmann

Humberghaus Dingden, Hamminkeln

### Jörg Kaenders

Haus des Bergmanns, Kamp-Lintfort

### Johanna Klümpen-Hegmans

Stadtarchiv Kerken / Haus Lawaczek

### Theo Knips

Schuh Museum Kleve

### Wiel Lenders

Nationaal Bevrijdingsmuseum  
1944-1945, Groesbeek

### Birgit Lienen

Textilmuseum DIE SCHEUNE,  
Nettetal-Hombrogen

### Christina Otten

Museum Kulturbahnhof Korschenbroich

### Dr. Carl Pause

Clemens-Sels Museum Neuss

### Jos Schatorjé

Limburgs Museum, Venlo

### Dr. Britta Spies

Rheinisches Schützenmuseum, Neuss  
Museum Tuppenhof, Kaarst

### Dr. Ralph Trost

Nibelungen(h)ort Xanten –  
Das Siegfriedmuseum

### Dr. Veit Veltzke

Preußen-Museum NRW, Wesel

### Dr. Karlheinz Wiegmann

Museum Schloss Rheydt,  
Mönchengladbach

### Anke Wielebski

Niederrheinisches Freilichtmuseum  
Grefrath



## IMPRESSUM

### Schirmherrschaft

Ute Schäfer  
Ministerin für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport NRW

### Projektkoordination

Kulturraum Niederrhein e.V.  
Christian Weisbrich, 1. Vorsitzender  
Geschäftsführung:  
Dr. Ingrid Misterek-Plagge,  
Tel.: + 49 (0) 2152/ 809 8910,  
Fax: + 49 (0) 2152/ 809 89 64  
misterek-plagge@  
kulturraum-niederrhein.de  
Presse: Beate Schindler  
Tel.: + 49 (0) 2152/ 809 88 02,  
Fax: + 49 (0) 2152/ 809 89 64  
museen@kulturraum-niederrhein.de  
Museumspädagogik:  
Sigrid Nickel-Bronner  
Kuratorische Mitarbeit:  
Gabriele Grimm-Piecha

### Magazin

ViSdP  
Kulturraum Niederrhein e.V.  
Christian Weisbrich, 1. Vorsitzender  
Thomasstraße 20, D-47906 Kempen  
www.kulturraum-niederrhein.de  
www.niederrhein-museen.de  
Redaktion: Beate Schindler,  
Kolektorat: Rainer Weichert  
Gestaltung: alfred friese + kirsten  
roenfeldt + inrhein, düsseldorf  
Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
DruckMedien, Geldern  
Fotorechte: wenn nicht anders  
angegeben bei den Museen  
Programmänderungen vorbehalten

© 2012 Kulturraum Niederrhein e.V.  
und die Autoren  
www.niederrhein-museen.de

Die Ausstellungsreihe  
„Niederrheinische Familiengeschichte(n)“  
ist eine Gemeinschaftsinitiative des  
Kulturraum Niederrhein e.V. und der  
teilnehmenden Museen des Kultur-  
geschichtlichen Museumsnetzwerkes.  
Sie wird unterstützt von der Regionalen  
Kulturpolitik des Landes Nordrhein-  
Westfalen, dem Landschaftsverband  
Rheinland sowie zahlreichen örtlichen  
Förderern und Sponsoren.

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**LVR**  
Qualität für Menschen

**kulturraum**  
niederrhein

- 6 **Familien Heute**  
Familienministerin Ute Schäfer  
im Gespräch mit Christian Weisbrich (MdL)  
und Landrat Dr. Ansgar Müller, Vorsitzende  
des Kulturraum Niederrhein e.V.
- 9 **Familie im Wandel**
- 10 **Familienwelten**  
Museum Burg Linn, Krefeld
- 13 **Zwischen Anspruch und Alltag**  
Grafschafter Museum im Moerser Schloss
- 15 **Familie und Wohnen**
- 16 **Familienleben in 3 Zi. KB**  
Museum Schloss Rheydt, Mönchengladbach
- 19 **Herd und harte Arbeit**  
Haus des Bergmanns, Kamp-Lintfort
- 21 **Familie und Rebellion**
- 22 **Trau keinem über 30**  
Flower Power – Eine Werkschau der Hippiekultur  
Limburgs Museum, Venlo
- 25 **Die Kronprinzenaffäre**  
Preußen-Museum NRW, Wesel
- 27 **Familie und Tragödie**
- 28 **Der Stoff, aus dem  
(Familien) Tragödien sind**  
Nibelungen(h)ort Xanten – Das Siegfriedmuseum
- 29 **Familie und Landleben**
- 30 **Jenseits der Idylle**  
Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath
- 32 **Anteil an der Ernte,  
Platz am Feuer ...**  
Museum Tuppenhof Kaarst
- 33 **Familie und Passionen**
- 34 **Pioniere der Archäologie**  
Clemes-Sels-Museum Neuss
- 36 **Wenn der Vater mit dem Sohne ...**  
Rheinisches Schützenmuseum Neuss
- 37 **Familie und Arbeit**
- 38 **Samt für die Welt**  
Textilmuseum DIE SCHEUNE, Nettetal-Hombergen
- 39 **Miteinander verwoben**  
Haus der Seidenkultur, Krefeld
- 40 **Edle Stoffe für die Elite**  
Städtisches Museum Wesel
- 41 **Es bleibt in der Familie ...**  
Kulturbahnhof Korschenbroich
- 42 **In Familienhand**  
Schuh Museum Kleve
- 43 **Familie und Neue Zeiten**
- 44 **Bomben und „Blue Moon“**  
Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944 – 1945,  
Groesbeek
- 46 **Der weite Weg nach Westen**  
Haus Lawaczek, Kerken
- 47 **Love is in the Air**  
Royal Air Force (RAF) Museum Weeze Laarbruch
- 48 **Ritualbad und Rezeptbuch**  
Humberghaus Dingden, Hamminkeln
- 49 **Museen und Rahmenprogramme**  
59 Studio Hör Mich
- 60 **Von Museum zu Museum**  
Familienfoto  
Familienfahrten  
Der Museumskoffer
- 62 **Gewinnspiel**

# familien

## HEUTE



Im Landtag NRW sprachen die Vorsitzenden des Kulturraum Niederrhein, Christian Weisbrich (MdL) und Landrat Dr. Ansgar Müller (links), mit Ministerin Ute Schäfer (mitte) über Familie, Kultur und die Lage der Region. Foto: Andrea Wark

**Christian Weisbrich:** Frau Ministerin, was hat Sie dazu bewegt, die Schirmherrschaft für das Gemeinschaftsprojekt „Niederrheinische Familiengeschichte(n)“ der Kulturgeschichtlichen Museen unserer Region zu übernehmen?

**Ute Schäfer:** Das Projekt berührt zwei Themen, die mir sehr am Herzen liegen: die Kultur und die Familien. Es gibt da interessante Verbindungen. Nicht ohne Grund sind beide Bereiche in meinem Ministerium angesiedelt. Es ist das Ministerium für „Lebensbildung“. Das ist die Bildung, die außerhalb der klassischen Bildungsinstitutionen wie Schule oder Uni im Alltag stattfindet: beim Sport zum Beispiel, in der Kultur natürlich, in den Kitas, im Ehrenamt oder eben in den Familien. Damit bin ich ganz nah dran an der Lebenswelt der Menschen in NRW – und an dem, was Familien bewegt. Familien stehen im Zentrum unserer Gesellschaft. Aber sie durchleben auch eine Zeit grundlegender Veränderungen, die ihnen vieles abverlangt. Dabei wollen wir sie unterstützen. Eine Aufgabe, der ich mich sehr gerne widme.

**Ansgar Müller:** Sie sprechen ein wichtiges Thema an: Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere eine veränderte Arbeitswelt, in der immer mehr Frauen und Männer Familie und Beruf miteinander vereinbaren müssen, sowie die zunehmende Zahl von Alleinerziehenden und Alleinstehenden ...

**Schäfer:** Es gibt heute vielfältige Familienmodelle, die gesellschaftlich akzeptiert sind. Denken Sie nur daran, wie alleinerziehende Mütter früher regelrecht „geächtet“ wurden. Das hat sich glücklicherweise geändert. Familie ist bunter geworden. Und so unterschiedlich Familien heute sind, so vielfältig sind auch die Herausforderungen, die sie bewältigen müssen. Darauf muss die Familienpolitik reagieren und genau hinsehen.

**Weisbrich:** Es mag vielleicht altmodisch klingen, aber für mich ist Familie die Keimzelle der Gesellschaft. In Familien geben sich Generationen gegenseitig sozialen Rückhalt und Sicherheit, gerade auch in schwierigen Zeiten. Kinder lernen in der häuslichen Geborgenheit, sich auf das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Ob diese neue Vielfalt von Lebenskonzepten es leistet, Kindern den notwendigen Rahmen für eine gelingende Entwicklung zu geben, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls klagen Lehrer schon seit einigen Jahren über die gestiegenen pädagogischen Anforderungen.

**Schäfer:** Eltern – in welchen familiären oder beruflichen Konstellationen auch immer – leisten enorm viel für die Kinder und für unsere Gesellschaft. Mir liegt es sehr am Herzen, dass sie dafür gesellschaftliche Anerkennung und Rückhalt bekommen. Mir machen vor allem zwei Entwicklungen Sorgen, die Kinder und Familien stark belasten: Zum einen hat der Druck auf dem Arbeitsmarkt stark zugenommen. Viele, gerade junge Familien müssen mit befristeten Arbeitsverträgen und mit hohen Anforderungen im Beruf klarkommen. Zum anderen vergrößert sich, angesichts der aktuellen Wirtschaftslage, die Kluft zwischen arm und reich, die Ungerechtigkeit bei den Lebens- und Bildungschancen nimmt zu. All das fordert Familien stark, überfordert sie auch zum Teil – gerade Familien mit kleinen Kindern. Sie brauchen Zeit, Sicherheit und Verlässlichkeit, während die Gesellschaft Flexibilität und Mobilität fordert. Kinder sind bei uns – in einer der reichsten Staaten der Welt – das höchste Armutsrisiko! Das ist beschämend! Wir sind hier in der Verantwortung, gesellschaftlich gegenzusteuern. Es geht uns vor allem auch um die Familien in schwierigen sozialen Situationen. Hier müssen wir viel früher Unterstützung anbieten, damit es erst gar nicht zu Überforderung und großen Problemen kommt. Wir nehmen die Familienpolitik in all ihren Facetten als Landesregierung sehr ernst und haben sie zu einem unserer zentralen politischen Schwerpunkte gemacht.

**Müller:** Bezüglich der Akzeptanz des Lebensmodells „Familie“ können wir zum Glück Entwarnung geben: Für mehr als zwei Drittel der deutschen Erwachsenen gehört eine Familie zum Glücklichsein dazu. Bei jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren sind die Angaben sogar noch höher.



**Schäfer:** Viele von ihnen gründen dann aber doch trotz Kinderwunsch keine Familie. Das hat unterschiedliche Gründe. Bei Studien kommt immer wieder zur Sprache, dass sie wenig Chancen sehen, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Familien brauchen aber eine materielle Absicherung. Frauen wünschen sich auch immer stärker eine eigene Berufstätigkeit und eine eigene materielle Basis, was nicht zuletzt wegen der Änderung des Unterhaltsrechts auch nur allzu nachvollziehbar ist. Die jungen Menschen spüren den Widerspruch in den Erwartungen, die an sie gestellt werden: Sie sollen traditionelle Rollenbilder ausfüllen und gleichzeitig ganz für die Arbeit da sein. Wir müssen alle dazu beitragen, den Druck herauszunehmen – sei es, indem wir Eltern zu mehr Gelassenheit ermuntern, sei es, indem wir für familiengerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen sorgen. Und es geht auch um finanzielle Entlastung: Gerade wenn die Kinder klein sind, ist in den meisten Familien das Geld knapp. Deshalb haben wir das letzte Kindergartenjahr beitragsfrei gestellt. Und ich möchte noch auf ein Thema der Familienpolitik hinweisen, das immer wichtiger wird: Es geht nicht nur um die Sorge für die Kinder, sondern zunehmend um die Sorge für die Großeltern. Familie braucht Zeit und Raum, Rückhalt, materielle Sicherheit und Solidarität, manchmal braucht sie zudem konkrete Unterstützung – und um all das geht es bei moderner, sozialer Familienpolitik.

**Weisbrich:** Was für ein dramatischer Wandel, wenn man bedenkt, dass zu Beginn der 1950er Jahre noch darüber diskutiert wurde, ob überhaupt ein Bundesfamilienministerium eingerichtet werden sollte, und dieses Ministerium lange nicht die gleiche Beachtung wie die klassischen Ressorts fand....Heute steht das Familienministerium für ein zukunftsentscheidendes Handlungsfeld in der Politik: die Sicherung des Fortbestands unserer Gesellschaft!



**Müller:** Jedenfalls hat das Modell der bürgerlichen Familie endgültig ausgedient! Einmal abgesehen vom veränderten Selbstverständnis der Frau in der postindustriellen Gesellschaft kann es sich eine Gesellschaft mit drastischem Arbeitskräfterrückgang zukünftig nicht mehr leisten, an einer geschlechtsspezifischen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau festzuhalten. Interessanterweise steht diese Tatsache – Sie haben es auch kurz angesprochen – im Widerspruch zu einem immer noch vorherrschenden konventionellen, am bürgerlichen Familienideal orientierten Familienleitbild. Wenn dieses nun nicht mehr funktioniert, was tritt an seine Stelle? Es müssen Vereinbarungen her, die es Frauen und Männern gestatten, familiales und außerfamiliales Engagement in Einklang zu bringen.

**Schäfer:** Im jüngsten Familienreport der Bundesregierung ist nachzulesen, dass 25 Prozent der Mütter gerne mehr und 60 Prozent der Väter gerne weniger arbeiten würden. Wir müssen uns fragen, warum hier die Balance für beide Seiten in der Realität offenkundig nicht gelingt. Und da gibt es für uns als Landesregierung vor allem zwei Themen, an denen wir intensiv arbeiten: Wir engagieren uns für mehr Betreuungsplätze und für eine bessere Qualität der Kinderbetreuung und wir setzen Impulse für eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wenn wir Familien unterstützen wollen, müssen wir immer das Thema Arbeit einbeziehen. Und genauso Bildung, weil sie Perspektiven eröffnet und Teilhabe schafft. Familien sind die wichtigsten Orte der Bildung. Was wir von zuhause mitbekommen, prägt uns ein Leben lang. Auch deshalb müssen wir die Familien stärken.



**Müller:** Aber wie erreichen wir die abgehetzten Mütter und Väter, die ihre Kinder immer auf die letzte Minute abholen, chauffieren, zum Arzt oder Verein begleiten....gestresst und genervt? Wie erreichen wir nicht minder beanspruchte Jugendliche und Erwerbstätige? Eine Frage, der wir uns im Rahmen der Initiative „Kulturelle Biografie Niederrhein“ seit einiger Zeit stellen.

**Weisbrich:** Es sollen neue Verbindungen zwischen der so genannten Hochkultur und der gegenwärtigen Alltagskultur der Menschen geschaffen werden. Diese sollen sich nicht in einer eindimensionalen Kunst- und Kulturvermittlung erschöpfen, sondern kulturelle Teilhabe durch konkrete Mitwirkung an Projekten zur Voraussetzung haben. Kultur versteht sich hier also auch als Querschnittsaufgabe. Sie soll in vielen gesellschaftlichen Bereichen, - nicht nur in der Bildung, sondern z.B. auch in der Freizeit, im Sport, in der Wirtschaft - wieder eine größere aktive Rolle spielen. Der Gegenwartsmensch muss stärker ins Blickfeld der Kultur rücken, Kultur ins Blickfeld der Menschen zurück gelangen.

**Müller:** Keine leichte Aufgabe! Da kam die Idee vom Museum Burg Linn zum Themenjahr „Familiengeschichte(n)“ gerade rechtzeitig und fand großes Echo in der Region. Inzwischen koordinieren wir ein Netzwerk von mehr als 20 großen und kleinen, teilweise ehrenamtlich geführten kulturgeschichtlichen Museen, die mit aktiver Bürgerbeteiligung und intensiven Kommunikationsoffensiven neue Wege der Publikumsansprache gehen. Jedes der mitwirkenden Häuser ist zugleich Koordinierungsstelle für lokale Projektbündnisse mit Partnern aus ganz unterschiedlichen Bereichen, z.B. sozial-karitativen Einrichtungen, Schulen, Familienbildungsstätten oder Wirtschaftsunternehmen. Zahlreiche Vereine der Region begleiten unser Vorhaben. Für das Qualitätsmanagement sorgt neben den hauptamtlichen Museumskuratoren ein mobiles Team von Kulturhistorikern und Museumspädagogen, die die ehrenamtlich geführten Einrichtungen bei Bedarf unterstützen.



**Schäfer:** Für mich ist das ein gutes Beispiel, wie kulturelle Bildung gelingt: nämlich indem wir die Türen zu Kunst und Kultur weit öffnen. Ich freue mich besonders, wenn Sie mit dem Projekt viele Kinder und Jugendliche mit den unterschiedlichsten familiären Hintergründen erreichen. Ob Menschen sich für Kunst und Kultur interessieren, neugierig und aufmerksam sind, hängt nämlich ganz entscheidend davon ab, ob und auf welche Art sie Zugang zu Kunst und Kultur gewonnen haben. Die frühen Begegnungen mit Kunst und Kultur sind die prägenden. Wir wollen sie allen Kindern und Jugendlichen, allen Familien ermöglichen. Das ist uns als Landesregierung ganz wichtig! Ob es um die Weiterentwicklung der kulturellen Bildung oder die Stärkung des „Standortfaktors“ Kultur geht: Ihr Projekt ist auf jeden Fall hervorragend dazu geeignet, das 20-jährige Bestehen des Kulturraum Niederrhein e.V. zu feiern: mit einem breiten Bündnis für die Kunst und Kultur – mit den Menschen und für die Menschen am Niederrhein. Ich wünsche Ihnen dabei viel Erfolg und viel Freude!



Familienbilder, Fotos: Museum Tuppenhof, Museum Burg Linn, Royal Air Force (RAF) Museum, Museum Schloss Rheydt



# FAMILIE UND WANDEL

## Abends daheim

*Wenn es draußen Abend wird, ist's daheim gemütlich.  
Alle rings am großen Tisch, tun sich dann recht gütlich.  
Vater holt die Zeitung vor, liest beim Lampenschimmer,  
raucht sein Pfeifchen froh dabei. Mutter strickt wie immer.  
Emsig näht das Schwesterlein für sein Puppenpärchen.  
Und ich lese still vergnügt meine Lieblingsmärchen.  
Leise nur die Wanduhr tickt. Piepmatz schläft schon friedlich.  
Wenn es draußen Abend wird, ist's daheim gemütlich.*

Alwin Freudenberg 1873-1930



Zeiten und Familien ändern sich

Museum Burg Linn, Krefeld

# Familienwelten

Geschichte und Geschichten



Wenn heute vom Zerfall oder gar von der Auflösung der Familie die Rede ist, muss als Bezugsrahmen in der Regel das bürgerliche Familienideal erhalten. Im 19. Jahrhundert entwickelt, setzte es sich als kulturelle Ordnung beharrlich durch und avancierte vor noch gar nicht allzu langer Zeit zum massenhaft gelebten, „normalen“ Familientypus. Es ist das Bild der sogenannten traditionellen Familie, das in den Köpfen tief verankert die aktuelle Diskussion um die Familie bestimmt: Mann und Frau heiraten aus Liebe. Die Beziehung ist streng monogam und verlangt absolute Treue. Die Kinder stehen im Mittelpunkt. Der Vater ist Autoritätsperson und Familienoberhaupt. Er verdient das Geld. Die Frau ist zuständig für die emotionalen Bedürfnisse der Familie, die Haushaltsführung und Kindererziehung. Die Familie ist Rückzugsort und Refugium des Strebens nach Wohlstand, Glück und Zufriedenheit.

Zum Mittelpunkt der bürgerlichen Familienwelt wurde die Wohnstube, wohnideologisches Symbol der häuslichen Geborgenheit und des redlichen Hausstandes. Ausgestattet mit allen Attributen bürgerlicher Idealvorstellungen von häuslicher Gemütlichkeit und familiärer Geborgenheit hat das Biedermeier sie zum Inbegriff bürgerlichen Familienlebens hochstilisiert und so an das 20. Jahrhundert weiter gereicht (Hettlage). Mit diesem besonderen Ort bürgerlicher Wohnkultur

eng verwoben sind die spezifischen Traditionen und Rituale bürgerlichen Familienlebens. Hier hielt der Weihnachtsbaum – signifikantestes Sinnbild der bürgerlichen Weihnacht und Symbol familiärer Innerlichkeit bis heute – Einzug in die bürgerliche Lebenswelt. Die Wohnstube war der Ort der Familienfeste. Zum gemeinsamen Essen versammelte man sich um den Familientisch in der Stube. Sie lud zum Verweilen ein und repräsentierte den Wohlstand der Familie. Familienporträts zum Andenken und zur eigenen Vergewisserung zierten die Wände, das Klavier wurde zum Schmuckstück für die Wohnstube erkoren. Trugen diese Attribute seinerzeit zur Selbstdefinition und Seelenadelung bürgerlichen Familienlebens bei, so sind sie heute wichtige Indikatoren für den Wandel von Familie.

Bürgerliches Familienleben und seine historische Bedeutung als Leitbild stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Familienwelten - Geschichte und Geschichten“. Sie nimmt die Besucher mit auf eine Entdeckungsreise durch die Geschichte der bürgerlichen Familie und nähert sich ihr aus dem kulturhistorischen Blickwinkel. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie sich die Geschichte der Familie auch als Familienkultur mit den spezifischen Lebensformen, Traditionen und Ritualen beschreiben lässt.

Ein Wohnstubenmodell der Gründerzeit mit originalen Einrichtungsgegenständen gestattet einen Einblick in das wohl geordnete Innenleben der bürgerlichen Familienwelt um 1900. In kleinen Guckkästen spiegelt zeitgenössisches Kinderspielzeug in idealtypischer Weise die Welt im Kleinen. Bürgerliches Familienleben wird hier für Kinder erlebbar. Um familiäre Ordnungen der bürgerlichen Familienwelt geht es auch bei den beiden explizit hervor gehobenen Familienfesten „Hochzeit“ und „Weihnachten“. Untrennbar mit der Idee der glücklichen Familie verbunden, zeigt sich hier die normative Kraft des bürgerlichen Familienideals bis heute.



Posieren fürs Familienfoto  
um 1900 und in den 1960er Jahren  
Fotos: Museum Burg Linn





Zu den besonderen Ausstellungsobjekten gehört das über 100 Jahre alte Zeichenheft, das die Krefelderin Clara Wansleben (1859-1943) dem Museum Burg Linn hinterließ. Als damals 12-jähriges Mädchen begann sie im Dezember 1871 in ihren Bildern Szenen aus dem familiären Alltagsleben ihrer Kinderzeit festzuhalten – eine Hommage an das bürgerliche Familienideal des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Und ein seltenes und wertvolles Zeugnis Krefelder Familiengeschichte. Ein Streiflicht auf lokalhistorische Familiengeschichte werfen auch die Familiengeschichten, die mit den Namen allgemein bekannter Familien wie die von der Leyen, von Beckerrath und viele mehr verbunden sind. Familiengeschichte(n), die das Leben erzählt: Sie spiegeln sich in den persönlichen Erinnerungsstücken, die von Krefelder Familien vor dem Vergessen bewahrt und dem Museum zur Verfügung gestellt wurden. Als Träger der persönlichen Erinnerung und des „Familiengedächtnisses“ reproduzieren

Album, Locke oder Stammbaum Geschichte und verorten Familie zugleich. Sie erinnern an Menschen und Familien und repräsentieren zugleich die Vorstellungen von Familie, was sie bewegt und prägt. Hier trifft man auf Trauriges und Schönes, auf Vertrautes und Verborgenes, auf Konformes und Widersprüchliches, auf Geschöntes und Ungeschminktes gleichermaßen.

Von der „leisen in die laute Ecke“ spannt die Ausstellung den Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart. Wie könnte der Brückenschlag besser gelingen als mit den Familienwelten, die das Fernsehen zeigt. Ob altmodisch oder romantisch, ob spießbürgerlich, sozialkritisch, amerikanisch, „multikulti“ oder „patchworkmodern“ – 60 Jahre Fernsehfamilie und ihre Geschichten spiegeln den Wandel von Familie.

Wer jedoch meint, das Bild der Familiengeschichte, wie es das Fernsehen zeichnet, bestätige die These von der Zerrütung und vom Zerfall der Familie, der sitzt auch hier den My-



Die Krefelderin Clara Wansleben (1859-1943) hält in ihren Kinder-Zeichnungen Szenen des bürgerlichen Familienlebens im 19. Jahrhundert fest.



then zur Familie [Hettlage] auf, die den Blick auf die Geschichte der Familie überlagern. Hier lohnt es sich etwas genauer hinzuschauen. Denn erstens gibt es Konflikte in den Familien nicht erst, seit es die Supernanny gibt (Harmoniemythos). Zweitens ist Familie keine naturgegebene, anthropologische Konstante im Sinne einer innigen Gefühlsgemeinschaft. Familie charakterisiert sich vielmehr durch Wandel und Vielfalt. Nicht nur die zahlreichen Märchen und Geschichten von „bösen Stiefmüttern“ sind ein Indiz dafür, dass es auch früher schon „Patchworkfamilien“ gab (Konstanzmythos). Und schließlich stellt sich die traditionelle Familie nicht per se stets als Großfamilie mit drei Generationen – Großeltern, Enkel und Kinder – dar (Größenmythos). Großeltern spielen heute aufgrund höherer Lebenserwartung und der damit verbundenen Verlängerung der gemeinsamen Lebenszeit der Familiengenerationen eine größere Rolle in der Familie als jemals in der Geschichte zuvor.

Von einem weiteren neuen Vorstellungsmythos über Familie wird gesprochen, wenn der moderne Wandel von Familie und die damit einhergehende Vielfalt familiärer Lebensentwürfe als Bedrohungsszenario gesehen und nicht als „Varianten intimer Beziehungssysteme“ (Schneewind/Bruggmann) aufgrund veränderter Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Wünsche verstanden werden. Demografische Trends, Bevölkerungszahlen und Ehestatistiken helfen als Quellen zur Beurteilung der Geschichte und des Wandels von Familie nur bedingt weiter. Sagen sie doch wenig über die Qualität der familiären Beziehungen aus und fördern so nur den Mythos vom Zerfall der Familie. Weitaus aufschlussreicher gestaltet sich hier der Blick auf die Geschichten, die das Leben schreibt.

So sind es vor allem die Familien selbst, die Zeugnis davon geben, was und wie Familie gelebt wurde. Historische Familienfotos und ihre Geschichten erzählen vom Familienleben jenseits des Ideals. Sie entlarven den Mythos und rufen die Diskrepanz zwischen den „realen Familien und denen im Kopf“ ins Bewusstsein. Hier wird noch einmal explizit Bezug genommen auf das Familienbild der 1950er-Jahre, das eine Idylle beschwor und von Presse, Fernsehen und Werbung unterstützt wurde, wie zahlreiche Werbeplakate der Wirtschaftswunderzeit in der Ausstellung zeigen.

Das Familienkonzert Fotos: Museum Burg Linn



Und was bedeutet Familie heute? Studio Hör Mich aus Korschbroich hat einige Familien befragt und ihre Geschichten aufgezeichnet. Wer den Erzählungen der Familien lauschen und sich selbst ein Bild von den Lebenswelten der modernen Familien machen möchte, der betätigt in der Ausstellung ganz einfach eine der Türklingeln an der nachgebauten Hausfassade. Familien aus Krefeld erzählen hier von ihren eigenen Familien, früher und heute, im Wandel und auf dem Weg zu anderen Rollen und einem neuen Selbstverständnis. Die Ausstellung „Familienwelten. Geschichte und Geschichten“ lädt Familien, sowohl Kinder als auch Erwachsene, zum Dialog über Familie ein. Sie zeigt, dass Familie nicht als homogene, festgeschriebene Institution, sondern als veränderliches und vielschichtiges Gefüge zu begreifen ist, welches Kontinuität und Wandel gleichermaßen umschließt (Nave-Herz/Bruggmann). So ist es einerseits die normative Orientierung am bürgerlichen Familienleitbild, das heute noch unsere Vorstellungen von Familie prägt und die Diskussion um die Familie mitbestimmt. Andererseits sind es die vielfältigen, unterschiedlichen und sich stetig ändernden tatsächlichen Lebensformen der Familien, die die Geschichte (n) schreiben.

„Familienwelten“ möchte die Unterschiede hervorheben und Einzigartiges jenseits allgemeiner Vorstellungen und Normen transportieren, erzählt von der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, von den realen Familien und denen im Kopf. Und wenn heute von der Auflösung der Familie die Rede ist, so bleibt entgegen zu halten, dass Familie trotz aller Veränderungstendenzen als Wert und Lebensentwurf „so populär und lebendig ist wie eh und je“ (Birn/Bruggmann). Denn wir alle sind stets ein Teil von Familie, so oder ganz anders.

Gabriele Grimm-Piecha

#### Literatur:

- Bruggmann, N. (2004): *Gesellschaftlicher Wandel und familialer Wandel*, Zürich.  
 Fuhs, B. (2010): *Familien gibt 's nur im Plural*. In: *Katalog zur Ausstellung: Achtung Familie! Kindermuseum im FCZ Berlin*.  
 Fuhs, B. (2007): *Zur Geschichte der Familie*. In: *Ecarius, J. (Hrsg.): Handbuch Familie, Wiesbaden, S.17-36*.  
 Hettlage, R. (1998): *Familienreport. Eine Lebensform im Umbruch*, München.  
 Peuckert, R. (2008): *Familienformen im sozialen Wandel*, Wiesbaden.

#### Familienwelten - Geschichte und Geschichten

18. März - 16. September

#### Museum Burg Linn

Rheinbabenstr. 85, 47809 Krefeld

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen:

10:00 bis 18:00 Uhr

Tel.: +49 (0)21 51 / 15 53 90

[burglinn@krefeld.de](mailto:burglinn@krefeld.de)

[www.krefeld.de](http://www.krefeld.de)

Grafschafter Museum im Moerser Schloss, Moers

# Zwischen Anspruch und Alltag

Familiengeschichte(n)

Kann man Familie überhaupt musealisieren und wie gelingt es, derart vielschichtige, dynamische und komplexe Strukturen zu fassen, in einen Rahmen zu bringen und interessant gestaltet zu präsentieren? Mit diesen Fragen haben sich die Ausstellungsmacher des Grafschafter Museums unter anderem auseinandergesetzt, und ihre Annäherung erfolgt auf eine sehr dichte Weise: Anhand von Dingen, welche durch subjektive Wertzuschreibungen ihres Besitzers auf die Bedeutung von Familien in konkreten Ausformungen hinweisen. So sollen Familienerbstücke aus der Moerser Bevölkerung selbst als Leihgaben beige-steuert werden. Damit eröffnet sich eine öffentliche Plattform für die sonst im Privaten verborgenen Dinge, die hier gewissermaßen ein Publikum erhalten, dem sie die jeweils ganz eigene spannende Geschichte erzählen können. Wie z.B. ein Porzellanteller, der seine Besitzerin auf der kriegsbedingten Flucht und bei allen späteren Umzügen stets begleitete. Die hohe Wertschätzung, welche diesem alltäglichen Gegenstand entgegengebracht wurde, zeigte sich auch in der seltenen Verwendung zu ausgewählten besonderen Anlässen. Nach dem Tod der Dame ist dieser Teller nun für die Tochter von großer Bedeutung – im Andenken an die Mutter wird der Teller mit Sorgfalt bewahrt, damit die so wertvollen Erinnerungen jederzeit wachgerufen werden können.

Innerhalb des Themenspektrums Familie befasst sich die Ausstellung mit wichtigen Wandlungsprozessen und spürt Einzelaspekten genauer nach, wie etwa der Rolle der Frau im Familienverband. Vor 150 Jahren schienen die Rollen klar verteilt. Während der Mann Patriarch und Beschützer war, oblag der Frau die Organisation des Haushaltes, die Versorgung der Familie und die Erziehung der Kinder. Außerfamiliär agierte sie meist im Hintergrund. Natürlich haben sich die Zeiten und Rollenzuschreibungen seitdem geändert, bekannt sind diese Muster aber nach wie vor. Daher darf bei der Auseinandersetzung mit

Zu Ehren und im Gedenken an die Mutter: Haarbild aus Haaren der Verstorbenen.



*„Der größte Feind der Wahrheit ist nicht die Lüge, sondern der Mythos.“*

Familienplanung anno 1791:  
Himmelbett als Brautausstattung



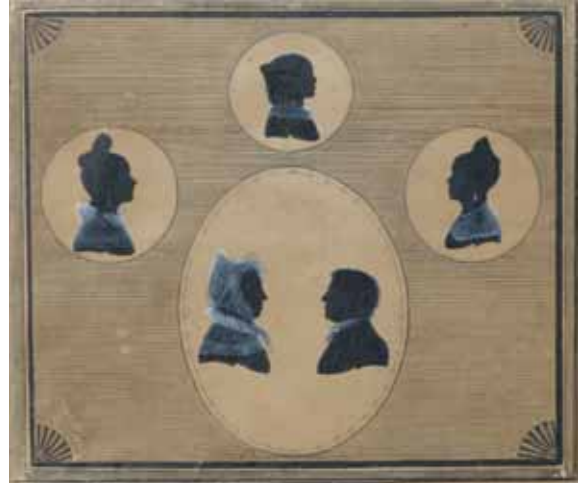
Familie ein Schwerpunkt nicht fehlen: Das lange Zeit, und bis heute, prägende Familienbild, das sich im Bürgertum des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat.

Darüber hinaus hat die Geschichte des 20. Jahrhunderts mit zwei Weltkriegen auf Familienordnungen und -vorstellungen eingewirkt. Dafür trugen zum einen weit reichende politische Umwälzungen Verantwortung. Zum anderen sorgten die zunehmend raumgreifende Industrialisierung und die Entstehung des Dienstleistungssektors für neue Pflichten im beruflichen Bereich, aus denen sich dann auch neue Rechte ableiten ließen. Parallel wurden vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte die Haushalte rasch und durchdringend technisiert. Hatte auch dies Auswirkungen auf die Familie? Die Ausstellung geht der Frage nach.

Auch soziokulturelle Themenfelder greift die Sonderausstellung auf; was hat zum Beispiel die Einführung der Antibabypille 1960 für enorme Auswirkungen auf das Thema Familie gehabt! Auch die außerhäusliche Berufstätigkeit der Frauen führte zu ganz neuen Lebensrealitäten.

Schließlich endet die Exposition nicht mit dem Blick in die Vergangenheit und dem Gewordenen, sondern beschäftigt sich mit gegenwärtigen Entwicklungen, wie der Patchwork-Familie.

Schattenriss Biedermeier



Passend zum Ausstellungsfokus Familie wird ein ausführliches Rahmenprogramm angeboten. Den Auftakt macht ein großes Schloss-Familienfest am Eröffnungstag.

Im Angebot finden sich nicht nur Ausflüge und Workshops, sondern auch Diskussions- und Themenabende, die mit diversen Kooperationspartnern durchgeführt werden. Facettenreich wie die Familie an sich spiegelt das Programm Kulturkontakt und Kulturkonflikt, werden erfolgreiche Frauenbiografien besprochen und den Fragen nachgegangen, wie emanzipiert Männer sind und ob es sich bei Familie um ein Auslauf- oder Zukunftsmodell handelt. So stellt im Rahmen eines Themenabends Dr. Udo Baer, Leiter der Zukunftswerkstatt Therapie kreativ, das Idealbild auf die Probe und zur Diskussion: Familie als Hort der Geborgenheit, der Vertrautheit, der Harmonie, der finanziellen Sicherheit. – Gab es das jemals oder sind wir einem Ideal aufgesessen?! Karin Lahoda und Gunther Hirschfelder

#### Familiengeschichte(n)

9. September – 2. Dezember

**Grafschafter Museum im Moerser Schloss**

Kastell 9; 47441 Moers

Öffnungszeiten: Di-Fr: 10 – 18 Uhr; Sa, So, feiertags 11-18 Uhr

Tel.: +49 (0)2841/881510

[grafschafter-museum@moers.de](mailto:grafschafter-museum@moers.de)

[www.grafschafter-museum.de](http://www.grafschafter-museum.de)



Familie ohne Familienoberhaupt, Vorderseite einer Grußkarte an den Soldaten, 1912 (links)

Der Matrosenanzug war lange Zeit die obligatorische Sonntags- und Ausgekleidung für Jungen und hier, für den Fotografen, ist auch das passende Spielzeug dabei.  
Fotos: Grafschafter Museum Moers



# FAMILIE UND WOHNEN

*„Alle glücklichen Familien gleichen einander. Jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Art unglücklich.“*

Leo Nikolajewitsch Graf Tolstoi

**Wohnen beginnt mit einem Dach über dem Kopf, dann kommen die Wände. Und wenn alles zusammengebaut ist, wird daraus eine Wohnung. Gewohnt wird immer. Ob alleine oder im familiären Verbund, die Wohnung umgibt den Menschen, sie beschützt ihn ein Leben lang. In ihr ist er zu Hause, hier trifft er sich mit seiner Familie. Und zwar am liebsten dort, wo es warm ist und man essen kann. Der Mensch sucht sich seinen Wohnraum aus, und der Wohnraum prägt ihn. Wohnungen sind soziale Gebilde, die unterschiedliche Bedürfnisse erfüllen müssen. Doch nur einen zentralen Ort gibt es in jeder Wohnung, die Küche. Im Bergmannshaus ist es die große Wohnküche, in der modernen Stadtwohnung die zweckgemäße Koch-einrichtung, auf dem Lande schließlich ist die Küche Arbeitsraum und Mittelpunkt bäuerlichen Familienlebens. Nieder-rheinisches Wohnen wird porträtiert am Beispiel des Bergmannsmuseums in Kamp-Lintfort und einer Ausstellung über städtisches Wohnen im Museum Schloss Rheydt.**



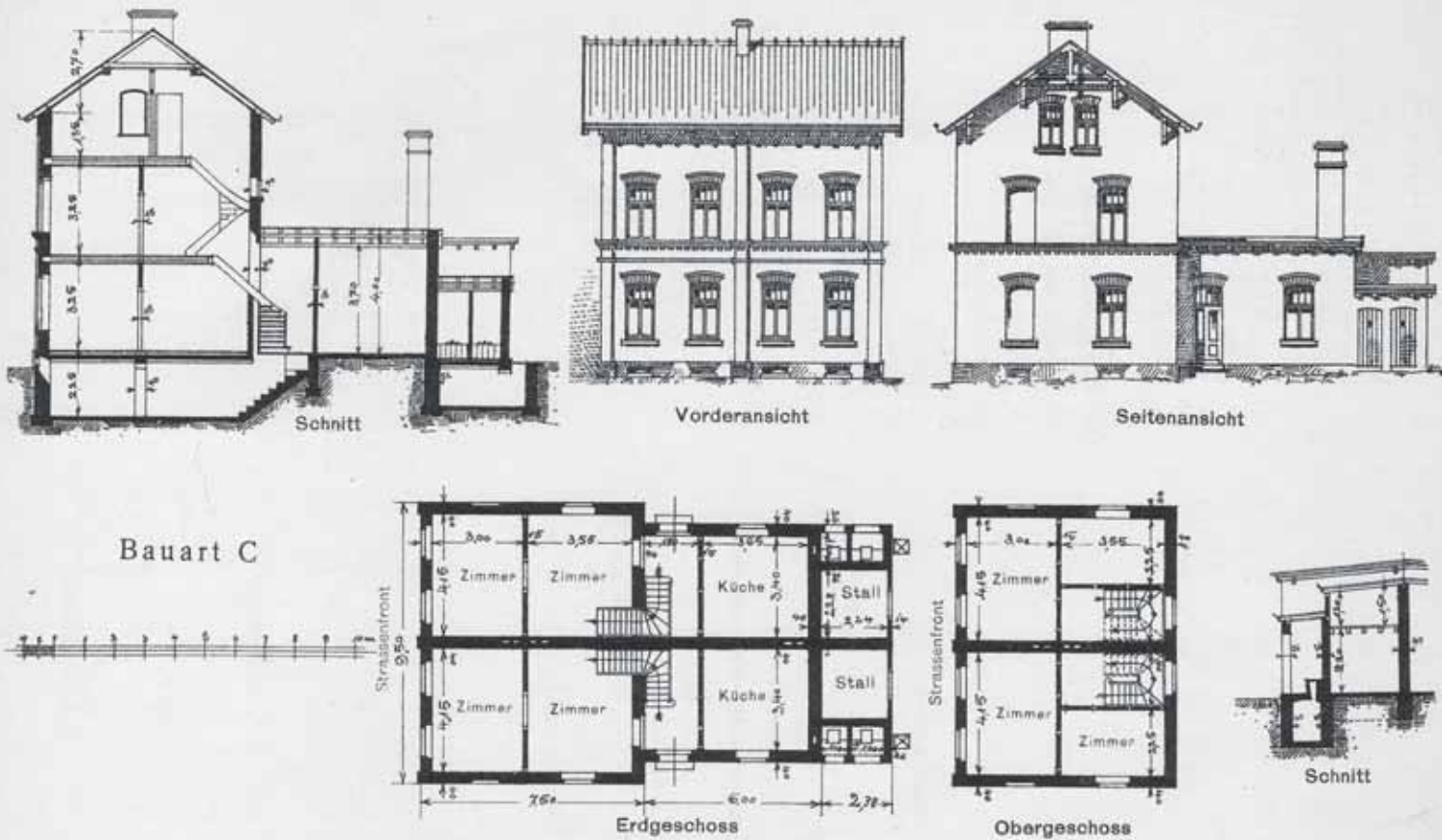


Foto: privat

Museum Schloss Rheydt

# Familienleben in 3 Zi.KB

Gladbacher Aktien-Bau-Gesellschaft M.-Gladbach.



Aus: Stübgen, J., Festschrift des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens in Düsseldorf aus Anlaß des VI. Internationalen Wohnungskongresses und der Industrie- und Gewerbeausstellung zu Düsseldorf, 1902, Teil II: Ausgeführte Arbeiter-Wohnhäuser der gemeinn. Bauvereine, Stiftungen und Gemeinden in der Rheinprovinz, Köln 1902



Das Baden in der Küche war in den 1960er Jahren nicht mehr vorgesehen. Die modernen und praktischen Resopal Kunststoffküchen waren nun allein das Reich der Hausfrauen. Fotos: Museum Schloss Rheydt



Bewohner der Linienstraße um 1900  
Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach

*Gewohnt wird immer. Zwischen dem gewählten Wohnraum und der familiären Lebensform besteht eine oftmals lebenslange Beziehung. Die Möglichkeit, in einem städtisch geprägten Verkehrsraum den idealen privaten Wohnraum zu finden, ist sehr begrenzt. Die Suche danach bedarf sorgfältiger Überlegung. Sie ist abhängig von den persönlichen wirtschaftlichen Verhältnissen des Wohnungsnutzers und den architektonischen Vorgaben des Städteplaners.*

Dem Thema „Familie und Wohnen in Mönchengladbach“ widmet sich jetzt in einem repräsentativen Rahmen eine Ausstellung im Städtischen Museum Schloss Rheydt. Darin wird die Vorstellung eines familiengerechten Wohnens entwickelt. Und es werden zentrale Fragen dazu gestellt: Wie prägt die Wohnung den Lebensstil einer Familie, wie nutzen Familien ihre Wohnungen? Am Beispiel Mönchengladbachs werden wichtige Aspekte dieses Themas in ein neues städtebauliches Licht gestellt. Denn in der Stadt lassen sich zwei markante Hausmodelle besichtigen, die auf besondere Weise auf die familiären Bedürfnisse der Bevölkerung zugeschnitten sind. Die moderne Stadtentwicklung reicht zurück in die frühen 70er Jahre des 19. Jahrhunderts, als die Stadt wirtschaftlich aufblühte. Die Zeit der Industrialisierung ließ die Textilbranche rasant wachsen. Allein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert wuchs – städtischen Quellen zufolge – die Einwohnerzahl von 3750 auf 58.000 Einwohner. Dieser Bevölkerungsexplosion musste der Hausbau Rechnung tragen. In Mönchengladbach tat er dies planvoll, konservativ und je nach Vermögenslage der Familien von arbeiterfreundlich im „Gladbacher Haus“ über kleinbürgerlich im „rheinischen Dreifensterhaus“ bis großbürgerlich in der Fabrikantenvilla. Gewerkschaftsaufgaben übernahm die katholische Arbeitnehmerbewegung. Immer auch sollte der Mieter Hauseigentümer werden, wozu ein „Mietvertrag mit Kaufanwartschaft“ geradezu ermutigte. Und wer regelmäßig Miete zahlte,

war bald Eigentümer. So kam es, dass 1905 fast 38 Prozent der Textilarbeiter auch Hausbesitzer waren.

Das erste historische Wohnmodell ist das „Gladbacher Haus“, das 1870 von der damals gegründeten Gladbacher Aktiengesellschaft speziell für Arbeiterfamilien konzipiert worden ist. Damit wurde das Unternehmen zum Vorbild für viele gemeinnützige Baugesellschaften im Rheinland. Im Gegensatz zur strapaziösen Arbeitswelt wollte die Gladbacher Aktiengesellschaft Häuser bauen, die ein gesundes, sittliches Klima und familienfreundliches Wohnen in Siedlungen ermöglichten, von denen viele noch heute bestehen und beliebte Wohnquartiere für Familien geworden sind (wie die Arbeitersiedlung an der Ernst-Brasse-Strasse und der Benderstraße). Besonderer Vorzug der „Gladbacher Häuser“ ist der getrennte Hauseingang und die eigene Hausnummer für jede Familie, die dadurch ihr Zusammenleben privater und abgesicherter gestalten konnte. Der eigene Garten hinter dem Haus diente der Erholung und dem Anbau von Nutzpflanzen. Hühner und Kaninchen wurden gerne gehalten, aber Hauptnahrungsmittel war die Kartoffel. Im Jahre 1900 wurden davon etwa 285 Kilogramm pro Kopf verzehrt. Zumeist teilten sich sieben bis neun Personen eine Wohnung, die aus vier Zimmern und Küche bestand. Oftmals wurden Untermieter mit hinein genommen.

Die zweite Hausform, die in der Ausstellung gezeigt wird, ist das „rheinische Dreifensterhaus“, das sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zum typischen Bürgerhaus in den rheinischen Städten entwickelte. Im Dreifensterhaus wohnten die Kleinbürgerfamilien jener Jahre, bestehend aus aufstrebenden Handwerkern und pflichtbewussten Angestellten. Fabrikarbeiter blieben draußen vor. In Mönchengladbach dominiert dieser Haustyp viele Straßenzüge. Die Gebäude waren relativ schmal, nicht breiter als sieben Meter, in der Tiefe kaum mehr als acht Meter. Nach hinten wurden sie oft durch Anbauten erweitert. Charakteristisch und namensgebend waren die drei





Dreifensterhäuser in der Regentenstraße  
Foto: Museum Schloss Rheydt, Henning Sauer



Hochherrschaftlich und auf dem neuesten Stand war auch das Bad in der Fabrikantenvilla Goertz um 1900 eingerichtet. Foto: privat

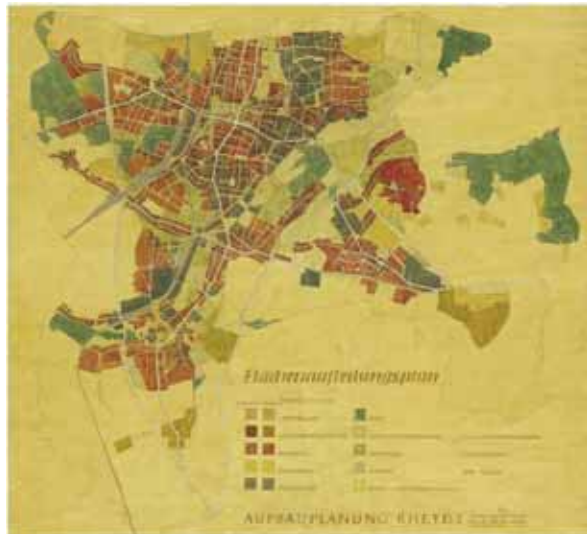
Fensterachsen der mehrgeschossigen Vorderfront. Häufig befanden sich in Parterre oder im Souterrain Hauswirtschaftsräume, Läden, Werkstätten, später auch Büros, Praxen, Garagen. Die Häuser wurden stockwerkweise oder auch gesamt an eine Familie vermietet, sofern sie an den besseren innerstädtischen Straßen gelegen waren (wie an Kaiser- oder Regentenstraße). Durch neoklassizistischen Stuck, figürliche Darstellungen und andere Fassadendetails erhielten die Häuser zudem eine individuelle Note. Innerhalb der Baugewe-

schichte der Stadt ist dieser Haustyp bisher nur wenig untersucht wurden.

Familiäres Leben fand immer in der Küche statt. Als Wohnraum erlebte sie in den letzten 150 Jahren den größten Funktionswandel unter den Räumen eines Hauses. Lange Zeit war die Küche Arbeits- und Wohnraum in einem. Sie war Licht- und Wärmequelle, Ort zum Waschen und Baden mit Platz für die Zinkwanne. Sie war Versammlungsraum und Backstube. Seit den 1920er Jahren entwickelte sie sich zum alleinigen Reich der Hausfrau und wurde zur zweckgebundenen Einrichtung („Frankfurter Küche“). Besonders die Nachkriegsküchen der 1950er Jahre waren deutlich reduziert und dienten allein dem Zweck der Nahrungszubereitung. Doch in den letzten Jahren herrscht ein gegenläufiger Trend, der die Küche wiederum ins Zentrum des Wohnens rückt.

Die Zerstörungen der Kriegszeit und der notwendige Wiederaufbau stellten neue Anforderungen an die Stadtplanung. Leitmodell für die Wohnplanungen war die Kleinfamilie. Exemplarisch wird in der Ausstellung gezeigt, wie in Rheydt ein alternativer Stadtentwurf entstand, der mit planerischen Mitteln versuchte, die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Einkaufen voneinander zu trennen. Wohngebiete sollten dadurch eine Neueinteilung erfahren. Dieser Plan wurde nur zum Teil realisiert, er ist jedoch ein Zeugnis für den Umgang mit den Kriegszerstörungen und den Möglichkeiten, daraus alternative Wohn- und Baukonzepte zu schaffen. Jahrzehntlang stand individuelles Wohnen im Zeichen großflächiger Siedlungsentwicklung. Arbeiterviertel wie bürgerliche Wohngegenden wiesen für sich genommen eine große Einheitlichkeit auf. Dieses Denken dominierte die Stadtplanung noch bis vor wenigen Jahren. Großflächig wurden Flächen zur „monokulturellen“ Nutzung, beispielsweise als Eigenheimsiedlung ausgewiesen. Mittlerweile weist die städtebauliche Entwicklung längst in andere Richtungen. Ausdifferenzierung ist an die Stelle von Kontinuität getreten. Das dominierende Modell liefert nicht mehr die Familie allein. Eine zunehmende Anzahl von Single-Haushalten, eine älter werdende Gesellschaft mit veränderten Wohnansprüchen, Stadthäuser, Veränderungen im beruflichen Pendelverkehr, ökologische Aspekte prägen die heutige Situation. Daran ist der Wandel von Wohnraum und seine Nutzungsänderung deutlich abzulesen. Selbst die Wohnungssuche wird immer moderner. Dabei können sprachliche Kürzel wie „3Zi.KB“ lebenslanges Glück versprechen, wenn damit ein Wohnraumwunsch erfüllt wird.

Rainer Weichert



### 3 Zi. KB Gladbacher Familien und Gladbacher Häuser

12. Februar – 10. Juni  
Städtisches Museum Schloss Rheydt  
Schlossstraße 508; 41238 Mönchengladbach  
Öffnungszeiten: Di. – So. 11-18 Uhr  
Tel.: +49 (0)2166-928890-19  
info@schlossrheydt.de  
www.schlossrheydt.de

Städteplaner favorisierten in der Nachkriegszeit monokulturelle Ansiedlungen. Voneinander getrennte Zentren fürs Wohnen, Arbeiten und Gewerbe sollten entstehen. Stadtbauplan von Rheydt von Alfons Leitl, 1948; Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach



Der Küchenofen stand im Zentrum des Lebens und erfüllte vielfältige Funktionen. Fotos: Haus des Bergmanns, Kamp-Lintfort

„Haus des Bergmanns“ in der Altsiedlung, Kamp-Lintfort

# Herd und harte Arbeit

Die Härte der Arbeit und die Wärme der Wohnküche, beides prägte das Leben der Bergleute von „Friedrich Heinrich“. Die Kolonie war ihr Zuhause, die Kinder spielten auf der Straße am Dörpel, dem Treppenabsatz vor dem Haus. An jeder Straßenecke gab es eine Wasserzapfstelle. Hier trafen sich die Hausfrauen zu nachbarschaftlichem Klatsch und Tratsch. Fließendes Wasser gab es noch nicht. Das Plumpsklo war die einzige sanitäre Einrichtung. Strom diente allein der Beleuchtung. Die Zeche stellte ihn gegen Erhebung einer Lichtrechnung zur Verfügung. 28,60 Reichsmark betrug die Miete für eine Haushälfte im Jahr 1933. Bergarbeiterfamilien waren kinderreich, für ledige Arbeiter gab es Knappenheime. Solange der Förderbetrieb florierte, herrschte keine Not. Und weil Zeche und Zechensiedlung in französischem Besitz waren, blieben ihnen während des Krieges größere Zerstörungen erspart. Seine wirtschaftlich beste Zeit erlebte das Bergwerk Friedrich-Heinrich um 1950 mit einer Belegschaft von über 8.000 Mitarbeitern.

Wenn die Zeche zum Jahresende ihren Förderbetrieb nach 100 Jahren einstellt, geht für die Altsiedlung in Kamp-Lintfort eine Tradition zu Ende, die bis ins Jahr 1909 zurückreicht, als hier das erste Bergmannshaus errichtet wurde und die

gesamte Siedlung noch Zecheneigentum war. Die Altsiedlung ist die größte zusammenhängende Bergarbeitersiedlung des Ruhrgebiets. Und fast in der Mitte davon steht das „Haus des Bergmanns“, ein renoviertes Eckhaus, mit dem die „Fördergemeinschaft für Bergmannstradition linker Niederrhein e. V.“ die Erinnerung an das Leben einer Bergmannsfamilie um 1930 modellhaft wach hält. Vom Kohlenkeller und der Kartoffelkiste bis zum Kinderbett unterm Dach, durch das gesamte Haus weht der Geist von Fleiß und Kleinbürgerlichkeit. Erinnerungen und Emotionen haften an vielen Objekten, die hier gezeigt werden. Der Kohleherd ist der Mittelpunkt des Zechenhauses. Sein Vielfachnutzen ist bis heute unerreicht, weil er auch Bügelisen und Bettpfannen wärmen konnte. Wobei eine metallene Bettpfanne sogar ein Privileg war. Bei ärmeren Familien musste ein erhitzter Ziegelstein in Zeitungspapier für ein warmes Nachtquartier sorgen. Durch Einkochen wurden Obst und Gemüse für den Winter haltbar gemacht. Das im Blümchenmuster tapezierte Wohnzimmer, das eigentlich nur für Familienfeste reserviert war, erstrahlte als Hort von Sauberkeit und Aufgeräumtheit, an dem alles seine penible Ordnung hatte. Das Holz von Tisch und Schrank war frisch poliert, die Sammel-tassen mit Goldrand standen hinter Glas und waren wie unbe-



## „In der Küche war es immer am gemütlichsten!“



Einblicke in  
das typische  
Wohnumfeld  
einer Berg-  
mannsfamilie  
bietet die  
Ausstellung.  
Fotos: Haus  
des Berg-  
manns,  
Kamp-Lintfort



nutzt. An den Wänden hingen Familienfotos und fromme Motive von der Mutter Gottes und der Heiligen Barbara als Schutzpatronin der Bergleute.

Irgendwie versuchte jeder unabhängig zu sein. Im Garten wuchs nur, was auch essbar war. Hühner und Kaninchen wurden in ihren Ställen gut versorgt. Und was es im Garten nicht gab, das gab es im Konsum, dem bergwerkseigenen Lebensmittelladen. Wer für Fußball und Feldhandball – hierin haben es Kamp-Lintforter Bergleute mehrfach zu nationalen Meistertiteln gebracht – nicht fit und gesund genug war, der widmete sich unter dem Dach seinen Brieftauben. Oder er bediente

das Akkordeon, beschäftigte sich mit Laubsägearbeiten und sang im Knappenchor.

„Mutterklötzchen und Hasenbrot“ ist die Schau über den Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien betitelt. Das eine ist das Holz, das untertage gespalten und zur Ofenanheizung in der Küche mitgenommen wurde, das andere der angetrocknete Rest der Bergmannsstulle (auch „Dubbel“ genannt) für die Kinder zu Hause. Über die sozialen und familiären Strukturen in den frühen Jahren der Altsiedlung ist wenig bekannt. Zu oft sind die Häuser erneuert und umgebaut worden und dadurch viele Zeitbelege verloren gegangen. Insgesamt sind 39 verschiedene Haustypen bis 1938 dokumentiert.

In der zweiten Wohnung des Eckhauses an der Ebertstraße 88 befindet sich ein kleines Bergbaumuseum, das dem Arbeitsleben vorbehalten ist und technische Objekte präsentiert wie Grubenlampen, Medaillen, Mineralien, Modelle, historische Fotos sowie eine realitätsnah ausgebaute Grubenstrecke unter dem Keller beider Haushälften.

Die Kamp-Lintforter Ausstellung vermittelt den Besuchern in authentischer Umgebung einen interaktiven und sinnlichen Zugang zum Thema. So lassen sich an Hörstationen Lebensgeschichten aus den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts verfolgen, die im Rahmen eines Interview-Projekts mit BürgerInnen der Stadt 1989 aufgenommen wurden. In einer Lesereihe des LesArt Lyrikerkreises mit autobiografischen Texten aus dem Alltag wird das Leben der Bergarbeiterfamilien präsent und greifbar gemacht, Erinnerung wach gerufen.

Das Fest zur Ausstellungseröffnung am 1. Juli ist zugleich auch ein Familienfest mit viel Erlebniswert. Unter dem Motto „Das Leben auf der Straße“ werden einige Kinderspiele vergangener Tage wieder zum Leben erweckt: Reifenlauf mit Stock, Sackhüpfen, Stelzenlauf, Hinkelkästchen und Seilhüpfen, das damals noch gefahrlos auf den fast autofreien Straßen der Kolonie möglich war. Natürlich fehlt auch der Eiswagen nicht, der zur Freude der Kinder in den Sommermonaten in die Siedlung kam. Musikalisch untermalt wird der Tag mit Akkordeonmusik zum Mitsingen. Und wer nicht ganz soviel Stehvermögen hat, kann auf einem „Fußbänkchen“ Platz nehmen und sich fühlen wie „am Dörpel“, auf dem Treppenabsatz vor dem Haus.

Rainer Weichert

### Mutterklötzchen und Hasenbrot

Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien

1. Juli - 16. September

### Museumshaus „Haus des Bergmanns“

47475 Kamp-Lintfort; Ebertstraße 88/Antonstraße 31

Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag von 14.00 - 17.00 Uhr

Für Gruppen zusätzlich nach Vereinbarung

Auskunft: Kulturbüro Stadt Kamp-Lintfort: +49 (0) 2842 / 912-400

### Haus des Bergmanns:

[www.bergmannstradition.de](http://www.bergmannstradition.de)

[www.verein-niederrhein.de](http://www.verein-niederrhein.de)

### Kulturbüro:

[petra.niemoller@kamp-lintfort.de](mailto:petra.niemoller@kamp-lintfort.de)

[www.kamp-lintfort.de](http://www.kamp-lintfort.de)



# FAMILIE UND REBELLION

**Der Schoß der Familie gebiert Glück und Harmonie. Nicht immer. Auch Widerstand gedeiht in familiärer Geborgenheit. Denn nur im Widerstand stärkt sich der wahre Charakter. Familiäre Autorität schafft Sicherheit in Unfreiheit. Der Funke des Aufbegehrens wohnt in uns allen, doch zur Flamme der Rebellion reicht es fast nie. Und am wenigsten in einer Zeit, in der nur der Angepasste Karriere macht. Wie anders in der Preußenzeit vor 300 Jahren und jüngst, als es noch Hippies gab. Beispielhaft ist der Konflikt zwischen dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohn Friedrich II., auch der Große oder Alter Fritz genannt. Wie folgenreich die Geschichte ausgegangen ist, wird im Preußen-Museum in Wesel erzählt. Gegen familiäre Ordnung und bürgerliche Anpassung protestiert in den ausgehenden 1960er Jahren eine neue Jugendkultur. Die Generation der Hippies wollte die Welt farbiger und freier machen. Das Ergebnis ist zu besichtigen im Limburgs Museum in Venlo.**



*„In den meisten Familien ist es so, dass die Kinder die verrückten Hippies und die Eltern die vernünftigen Spießer sind - bei uns ist es umgekehrt.“*

Paul McCartney

Limburgs Museum, Venlo

## *„Trau keinem über 30“*

Flower Power – Eine Werkschau der Hippiekultur

**„Sag mal, Papa, bist Du auch ein Hippie gewesen?“ „Na, klar, oder sehe ich aus wie ein Spießer“, wird der Vater sagen und trotzig ergänzen: „Und lange Haare hatte ich auch.“ Nein, ein Spießer, ein Kleinbürger, das möchte man noch weniger sein als ein Hippie. Heute, mit einem Abstand von 40 Jahren fällt es leicht, sich zu seinen antibürgerlichen Wurzeln von damals zu bekennen und das Lebensgefühl der späten 60er und frühen 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts als erste freizügige Epoche der Menschheit zu verklären.**

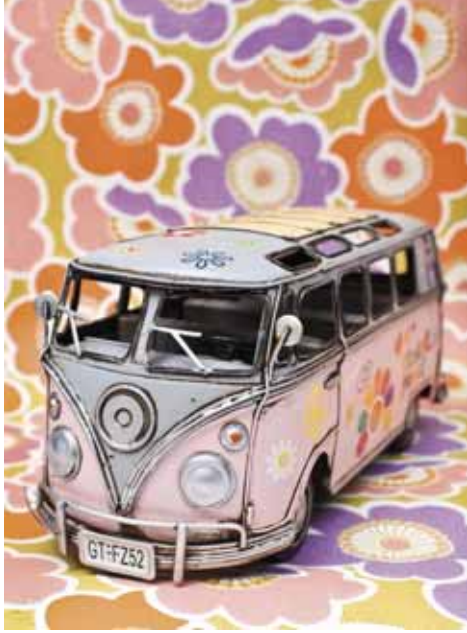
Hippie sein hieß keine Autorität, auch nicht die der Eltern sowie keinerlei gesellschaftlichen Zwänge anerkennen. Das Leben sollte leicht, der Geist frei und die Grenzen durchlässig sein. Ob Minirock oder Batikhemd, ob schulterlanges Haar oder Afrolook, wer als Hippie auftrat, der hatte das Idealbild einer Wirklichkeit im Kopf, die er nach seinen Wünschen gestalten konnte. Drogen sollten auf dem Weg dorthin behilflich sein. Mode und Musik trugen zur Identität einer Generation bei, die nichts mehr verehrte als ihre Idole und deren wildes Leben. Diese hießen Janis Joplin, Jimi Hendrix und Jim Morrison. Alle starben mit 27 Jahren an den Folgen einer Überdosis. Die Hippies bildeten eine weltweite Bewegung, die bereits 1965 in den USA als Reaktion auf den Vietnam-Krieg begonnen hatte. Sie lebte von der Vision einer gewaltfreien Gesellschaft, in der allein die Bedürfnisse der Jugend die moralischen Maßstäbe setzen sollten. Die Welt schien bereit für eine neue Spiritualität aus Asien, eine befreite Sexualität und provokante Schlagworte wie „Make Love not War“ oder „Trau keinem über 30“. Die Welt sollte jünger werden und im Takt der Musik klingen. Dazu reichten bereits eine hypnotische Popymne wie „If you're goin' to San Francisco ...“ und der „Summer of Love“ des Jahres 1967. „Flower Power“ nannte

sich die Summe aller Lebensstile, die die Jugend in einen kollektiven Rausch versetzte.

Für die romantische Rebellion der Hippies gab es keine Heimat. Ihr Idealismus war chancenlos im Angesicht neuer Krisen und Kriege. Sie löste sich auf in New Age und Anpasstheit, in Prostitution und Drogenabhängigkeit. Das Bürgertum war entrüstet und zeigte den Langhaarigen häufig die „Rote Karte“. Das Schild „No Hippies“ hing an vielen Restaurant- und Geschäftstüren in Deutschland und den Niederlanden. Später fanden fast alle Hippies wieder in das Bürgertum zurück, dem sie einst vehement den Rücken gekehrt hatten. Hier allerdings setzten sie jetzt kreative Impulse, besonders in Mode, Musik und Kunst.

Was die Jugend der Welt bewegte, das berührte auch die deutsch-niederländische Region, wo der Grenzverkehr für neue Waren und Ideen weit offen war. Venlo wurde zum Drehkreuz für den legalen wie illegalen Gütertransfer. Die günstigen Preise für Butter, Kaffee und Diesel lockten die Deutschen über die Grenze. Aber es gab eine Zeit, als Kondome noch „Pariser“ hießen, da funktionierte der Grenzverkehr auch in anderer Richtung. Kein Einzelschicksal war es sicherlich, von dem Zeitzeuge und Museumsmitarbeiter Sef Derkx





Der VW-Bus [Bulli] - mehr Lebensgefühl als nur ein Auto, Foto: Richard Fieten

berichtet: „Für mich als Teenager gab es in den Jahren 1965/66 in Venlo keinen Kondomautomaten. Der einzig verfügbare stand in Straelen in Deutschland. Die hier erworbenen Präservative ließen sich leicht in die Socken stecken.“ Später reisten deutsche Frauen in die Niederlande, weil ihnen hier bei ungewollter Schwangerschaft die Abtreibung leichter gemacht wurde. Als dann die Niederlande dank ihrer freiheitlichen Drogenpolitik zu einem verlockenden Ziel für deutsche Hippies wurden, da entwickelte sich Amsterdam zum Zentrum einer Subkultur und Musikszene, die es in Deutschland in dieser Form nicht gab. Erste Adresse war ab 1968 der Konzerttempel „Paradiso“. Hier wurde aus einer besetzten Kirche ein öffentlich geförderter Musikclub, in dem als einem der ersten Orte überhaupt der Handel mit sanften Drogen toleriert wurde. Von diesem Angebot machten viele Grenzgänger Gebrauch. Dass dem Konsum von sanften Drogen oft die Sucht nach harten Drogen folgte, das leider gehört zur Schattenseite der Hippiekultur. Neben Haschisch und Marihuana war LSD die wichtigste Droge der Hippies. Sie verursachte psychedelische Höhenflüge, aber auch als Horrortrips bezeichnete Abstürze, die körperliche wie psychische Defekte zur Folge haben konnten. Jeder fünfte LSD-Trip soll, so ein zeitgenössisches Resümee aus den USA, in einem Horrortrip geendet sein. Die Hippiekultur hatte auch ihre blumige Seite, die den Namen „Flower Power“ trägt und sich rückführen lässt auf eine Schrift des Beatnik-Dichters Allan Ginsberg, der den Protestierenden

bei ihren Aufmärschen empfahl, allen Polizisten und Politikern Blumen zu überreichen. Dadurch sollte aus einem ernsten Anliegen ein heiteres Straßentheater mit Happeningcharakter werden. Die Blumen sollten dazu beitragen, Ängste und Aggressionen zu mildern. Sie wurden zum Symbol des gewaltfreien Widerstands, nicht nur in den USA, sondern auch in den Ländern, in denen Diktatoren regierten. Dass man Blumen im Haar tragen sollte („Wear some Flowers in your Hair“), wie es das Lied „If you're goin' to San Fran Francisco...“ empfiehlt, das stand nirgends auf der Kleiderordnung, auch wenn Frisüre und Floristen damals wie heute ihre Freude daran gehabt hätten.

Woodstock 1969 ist die Mutter aller Popfestivals. Zwei Nachfolgefestivals, die sich auch darauf beriefen, haben sich seit 1970 in den Niederlanden etabliert: Pinkpop in Limburg und das Kralingen Musik Festival bei Rotterdam. Hippiekultur als alternative Lebensform gehört auf die Konzertbühnen und in die Innenstädte. „Sex, Drugs and Rock 'n' Roll“ stand als Sammelbegriff für musikalische Radikalität. Dass die Hippiekultur irgendwann museumsreif werden könnte, das schien unvorstellbar. Dazu war sie in ihrem Kern zu unmoralisch und an ihren Rändern zu wenig legal. Doch all das hat das Limburgs Museum in Venlo nicht davon abgehalten, unter dem Titel „Flower Power“ eine Werkschau der Hippiekultur, eine Zeitreise durch die Jugendkultur der 70er Jahre zusammenzustellen, die optisch wie akustisch zum Mitmachen und Nacherleben einlädt. Der „Floriade“, der zentralen Blumenschau des Landes, wird somit auf eine besonders ausgefallene Weise gehuldigt. Auf einer Breite von 50 Metern ist im Museum ein typisches Stadtbild der 70er Jahre nachgebaut worden. Zusammengetragen sind Dokumente und Relikte eines Zeitgeistes, denen sich kein Besucher ohne Emotionen nähern kann. Zum Erinnerungsmosaik gehören Plakate und Transparente zur Protestbewegung und zur sexuellen Befreiung der Frauen. In einem Park dreht sich alles um die Festivals. Auf den Straßen erleben die Besucher Happenings und Kunstperformances. In einem Kino wird ein eigens für diese Ausstellung zusammengestellter Dokumentarfilm mit bislang unveröffentlichtem Bildmaterial gezeigt. Ein Jugendheim fehlt eben-



Besucher des niederländischen Pinkpop-Festivals Anfang der 1970er Jahre, Fotos: Peter Bisschop





falls nicht, in dem sich progressive Jugendliche treffen, um gemeinsam Musik zu hören, sich die Köpfe heiß zu reden und das neue freie Leben zu genießen. Plattenhüllen spiegeln den Zeitgeist. Die Fans von Pop- und Rockgruppen wie The Beatles, The Rolling Stones, The Who oder Creedence Clearwater Revival oder der niederländischen Bluesgruppe Cuby & Blizzards können ihre Lieblingstitel auflegen. In einem Wohnhaus kontrastiert das Teenagerzimmer mit dem Rest der Einrichtung. In einer Boutique ist die Mode zu sehen, die die Welt veränderte. Farbenfrohe Blumenmuster und psychedelische Blumenmotive bezeugen den Einfluss von „Flower Power“ auf den Geschmack einer ganzen Generation. Auch gibt es in dieser fiktiven Stadt eine Galerie, die experimentelle Kunst ausstellt. In anderen Schaufenstern werden alltägliche Produkte in neuer ästhetischer Form und im Design der Zeit gezeigt. Sie verdeutlichen, dass die konsumresistente Haltung der Hippies letzten Endes auch zum kommerziellen Erfolg eines Lebensgefühls beigetragen hat. Dazu gehörten das Tragen von Jeans und indischem Schmuck sowie das liebevolle Bemalen des VW-Bullis als fahrbares und bewohnbares Kunstwerk.

Rainer Weichert

**Flower Power**

Eine Werkschau der Hippiekultur  
 05. April - 06. Januar 2013  
**Limburgs Museum**  
 Keulsepoort 5; 5911 BX Venlo  
 Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag  
 von 11 bis 17 Uhr  
 Tel.: 0031 77 3522112  
**info@limburgsmuseum.nl**  
**www.limburgsmuseum.nl**



*Tunika der Rocklegende  
 Janis Joplin,  
 Foto: Richard Fieten*



*Farbenfroh und großzügig:  
 Neue Stillkoken prägte die Hippiekultur.  
 Fotos: Richard Fieten*



Preußen-Museum NRW, Wesel

# Die Kronprinzenaffäre

oder die Folgen eines Vater-Sohn-Konflikts

**D**er 12. August 1730: Die Wut in Geist und Körper von Friedrich Wilhelm I., König in Preußen („Soldatenkönig“), verschaffte sich in einer Aktion Luft, die seinen ältesten Sohn Friedrich, Thronfolger und ab 1772 König von Preußen und Kurfürst von Brandenburg, fast das Leben gekostet hätte. An jenem Tag traf der junge Friedrich in der Festungsstadt Wesel ein. Während eines Fluchtversuchs aus der tyrannischen Erziehung seines Vaters war er von dessen Truppen festgenommen worden. Im Hause des Gouverneurs von Wesel, General Konrad Heinrich von der Mosel, soll Friedrich Wilhelm I. wutentbrannt seinen Degen gezogen haben, um seinen Sohn zu erstechen. Das beherzte Eingreifen des Generals hatte dann jedoch ein Blutvergießen verhindert, das am Ende eines langen bitteren Vater-Sohn-Konfliktes stand. „Sire, durchbohren Sie mich, aber schonen Sie Ihres Sohnes,“ beschreibt Theodor Fontane in „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ die Szene und schildert den missglückten Fluchtversuch des Kronprinzen, der in einen auffallend roten Rock gekleidet war. Dass am Hofe des Königs und in der Umgebung des Thronnachfolgers nicht alles eitel Sonnenschein war, ist aus Lebensschilderungen der Untertanen und Dienstkräfte bekannt. Dass jedoch ein König seine Vaterrolle völlig aus seiner Gefühlswelt verdrängt und sogar die Todesstrafe über seinen Sohn verhängt, hat eine ganz andere Dimension. Was der „Alte Fritz“ als junger Mann unter der Tyrannei seines Vaters erduldet, das beschäftigte nicht nur den inneren Familienkreis, sondern den gesamten Hofstaat und die europäischen Adelhäuser.

Im Mittelpunkt der Sonderausstellung „Friedrich der Große. König und Philosoph. Lebensstationen zwischen Ost und West“ im Preußen-Museum Wesel steht das Jugenddrama um Friedrich II., das im August 1730 seinen Wendepunkt in Wesel erlebte. Besonderer Schwerpunkt dieser Ausstellung

ist die Jugend Friedrichs des – späteren – Großen, in der dieser folgenschwere Zwist einen deutlichen Bezug zu Wesel aufzeigt. „Mit diesem Kapitel unserer Ausstellung sind wir Teilnehmer im übergeordneten Familienprojekt des kulturgeschichtlichen Museumsnetzwerks Niederrhein. Das Königs- und Jugenddrama ist weit mehr als nur ein Familienkonflikt, denn wenn in einem Herrscherhaus ein grundlegender Streit innerhalb einer Familie vorhanden ist, dann ist das immer auch ein Politikum. Das gilt in besonderer Weise für diesen Vater-Sohn-Konflikt“, sagt Dr. Veit Veltzke, Direktor des Preußen-Museums. Es war nicht nur der um ein Haar tödlich endende Vater-Sohn-Konflikt, der die Jugend Friedrichs dominierte, nein: Bei den Hohenzollern spielten sich daneben hochpolitische Geschichten ab, die von Machtfragen geschickt eingefädelten Verheiratungen und Gebietserweiterungen geprägt waren. Veit Veltzke erklärt, warum das Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen in Wesel für eine Darstellung dieses Familien- und Hofdramas besonders prädestiniert ist. „Das Preußen-Museum widmet sich der spannenden Geschichte Brandenburg-Preußens im Rheinland. Hier ist der Niederrhein mit seinen weit gespannten europäischen Verbindungslinien besonders in den Fokus gerückt. Dies gilt nicht nur für den Brückenschlag nach Mittel- und Osteuropa, was man mit Preußen vielleicht am ehesten verbindet, sondern eben auch

*„Als Gott am sechsten Schöpfungstag alles ansah, was er gemacht hatte, war zwar alles gut, aber dafür war auch die Familie noch nicht da.“* Kurt Tucholsky



Das Säbelattentat





Friedrich und Voltaire, Fotos: Preußen-Museum NRW, Wesel

nach Westeuropa.“ Die Ausstellung behandelt intensiv die Kronprinzenaffäre und ist damit ein wichtiger Mosaikstein der Gedenkveranstaltungen zum 300. Geburtstag Friedrichs, der am 24. Januar 1712 in Berlin geboren wurde.

Im Konflikt zwischen Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohn Friedrich standen sich zwei Seiten gegenüber: hier der König, dort Teile seiner Familie und interessierte höfische Kreise. Die zerrüttete Familiensituation übertrug sich auf die politischen Hof-Parteien in Berlin-Potsdam. Der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm hatte ein neues strenges Herrschafts- und Gesellschaftsmodell etabliert, gegen das sich Teile des Adels widersetzen. Der König forderte eine radikale Unterordnung unter seinen Willen und den Gehorsam seiner Untertanen sowie eine absolute Disziplin seitens der Offiziere und Beamten. Was allerdings dem adeligen Kavaliersideal des 18. Jahrhunderts entgegen stand: der Adel führt Kriege und bewährt sich „im Bett, auf dem Pferd und auf dem Schlachtfeld“ (Veltzke). Ein enges Korsett aus Befehl und Gehorsam entsprach dagegen weniger einem adeligen Lebensideal.

Zwei der Hauptmitverschwörer des Thronfolgers, Leutnant Hans Hermann von Katte und Leutnant Peter Karl Christoph von Keith, gehörten noch dieser unangepassten Adelsgruppe an. Der musisch interessierte, französisch sprechende Querflötenspieler und Gedichteschreiber Friedrich, der später einem aufgeklärten Absolutismus das Wort redete, die Folter abschaffte, relative Religionsfreiheit gewährte und durch philosophische Diskussionen und Briefwechsel mit Frankreichs damaliger Geistesgröße Voltaire die Basis für weitere Reformen in seinem Staat bereitete, kam mit den Idealen, öffentlichen Demütigungen und Tätlichkeiten seines Vaters überhaupt nicht zurecht. Friedrich Wilhelm hatte für seinen Sohn ein Erziehungsprogramm entwickelt, das den gesamten Tagesablauf bis in Kleinigkeiten präzise regelte. Um mit diesen – aus Sicht Friedrichs – verachtenswerten Neuerungen zurecht zu kommen, wählte der Thronfolger den Weg der Verstellung, in dem er seinem Vater, den er verspottete und verlachte, ein anderes Bild von sich selbst vermittelte. Die Heuchelei blieb dem Soldatenkönig nicht verborgen und eskalierte. So etwa rümpfte der Vater die Nase über den Modegeschmack des Sohnes, dessen roter Rock für ihn gleichsam ein rotes Tuch war. Außerdem nutzte Friedrichs Mutter ihr Netzwerk zum

englischen Königshof, wohin sie ihren ältesten Sohn gerne verheiratet gesehen hätte, während Friedrich Wilhelm die österreichische Linie für die Unterstützung seiner Erbansprüche auf Jülich und Berg favorisierte. An seine Mutter schrieb Friedrich 1729: „... der König hat nämlich ganz vergessen, dass ich sein Sohn bin und mich wie den niedrigsten aller Menschen behandelt ... Kaum hatte er mich erblickt, als er mich am Kragen packte und in der grausamsten Weise mit seinem Stock auf mich losschlug ... Ich habe zu viel Ehrgefühl, um derartige Behandlungen zu ertragen und bin entschlossen, auf diese oder die andere Weise ihnen ein Ende zu machen.“ Friedrich hatte die feste Absicht, sich den Erniedrigungen und Schlägen durch den Vater ein für allemal zu entziehen, indem er 1730 die Flucht vom Königshof über Holland nach England plante und mit Hilfe seiner Freunde Hans Hermann von Katte und des Leutnants von Keith in die Tat umsetzte. Bei Mannheim flog der Plan durch Verrat auf, Friedrich Wilhelm nahm den Sohn in Arrest und ließ ihn nach Wesel auf preußisches Territorium bringen. In Wesel, wo von Keith stationiert war, änderte sich die Lage für den Kronprinzen auf dramatische Weise, denn Friedrich Wilhelm I., der bis dahin noch keine Ressentiments gegen seinen Sohn pflegte, begriff plötzlich das ganze Ausmaß des Fluchtversuches. Bei Theodor Fontane heißt es: „Warum habt Ihr entweichen wollen?“ Weil Sie mich nicht wie Ihren Sohn, sondern wie einen gemeinen Sklaven behandelt haben.‘ Ihr seid nichts als ein feiger Deserteur, der keine Ehre hat.‘ Ich habe soviel Ehre wie Sie, und ich habe nichts getan, was Sie an meiner Stelle nicht auch getan hätten.“ Am 4. September wird der Kronprinz in Küstrin arretiert, sein Vater beschuldigt ihn der mit dem Tod bedrohten Fahnenflucht. In Köpenick wird Katte „nur“ zu lebenslanger Festungshaft verurteilt, was dem König allerdings missfällt. Als oberster Gerichtsherr verschärfte er das Urteil auf die Todesstrafe. Das Urteil wird am 6. November vollstreckt und Friedrich gezwungen, der Enthauptung des Freundes beizuwohnen. Nur eine Ohnmacht bewahrt ihn vor dem fürchterlichen Anblick.

Der herausragende biografische Ansatz der Ausstellung, in der Personenporträts, Briefe, Büsten, persönliche Gegenstände, das Verhörprotokoll, Friedrichs Flöte, Schnupftabaksdosen, Porzellan und Krückstock gezeigt werden, wirft ein erhellen-des Licht auf die tragischen Lebensumstände des jungen Friedrich. In Wesel erlebt der Kronprinz nicht nur seine Verhaftung und Demütigung, aus der Stadt am Rhein sendet Feldmarschall Friedrich Heinrich von Seckendorff auch einen Brief an Kaiser Karl VI., in dem er ihn um Beistand für den Kronprinzen ersucht, um ihm eine harte Behandlung zu ersparen. Für Katte zum Schlechten, für Friedrich zum Guten – Wesel zeigt sich als Scheitelpunkt in der den preußischen Staat erschütternden Kronprinzenaffäre.

Klaus Hübner

#### **Friedrich der Große. König und Philosoph.**

Lebensstationen zwischen Ost und West - und die Kronprinzenaffäre

04. November – 27. Januar 2013

**Preußen-Museum NRW**

An der Zitadelle 14-20, 46483 Wesel

Tel.: +49 (0) 281-33996320

**wesel@preussenmuseum.de**

**www.preussenmuseum.de**

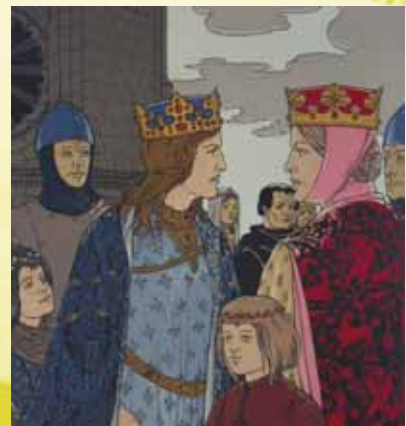


# FAMILIE UND TRAGÖDIE

## Ein klassisches Drama der Literaturgeschichte

„Ich vertraue ihnen sehr wohl auf Treu und Gut, so wie das unter Verwandten üblich sein soll.“ Siegfried, der als König gemeinsam mit Kriemhild in Xanten regierte, war nach dem Nibelungenlied den Verwandten seiner Frau sehr wohlgesonnen, als ihn die Einladung zum Familientreffen nach Worms erreichte. Jahre waren vergangen, seit sie sich das letzte Mal gesehen haben auf der Doppelhochzeit der beiden Könige von Worms und Xanten. Besorgt fragt Siegfried den Boten, der die Einladung aus Worms überbrachte, ob es der Familie seiner Frau gut gehe: „Hat meinen Verwandten irgend jemand etwas zuleide getan, seit wir von ihnen abgereist sind?“

Ein harmonisches Bild ist es, das die beiden Königsfamilien vom Rhein äußerlich abgeben. Doch in Wirklichkeit sind die prunkvollen Feste mit ihren tapferen Rittern und prächtigen Damen nur die Fassade, hinter der Neid, Missgunst, Rache und Mordlust brodeln. Man misstraut sich, will den anderen mit Reichtum und Statussymbolen überbieten. Die Bühne ist bereitet für eine der klassischsten Familiendramen der Literaturgeschichte. Über das Ende berichtet das Nibelungenlied: „Das glanzvolle Ansehen war erloschen und tot. Alle Leute trauerten in Jammer und Elend. Leidvoll war das Fest des Königs zu Ende gegangen, wie stets die Liebe schließlich zum Leide führt.“





Nibelungen(h)ort Xanten – Das Siegfriedmuseum

# Der Stoff, aus dem (Familien)Tragödien sind



„Der Streit der Königinnen“ (Franz Keim/Text/ Illustration von Carl Otto Czeschka in: Die Nibelungen – Dem Deutschen Volke wiedererzählt, Wien, Leipzig 1908)

Es ist eine der bekanntesten Geschichten der Weltliteratur, der Streit zwischen den Königshäusern in Worms und Xanten, der schließlich im Hunnenland blutig endet. Als Nibelungenlied wurde dieses Heldenepos weltberühmt. Zentrales Thema ist ein Familienstreit, der von Xanten über Worms, Island und das heutige Ungarn durch große Teile Europas geführt wird.

Der Anfang ist unschuldig, wie so oft bei tragischen Ereignissen: Die Liebe von Kriemhild und Siegfried, der Königstochter aus Burgund und dem Königssohn aus Xanten. Damit stammen beide aus mächtigen Familien, die sich bislang eher in gegenseitigem Respekt und Achtung gegenüberstanden. Das ist dann wohl im Mittelalter genauso gewesen wie heute, man kennt sich, ist freundlich zueinander, steht sich nicht im Weg und hat demnach auch keine Probleme miteinander. Bis es durch eine Hochzeit zur Verbindung der beiden Familien kommt. Neid, Zwietracht, Missgunst und Verrat nehmen ihren Lauf. Siegfried reist als Drachentöter an den Hof der Burgunden in Worms, denn er hatte von der Schönheit der dort lebenden

Kriemhild gehört. Ihr Bruder Gunther regiert, umgeben von Angehörigen und Getreuen seiner Familie, das Land, ist selbst aber bislang auch noch unverheiratet. Die Familienlinie ist noch nicht fortgeführt. So stellt er dem werbenden Xantener als Bedingung für die Hand seiner Schwester die Hilfe bei der eigenen Brautwerbung. Brunhild, die Auserwählte, ist Königin auf Island und wird durch List und Tücke aus der eigenen Familie und Heimat herausgerissen. Sie lebt fortan als Königin unglücklich an der Seite ihres Mannes in Worms. Siegfried und Kriemhild herrschen als Oberhaupt ihrer Familie in Xanten.

Knapp zehn Jahre leben die beiden durch die Heirat nun eng verbundenen Familien räumlich getrennt in Frieden. Bis es, für Familienkonflikte typisch, bei einem gemeinsamen Fest zum Bruch zwischen Xanten und Worms kommt, an dessen Höhepunkt der Xantener Held von Hagen, Gunthers Verwandtem und rechter Hand, ermordet wird. Als Kriemhild auch noch herausfindet, dass ihre eigene Familie hinter dem Mord an ihrem geliebten Mann steht, verlangt sie nach der höchsten aller Strafen in derartigen Konflikten, der Blutrache.

Doch die folgt erst Jahrzehnte später, als mit Etzel eine weitere Familie zu einem Teil der Tragödie wird. Als neue Frau des Hunnenkönigs instrumentalisiert nämlich Kriemhild die Familie und den Stamm ihres zweiten Ehemanns für die Rache an den Burgunden wegen der Ermordung ihres immer noch geliebten Siegfrieds. Am Ende sind alle drei Familien zerstört, die meisten ihrer Mitglieder im Streit getötet worden.

Auslöser, Mittäter und zugleich Opfer in diesem Familiendrama ist der Held aus Xanten. Kurz vor dessen gewaltsamen Ende lässt Friedrich Hebbel ihn sagen: „Den Siegfried seid ihr los! Doch wisst, ihr habt in ihm euch selbst erschlagen“. Prophetische Worte, denn der Tod Siegfrieds besiegelt gleichzeitig das tragische Schicksal von drei Familien.

Das Siegfriedmuseum wird in einer kleinen Sonderausstellung die Familiengeschichte im Nibelungenmythos herausstellen. Die Königshäuser von Xanten, Worms und des Hunnenlands sollen dabei in ihren Verbindungen und Konflikten nebeneinander und gegenüber gestellt werden. Im Mittelpunkt stehen die Beteiligten selbst, ihre Motive und ganz persönlichen Sichtweisen auf das Drama. Denn es ist in der Literatur des Mittelalters nicht anders als im heutigen Alltag, zu meist sind es Kleingeist und Eitelkeiten, aus denen die großen Dramen sich entwickeln.

Ralph Trost

## Siegfried – Szenen einer Familiengeschichte

15. April – Ende Juni

### Nibelungen(h)ort Xanten – Das Siegfriedmuseum

Kurfürstenstraße 9, 46509 Xanten

Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr

Tel: +49(0)2801-98 20 896 // +49(0)2801-77 22 00

info@nibelungen-xanten.de

www.nibelungen-xanten.de



Werbepostkarte Ross-Verlag Berlin zu: Die Nibelungen, Stummfilm Decla-Ufa, 1924, Regie: Fritz Lang, Fotos: Sammlung Siegfriedmuseum

# FAMILIE UND LANDLEBEN



Familien auf dem Land lebten und arbeiteten zusammen. Foto: Stadtarchiv Kaarst

Wer das Niederrheinische Freilichtmuseum in Grefrath oder den Tuppenhof in Kaarst besucht, taucht ein in eine fremde Welt. Denn hier lernt der Besucher das Leben kennen, das bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die meisten Menschen in Deutschland führten: Das Leben als Mitglied einer bäuerlichen Familie.

Heute leben zwar immer noch viele Menschen auf dem Land, aber nur wenige tatsächlich noch von der Landwirtschaft. Dies war über Jahrhunderte hinweg anders. Damals wohnten bis zu 90 Prozent der Menschen außerhalb der Städte. Und kaum jemand lebte allein. In vielen Häusern lebten gleich mehrere Generationen miteinander, und wenn es bezahlte Arbeitskräfte gab, etwa Knechte oder Mägde, wurden diese ebenfalls in den Familienverband integriert. Die Bauernhöfe waren gleichzeitig Wohn- und Arbeitsplatz. Ackerflächen rund um das Haus, die Kühe, Schweine, Gänse und Hühner in den Ställen sowie ein Garten und der Wald lieferten den Familien fast alles, was sie zum Überleben brauchten. Mit der Industrialisierung, die im 19. Jahrhundert einsetzte, veränderte sich auch die Arbeitswelt auf dem Land. Die kleinen Höfe, die vor allem auf Selbstversorgung ausgerichtet waren, konnten nicht mehr überleben. Immer mehr Bauern suchten sich andere Berufe und verkauften ihr Land. Und die Höfe, die übrig blieben, erinnern heute nur noch entfernt an die autarken Lebens- und Arbeitsgemeinschaften früherer Zeiten.

Viele Zeugnisse aus dieser Zeit haben die Museen bewahren können: Häuser, die schon vor Jahrhunderten gebaut wurden, und mit originalen Möbeln, Haus- und Arbeitsgeräten eingerichtet sind, lassen die Besucher staunen. Wer die heutigen Traktoren und Mährescher kennt, kann kaum glauben, dass dieselbe Arbeit des Säens und Erntens früher mit einem einfachen, von einem Pferd gezogenen Pflug und von Menschen mit Sichel und Sense erledigt wurde.

Verändert haben sich aber nicht nur die Arbeitsgeräte und Arbeitsprozesse in der Landwirtschaft, sondern auch die Familien. Die Museen in Grefrath und Kaarst spüren mit ihren Ausstellungen der Frage nach, wie Familien auf dem Land früher lebten und arbeiteten.

*„Diejenigen  
Naturen, die  
sich beim  
Zusammentreffen  
einander schnell  
ergreifen und  
wechselseitig  
bestimmen,  
nennen wir  
verwandt.“*





Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath

# Jenseits der Idylle

Gemeinschaft tut Not

An der Herdstelle in der Küche fanden sich abends alle Hausbewohner zusammen.  
Foto: Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath

Für einen Besuch des Niederrheinischen Freilichtmuseums in Grefrath sollte man etwas Zeit einplanen: Denn hier finden Besucher über 20 alte Hofstellen und Werkstätten vor, die vor dem Abriss gerettet und neu aufgebaut wurden. Den Mittelpunkt bildet die Dorenburg, ein aus dem frühen 17. Jahrhundert stammender adeliger Wohnsitz. Häuser und Werkstätten sind entsprechend ihrer früheren Funktion eingerichtet, und manchmal sieht es so aus, als ob die Bewohner jeden Moment wieder nach Hause kämen. Aber tatsächlich wohnt hier natürlich schon lange niemand mehr. Dennoch ist das Grefrather Museum ein sehr lebendiger Ort! Hier bringen Glucken ihre Küken vor den Besuchern in Sicherheit, während der Hahn auf dem Misthaufen kräht. Auf den weitläufigen Wiesen zwischen den Gebäuden weiden Kaltblutpferde und Esel. Und in den Gärten der verschiedenen Hofstellen wachsen Blumen und Kräuter und reifen Obst und Gemüse heran.

Fast fühlt man sich bei einem Gang durch das Museum in ein Bilderbuch über das Leben auf dem Dorf in früheren Zeiten hineinversetzt. Und wer eines der Wohnhäuser betritt und auf die dort vorhandene große, offene Feuerstelle blickt, bei dem tauchen unwillkürlich Bilder einer idyllischen Szene auf: Männer, Frauen und Kinder, vielleicht noch eine Katze, die sich abends um ein flackerndes Feuer gruppieren und über die Ereignisse des vergangenen Tages sprechen. Und wer wünscht sich dann nicht in die Zeit zurück, in der die Menschen sich noch in der Gemeinschaft so einer intakten Familie geborgen fühlen konnten?

Doch das Bild täuscht! Zwar versammelten sich die Menschen auf einem Bauernhof im 17., 18., manchmal auch noch im 19. Jahrhundert tatsächlich häufig um ein Feuer in der Küche. Aber was die Hofgemeinschaft zusammenführte, war zu nächst nicht so sehr die Freude am Zusammensein. Vielmehr gab es einen ganz handfesten Grund: Dort, am Feuer, war es warm und dort gab es Licht! So spiegelt die idyllische Szene, die unsere Sehnsüchte wachruft, letztlich zunächst die schwierige Heizsituation in einem vormodernen Bauernhaus wider: Der Herd bildete die einzige Wärmequelle und konnte das ländliche Wohnhaus oft nur unzureichend erwärmen. Abends versammelten sich somit alle Hausbewohner in der Küche, um die Strahlungswärme des offenen Feuers optimal auszunutzen.

Aber nicht nur im Winter, auch sonst musste die Hofgemeinschaft enger zusammenrücken und zusammenhalten als eine moderne Familie. Denn auf einem Vollerwerbshof, wie er bis nach Ende des Zweiten Weltkriegs üblich war, bildete die bäuerliche Familie nicht nur eine Lebens-, sondern vor allem auch eine Wirtschaftsgemeinschaft. Jeder, der auf dem Hof wohnte, musste im Betrieb mitarbeiten. Alle Aufgaben wurden nach Geschlecht, Lebensalter und Stellung verteilt: Die Männer arbeiteten im Stall und auf dem Feld; die Frauen waren für den Haushalt, den Garten sowie die Fertigung und Pflege der Textilien zuständig. Die Kinder hüteten das Vieh, die Großeltern betreuten die Kleinkinder und halfen mit, wo es nötig war. Für die schwereren Arbeiten stellte man junge, kräftige Männer und Frauen als Knechte und Mägde ein. Und solange das Gesinde auf dem Hof lebte, gehörte es zur bäuerlichen Familie dazu. Zur Erntezeit wurde jede verfügbare Hand auf dem Feld gebraucht. Dann musste jeder mithelfen, das Getreide schnell und trocken in die Scheune zu bringen. Denn wenn die Ernte verdarb, litt die ganze Familie darunter und musste im schlimmsten Fall im Winter hungern. Nur wenige bäuerliche Familien verfügten über einen „Notgroschen“, der dann helfen konnte. Das, was benötigt wurde, musste sich die Familie vielmehr während des Jahres durch Garten-, Land- und Viehwirtschaft erarbeiten. Für ihre Arbeit wurden die Hofbewohner an den Erträgen beteiligt: Sie wurden mit Nahrung, Kleidung, einem Schlafplatz versorgt und erhielten Pflege, wenn sie krank oder alt waren.

Jeder bäuerliche Haushalt funktionierte als komplexes System, in dem jeder seine Aufgabe hatte. Der Bauer und seine Frau bildeten das Zentrum des Hofes. Sie gaben die Regeln vor und vertraten die Familie nach außen hin. Das Leben auf dem Hof konnte nur funktionieren, wenn jeder Platz in der familiären Gemeinschaft besetzt war. Dies galt vor allem für den Hausherrn und die Hausfrau: Verstarb einer der Ehepartner, ging der Witwer oder die Witwe – vor allem wenn noch unmündige Kinder zu versorgen waren – meist innerhalb kurzer Zeit eine neue Ehe ein. Was die Kinder wissen mussten, lernten sie bei den Eltern. Zur Schule konnten sie häufig nur unregelmäßig oder im Winter gehen, denn die Arbeit für die Familie ging vor. Wer kein Land oder kein Haus erbt, dem fehlte die Lebensgrundlage, und somit konnte er auch keine eigene Familie gründen. Auf den meisten Höfen lebten und arbeiteten un-



Oben: Das Wohnhaus aus Rasseln bei Mönchengladbach im Niederrheinischen Freilichtmuseum Grefrath.

Mitte: Die Frauen waren für Haus und Garten zuständig und mussten auch auf dem Feld mitarbeiten.

Unten: Die Familien waren früher deutlich größer als heute. Die Kinder waren für die Bewirtschaftung des elterlichen Hofes notwendig und zugleich auch Alterssicherung für die Eltern.  
Fotos: Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath

verheiratete Tanten, Onkel, Brüder oder Schwestern des Bauern oder der Bäuerin. „Singlehaushalte“ gab es auf dem Land nur in Ausnahmefällen – dann wenn jemand tatsächlich überhaupt keine Verwandten mehr hatte. Die bäuerliche Familie der Frühen Neuzeit bot den Menschen somit Sicherheit und in vielen Fällen vermutlich auch Geborgenheit und Zuneigung. Aber dieses Familienkonzept setzte dem individuellen Leben auch enge Grenzen. Erst die Industrialisierung bot den Menschen die Möglichkeit, sich eine Existenz außerhalb des Hofes aufzubauen, auf dem sie geboren waren. Im 19. Jahrhundert kam Bewegung in die ländliche Gesellschaft: Menschen zogen in die Stadt und arbeiteten dort in Manufakturen und Fabriken; Agrarreformen und Maschinen machten die Landwirtschaft effektiver und ermöglichten es mehr Menschen, zu heiraten; der Aufbau staatlicher Sozialsysteme bot alten, kranken und allein stehenden Menschen eine Alternative zur Versorgung in und durch die eigene Familie. Und nun konnten auch die Kinder regelmäßig die Schule besuchen.

Das Niederrheinische Freilichtmuseum in Grefrath gibt in der Ausstellung „Familienbande. Zusammenleben auf dem Lande“ vom 13. Mai bis zum 25. November 2012 Einblick in das Funktionieren einer ländlichen Familie in der Frühen Neuzeit. Das Wohnhaus aus Rasseln aus dem frühen 16. Jahrhundert auf dem Gelände stellt den idealen Rahmen für den Rückblick in die Geschichte dar, in der vieles anders, aber sicher nicht alles besser war.

Britta Spies

#### **Familienbande. Zusammenleben auf dem Lande**

13. Mai – 25. November

**Niederrheinisches Freilichtmuseum**

An der Dorenburg 28, 47929 Grefrath

Tel.: +49 (0)2158-7193-0

[freilichtmuseum@kreis-viersen.de](mailto:freilichtmuseum@kreis-viersen.de)

[www.niederrheinisches-freilichtmuseum.de](http://www.niederrheinisches-freilichtmuseum.de)

„Gut ist es, wenn die Schwiegereltern fern  
und Wasser und Brennstoff nahe sind.“

Sprichwort







Museum Tuppenhof, Kaarst

# Anteil an der Ernte, Platz am Feuer ...

**A**m 14. Januar 1983 starb Peter Schmitz, der letzte Bauer auf dem Tuppenhof in Kaarst. Seine Frau Elisabeth überlebte ihn um fünf Jahre und verstarb am 16. Juni 1988. Damit endete die Geschichte des Tuppenhofs als bewohnte und bewirtschaftete Hofstelle. Heute wird der Hof als Museum und Begegnungsstätte für bäuerliche Geschichte und Kultur genutzt.

Die ältesten Gebäudeteile dieser Anlage stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert. Aber vermutlich lebten hier schon um 1200 Menschen und ernährten sich durch Ackerbau und Viehzucht. Zwischen diesen ersten Siedlern und „Tuppe Pitter“, wie Peter Schmitz von seinen Nachbarn genannt wurde, liegen fast 800 Jahre. In dieser Zeit haben zahllose Generationen von Familien hier ihr Leben verbracht, haben gearbeitet, gefeiert, ihre Kinder großgezogen, sind gestorben und haben Haus und Land an ihre Nachkommen weitergegeben.

Bei dem Rundgang durch das Wohnhaus, die Stallungen, Scheunen und Remisen und den großen Garten, stößt der Besucher heute noch auf viele Spuren der früheren Bewohner. Vor allem das Wohnhaus, das so eingerichtet ist, wie es um 1900 ausgesehen haben könnte, lässt die Geschichte lebendig werden. Aber wer die Räume mit seiner eigenen Wohnung vergleicht, dem fällt auf, dass hier etwas fehlt: das Kinderzimmer! Dafür gibt es einen Raum, der als „Schlafzimmer der Großmutter“

gekennzeichnet ist. Tatsächlich lebten in den ländlichen Familien bis nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Generationen zusammen. Aber die Häuser waren dennoch oft nicht viel größer als heute. Zudem mussten häufig noch Knechte und Mägde untergebracht werden. Für ein Kinderzimmer war daher nur selten Platz. Die kleineren Kinder schliefen vielmehr bei den Eltern, die größeren – je nach Geschlecht – bei den Knechten oder den Mägden. Die Altbäuerin oder der Altbauer, der ja den Hof an seinen Sohn oder seine Tochter abgegeben hatte, forderte hingegen ein eigenes Zimmer ein. Selbstverständlich war das jedoch nicht. Wie auf vielen Höfen finden sich auch im Archiv des Tuppenhofs Verträge, die anlässlich einer Hofübergabe geschlossen worden sind und in denen sich die Mutter oder

der Vater des neuen Bauern zusichern lässt, was ihm oder ihr bis zum Tod zusteht: eine Kammer mit Bett, ein Anteil an der Ernte und sogar ein Platz am Feuer – die Ressourcen auf einem Hof der Frühen Neuzeit waren begrenzt und die Verteilungskämpfe oft hart.

Schon die Kinder mussten ihren Anteil leisten. Wie alle Mitglieder der Familie, die als Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft lebte, mussten sie mitarbeiten. Sie hüteten Vieh, erledigten Botengänge, halfen beim Säen und Ernten auf dem Feld. Für den Besuch der Schule blieb da oft kaum Zeit. Und auch nach

Einführung der allgemeinen Schulpflicht im Laufe des 19. Jahrhunderts ging die Arbeit auf dem Hof vor. Die Bezeichnung „Kartoffelferien“ für die Herbstferien erinnert noch daran, dass ursprünglich Bauernkinder in dieser Zeit von der Schule beurlaubt wurden, um bei der Ernte mithelfen zu können.

Auf dem Tuppenhof ist ab dem 17. Juni 2012 die Ausstellung „Die Jungen und die Alten. Familien auf dem Land im Mit- und Gegeneinander“ zu sehen, in der die besondere Stellung der Jungen und der Alten in der bäuerlichen Familie näher beleuchtet wird. Britta Spies

**Die Jungen und die Alten.  
Familien auf dem Land im Mit- und Gegeneinander**  
17. Juni – 12. August  
Tuppenhof

Museum und Begegnungsstätte für bäuerliche Geschichte und Kultur  
Rottes 27, 41564 Kaarst  
Telefon: +49 (0)2131 51 14 27  
[info@tuppenhof.de](mailto:info@tuppenhof.de)  
[www.tuppenhof.de](http://www.tuppenhof.de)

*Oben: Die Alten und die Jungen: Goldhochzeitspaar mit Enkelkind in Kaarst, 1951.  
Unten: Die Tiere gehörten auf dem Land mit zur Familie. Fotos: Stadtarchiv Kaarst*



*„Ganz  
aufgehen  
in der  
Familie  
heißt ganz  
unter-  
gehen.“*

Marie Freini von Ebner-Eschbach



# FAMILIE UND PASSIONEN



Neben der genetischen gibt es eine soziale Vererbung – Kinder werden in die Welt ihrer Eltern hineingeboren. Soziale Komponenten und das familiäre Umfeld prägen den Nachwuchs; haben Vorbildfunktion oder bewirken Ablehnung. Traditionen („Das liegt in unserer Familie.“) haben bis heute nicht ihre Bedeutung verloren und geben auch der Zukunft eine Struktur.

**Das Schützenmuseum in Neuss stellt dies mit seiner Ausstellung unter Beweis. Die Schützentraktion ist vielfach in den Familien verankert. Uniformen, Umzüge, Zeremonien, der gesellige Teil und das Dazugehören zu einer großen Gemeinschaft sind zu einer familienübergreifenden Leidenschaft geworden.**

**Auch das Sammeln, das Interesse an Geschichte und Archäologie, an Stadt und Heimat ist häufig Familiensache. Das Clemens-Sels-Museum widmet sich bedeutenden Forschern und Sammlern aus Neuss und stellt sie mit ihren Familien vor.**

Constantin  
Koenen,  
Entdecker des  
römischen  
Legionslagers  
in Neuss



Clemens-Sels-Museum Neuss

# Pioniere der Archäologie

Sammlerfamilien

Die Pionierzeit der Neusser Archäologen ist unvergessen. Die Siedlungsgeschichte der modernen Stadt hat von Novaesium, dem römischen Militärlager, leider nicht all zuviel übrig gelassen. Eineinhalb Jahrtausende lang wurde der größte Teil der alten Mauersteine und Grabmonumente wieder neu verbaut. Einmal mehr ist die Antike zum Steinbruch der Moderne geworden.

Wenn heute aus städtischem Boden römische Relikte hervorschauen, dann werden sofort die Stadtarchäologen hinzugezogen. Und wenn sie graben, dann ist es zu 100 Prozent eine Notgrabung unter Zeitdruck. Ein Filmheld wie Indiana Jones hätte sich erst gar nicht auf den Weg gemacht. Wie anders ging es in der Frühzeit der Neusser Archäologie zu, als noch ohne methodische Zwänge aus purer Entdeckerfreude gegraben wurde. Die römische Geschichte von Neuss war in den Grundzügen bekannt, doch wusste man lange nicht, wo man nach dem Legionslager aus dem Jahr 43 n. Chr. suchen sollte. Da schon seit dem 17. Jahrhundert bedeutende Funde von Grabsteinen, Sarkophagen und Skulpturen bekannt waren, ließen sich die Neusser Bürger früh von der allgemeinen Antikenbegeisterung anstecken. „Laien“ suchten ohne Plan nach alten „Schätzen“. In vielen Privathäusern entstanden auf diese Weise Altertums samm lungen, die später oft unter Abfallhügeln verschwanden. Diesem Treiben setzte ab 1839 ein Altertumsverein ein Ende, der das römische Erbe der Stadt planvoll freilegen und erforschen wollte.

Das Römerlager, das Raum für 6000 Soldaten bot, ist eine der frühesten Befestigungsanlagen dieser Art und hat Neuss zu einer der ältesten Städte im Lande gemacht. Zu den im Laufe der vergangenen 150 Jahre im Bereich des Militärlagers geborgenen Funde zählen Waffen und Ausrüstungsgegenstände von Soldaten, Inschriften auf Ziegeln, Keramikgefäße und Weihesteine, aber auch Glasgefäße, Götterfiguren und medizinische Instrumente. Alle diese Alltagsgegenstände geben spannende Einblicke in den Alltag der römischen Garnison am Rhein und werden in der Archäologischen Abteilung des Clemens-Sels-Museums, einem Mehrspartenhaus, würdig präsentiert.

Drei unterschiedliche Persönlichkeiten, archäologische Pioniere des 19. Jahrhunderts, von denen keiner gelernter Altertums kundler war, beschäftigten sich intensiv mit der römischen Geschichte ihrer Heimatstadt. Ihr Leben und Wirken dokumentiert die Ausstellung, der man den anspielungsreichen Titel „Jäger der verlorenen Geschichte“ gegeben hat. Dieser biographische Ansatz ist deshalb besonders erkenntnisreich, weil diese Neusser Bürger zuerst als Privatpersonen



Constantin Koenen vor einer Hütte auf dem Ausgrabungsgelände in Grimlinghausen. Bleistiftzeichnung seines Neffens Max Clarenbach (1880 – 1952). Häufig wurden die Forscher von ihren Familien unterstützt.



Oben: Zeichnung aus der von Koenen erstellten Ausgrabungs-Dokumentation  
Unten: 1912 wurde das Städtische Museum am Markt errichtet.  
Fotos: Clemens-Sels-Museum Neuss



auftraten. Gemeinsam mit ihren Familien leisteten sie nicht nur einen Beitrag zur archäologischen Forschung ihrer Zeit, sondern haben auch das kulturelle Gedächtnis und Selbstverständnis der Region Niederrhein bis heute geprägt. Der erste von ihnen, Dr. Hermann Jäger (1792-1848), war Mediziner und Regimentsarzt. Die Gründung des Altertumsvereins war sein Verdienst, ebenso die Durchführung der ersten Ausgrabungen im Bereich der römischen Fundstellen. Auf sein Betreiben hin wurde 1845 ein „Städtisches Museum“ gegründet, das zwar nicht über ein eigenes Gebäude, dafür aber bereits über eine stattliche Sammlung von über 1.000 vorwiegend archäologischen Objekten verfügte. 1821 hatte er Josephine Lichtschlag geheiratet, die jedoch bereits 1828 verstarb. Auch seine folgende Ehe mit Wilhelmine Fischer stand leider unter einem unglücklichen Stern, denn die aus beiden Ehen stammenden Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, starben noch in jungen Jahren. Insbesondere durch den Tod seines Sohnes Gustav Georg „wurde seinem väterlichen Herzen eine zu tiefe Wunde geschlagen“, wie es in einer zeitgenössischen Quelle heißt. Offensichtlich half ihm sein Engagement für die Archäologie, über den Verlust seiner Kinder hinweg zu kommen. Etwas anders ist die Lebensgeschichte des Neusser Apothekers und Fabrikanten Dr. Clemens Sels (1822-1893). 1850 heiratete er Pauline Hoffstadt. Ein Jahr später wurde der gemeinsame Sohn Clemens Hubert geboren. Weitere Kinder starben kurz nach der Geburt. Bereits in früher Jugend hatte Clemens Sels begonnen, Altertümer aller Art zu sammeln. Neben kunstgewerblichen Objekten, mittelalterlichen Kunstgegenständen und frühneuzeitlichen Gemälden legte er sich auch eine beachtliche Sammlung archäologischer Funde zu. Als er 1893 starb, hinterließ er seiner Witwe eine umfangreiche Privatsammlung. Nach dem Tod seines einzigen Sohnes im Jahr 1905, dessen Ehe kinderlos geblieben war, existierten keine direkten Erben mehr für den umfangreichen Sammlungsbestand. Um das Lebenswerk ihres Mannes als Ganzes zu erhalten, vermachte Pauline Sels den Nachlass ihres Mannes nebst einer Geldsumme von 250.000 Mark der Stadt Neuss. An die Schenkung knüpfte sie die Auflage, dass ein

Museumsgebäude errichtet werden sollte, das die Form eines griechischen Tempels erhalten und möglichst in der Mitte der Stadt stehen sollte. Das Gebäude wurde 1912 am Marktplatz eröffnet und 1944 bei einem Luftangriff zerstört.

Auch Constantin Koenen (1854-1929), der eigentliche Entdecker des Römerlagers im Ortsteil Gnadental, interessierte sich schon früh für Archäologie und Geschichte. Bereits als Jugendlicher trug er eine ansehnliche Sammlung römischer Scherben und Fossilien zusammen. Mangelnde schulische Erfolge machten jedoch vorerst seinem Wunsch, Archäologe werden zu wollen, einen Strich durch die Rechnung. Er verließ das Gymnasium und absolvierte eine Ausbildung als Bildhauer und Graphiker. Nachdem ihm als Privatmann die spektakuläre Entdeckung des lang gesuchten Legionslagers in Neuss gelungen war, schlug seine Stunde als Archäologe. Im Auftrag des Rheinischen Provinzialmuseums in Bonn grub er das Lager, das später auch seinen Namen tragen sollte, in den Jahren 1887 bis 1900 vollständig aus. Noch heute ist es das einzige komplett freigelegte Lager auf der Welt. Allerdings steckte die Archäologie zu Koenens Zeiten noch in den Kinderschuhen. Erdverfärbungen und Schichtzusammenhänge wurden kaum beachtet und selten dokumentiert. Bei der Aufdeckung der Fundamente „seines“ Lagers zerstörte Koenen darüber liegende jüngere Schichten, ohne sie aufzuzeichnen. Dabei übersah er auch, dass die Gebäudefundamente des Lagers zu unterschiedlichen Bauphasen gehörten.

Weitere Forschungsprojekte im Rheinland, aber auch in Spanien und England schlossen sich an. Koenens erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit war allerdings eine große Belastung für seine Familie. Seine 1896 geschlossene Ehe mit der in Indien geborenen Florence Trotter, die er bei einem Forschungsaufenthalt in England kennen gelernt hatte, zerbrach, woraufhin diese mit dem gemeinsamen Sohn Francis endgültig nach England übersiedelte. 1906 heiratete Koenen die 20 Jahre jüngere Düsseldorferin Antonie George, deren Mutter aus Neuss stammte. Aus dieser Ehe stammen zwei 1909 als Zwillinge geborene Töchter. Offensichtlich unterstützte die Familie nun Koenens Antikenbegeisterung, denn er führte später zusammen mit seinem Schwiegervater, dem Geometer Friedrich George, archäologische Untersuchungen im Neandertal durch.

In der Ausstellung, die sich auch kritisch mit dem verbreiteten Klischee des Archäologen als Abenteurer auseinandersetzt, werden nicht nur die Forscher- und Sammlerpersönlichkeiten sowie ihre Familien thematisiert, sondern auch die Entwicklung der archäologischen Forschungsmethoden und die kontinuierliche Zunahme des Wissens über die römische Vergangenheit dargestellt. Ein zentrales Anliegen ist dabei, die Inhalte nicht als trockene Forschungsgeschichte, sondern – mittels interaktiver Stationen – pädagogisch aufbereitet zu vermitteln, so dass die Ausstellung auch für Kinder bzw. Familien zu einer attraktiven Erlebnisausstellung wird.

Rainer Weichert

#### Jäger der verlorenen Geschichte

6. Mai - 19. August

**Clemens-Sels-Museum Neuss**

Am Obertor, 41460 Neuss

Telefon +49(0)2131-90 41 41

info@clemens-sels-museum.de

www.clemens-sels-museum.de





Würdig wie ein  
Großer: Neusser  
Edelknaben-  
könig in den  
1930er Jahren.

Rheinisches Schützenmuseum Neuss

# Wenn der Vater mit dem Sohne ...

Schützenwesen ist Familiensache

Heimatliebe ist ein fruchtbarer Boden für die Schützenfesttradition. In Neuss ist er besonders ertragreich. Denn hier wächst seit 1823 aus den Wurzeln des Bürgerschützenwesens ein enger familiärer und sozialer Zusammenhalt, der alljährlich im Bürgerschützenfest seinen Höhepunkt findet. Das Fest mit fast 7.000 marschierenden Schützen und Musikern und weit über einer Million Besuchern gilt als das weltweit größte Stadtschützenfest.

Im 2004 gegründeten Rheinischen Schützenmuseum werden die Anfänge der Bruderschaften und Gilden in der Frühen Neuzeit, die Entwicklung hin zum bürgerlichen Verein des 19. Jahrhunderts und die aktuellen Erscheinungsformen des Schützenwesens in der Gegenwart

erforscht und sichtbar gemacht. Zu sehen gibt es all das, was das Schützenwesen ausmacht: Bunte Uniformen, prächtige Ballkleider, silberne Königsketten und glänzende Pokale. Der Standort des Museums ist gut gewählt: Das historische Haus Rottels liegt nur wenige Meter vom Obertor, ursprünglich Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung, entfernt. Und dort versammelten sich schon vor fast 600 Jahren die Schützen, um ihre Stadt mit Armbrust und Gewehr zu verteidigen. Heute haben die Schützenbrüder ihre Waffen längst abgelegt. Lediglich die mit Blumen besteckten Holzgewehre erinnern noch an die wehrhafte Vergangenheit. Damit haben die Schützen ihre frühere Funktion zwar verloren, aber ihre Bedeutung für die städtische Gemeinschaft hat im Laufe der Zeit sogar noch zugenommen:

Der Schützenverein und seine zahlreichen Unterorganisationen – die Korps und die Züge – prägen heute das öffentliche und soziale Leben der Stadt in nahezu allen Bereichen.

Aber wie kann sich eine Tradition wie das Schützenwesen überhaupt eine so lange Zeit halten? Wieso gibt es Familien, die seit Generationen „ihrem“ Verein die Treue halten? Was bringt junge Leute dazu, sich neben ihre Väter in einen Schützenumzug einzureihen? Diesen Fragen geht das Rheinische Schützenmuseum in der Ausstellung „Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ nach. Und die Antwort ist einfach: Schützenwesen ist Familiensache! Denn

in Neuss – wie in vielen rheinischen Dörfern und Städten – wachsen die Kinder mit dem bunten Treiben beim Schützenfest auf und so allmählich in den Schützenverein hinein. Ihre ersten Erfahrungen mit dem Schützenfest sammeln sie bereits als Kleinkinder auf den Schultern der Väter, im Kindergarten basteln sie sich den ersten Schützenhut und mit 18 Jahren schließen sich dann viele jugendliche Freundeskreise zu einem eigenen Schützenzug zusammen. Manche beginnen ihre offizielle „Schützenkarriere“ sogar noch früher: In den meisten Schützenvereinen gibt es inzwischen besondere Kindergruppen, die mitmarschieren, eine eigene Uniform tragen und häufig sogar besondere Aufgaben übernehmen dürfen.

Eine aktive Schützenlaufbahn in Neuss beginnt beispielsweise mit dem Eintritt in das Korps der Edelknaben, die als Ehrengelie seit 1835 bei der Parade und den Festumzügen der Königskutsche voranmarschieren. In ihrer Uniform, zu der eine kurze Samthose und eine Kappe mit einem großen rot-weißen Wollbommel gehören, scheinen sie kaum noch in die heutige Zeit zu passen. Doch Nachwuchssorgen kennen die Edelknaben ebenso wenig wie die Neusser Schützen. Wer meint, das traditionelle Zeremoniell beim Schützenfest würde nicht zur kindlichen Seele passen, der irrt und unterschätzt die kindliche Freude an Uniformen und Marschmusik. Die Verbindung von Schützenfest und Kirmes, die schon seit dem frühen 19. Jahrhundert angebotene Kinderbelustigung mit Wurstschnappen und Sackhüpfen sowie die vielen Kinderschützenfeste machen das „Schütze sein“ für den Nachwuchs noch attraktiver. Und auch wenn in Neuss letztlich nur Männer als Schützen auftreten dürfen – der Schützenfest-Virus befällt gleichermaßen Jungen wie Mädchen. So hat schon manch eine Neusserin ihren nicht aus Neuss stammenden Ehemann zum Schützen umerzogen und die Tradition ihrer Familie weiter getragen: Manchmal ist Schützenwesen eben auch Frauensache!

Rainer Weichert

*„An seinen  
Vorfahren  
kann man  
nichts  
ändern, aber  
man kann mit-  
bestimmen,  
was aus den  
Nachkommen  
wird.“*

François de La Rochefoucauld



Schützenfest bei Kakao und Kuchen: Krönung des Edelknabekönigs im Jahr 1938.

Schützennachwuchs beim Neusser Schützenfest.

Fotos: Rheinisches Schützenmuseum Neuss



## Wenn der Vater mit dem Sohne...

24. Juni – 30. September

**Rheinisches Schützenmuseum Neuss  
mit Joseph-Lange Schützenarchiv**

Haus Rottels, Oberstraße 58-60, 41460 Neuss

Tel. +49 (0) 21 31 / 90 - 41 44

info@rheinisches-schuetzenmuseum.de

www.rheinisches-schuetzenmuseum.de



# FAMILIE UND ARBEIT

*„Es gibt viele Möglichkeiten,  
Karriere zu machen,  
aber die sicherste ist noch immer,  
in der richtigen  
Familie geboren zu werden.“*

Donald Trump, US-Geschäftsmann

**Gleich fünf Museen widmen sich in Ausstellungen dem Thema „Familie und Arbeit“: der Heimarbeit mit den Familien sowie den Geschichten der niederrheinischen Handwerker- und Fabrikantenfamilien.**

**In Lobberich machte sich die Familie Niedieck ab 1855 mit der Gewebeerstellung einen Namen. Um 1900 beschäftigte sie 1500 Mitarbeiter/innen. Ihr Spezialartikel Baumwollsamt fand auch international großen Absatz. Das Lebenswerk Karl Niediecks wird im Textilmuseum in Nettetal dokumentiert.**



Viele Handwerker gaben ihren Beruf innerhalb der Familie weiter. Nur mit Unterstützung seiner Familie konnte Wilhelm Meuters in Korschenbroich vier Webstühle betreiben. Auch in Krefeld war das Weben Familienangelegenheit. Doch neue Fabriken, die zugleich auch Wohnhaus des Fabrikanten waren, ermöglichten die Fertigung von kostbaren Geweben. Das „Haus der Seidenkultur“ bietet an einem Originalschauplatz in der ehemaligen Paramentenweberei in der Luisenstraße einen lebendigen Einblick in die textile Vergangenheit der Stadt. Anhand der Familie Offermann lässt sich in Wesel, wie nun das Städtische Museum dokumentiert, eine 700-jährige Textilgeschichte nachweisen. Aber nicht nur im Textilgewerbe bauten Familienbetriebe für die Region bedeutende Produktionszweige auf, wie das Schuh Museum in seiner umfangreichen Ausstellung über die Geschichte der Schuherstellung in Kleve anschaulich unter Beweis stellt.



Textilmuseum DIE SCHEUNE, Nettetal-Hombergen

# Samt für die Welt

Unternehmerfamilie Niedieck

Vor mehr als 25 Jahren gründete Dipl. Textiling. Walter Tillmann in Nettetal das Textilmuseum DIE SCHEUNE. Gesammelt hat der heute 85jährige Textilingenieur neben Handwebstühlen und Spinnrädern alle Zeugnisse der Textilmanufaktur aus der Region und darüber hinaus. Das Museum verfügt aktuell über mehr als 2.000 Objekte, vom einfachen Webgerät bis zu einem mit Lochkarten programmierbaren Jacquard-Webstuhl. Während dieser Jahre hat Walter Tillmann einige fast vergessene Produktionsmittel zusammengetragen, wobei ihm seine Frau Hildegard tatkräftig geholfen hat. Als der Anbau und die Verarbeitung von Flachs noch Haupteinkommen waren, bestimmten sie das Schicksal der Menschen. Die Herstellung von Stoff reicht zurück bis ins 13. Jahrhundert, als die Pflanzen Brennessel, Ginster und Flachs die Fasern für Gewebe lieferten.

Walter Tillmann ist ein Dokumentar, ein lebendiges Lexikon der niederrheinischen Textilgeschichte, ein anekdotenreicher Geschichtenerzähler und ein kundiger Gesprächspartner. Im Jahre 2001 haben Hildegard und Walter Tillmann das Textilmuseum im denkmalgeschützten Fachwerkhof an die heutige Stiftung übergeben. Die Geschäftsführung und zahlreiche engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern den Fortbestand des Museums, dabei werden sie weiterhin durch das Gründerehepaar tatkräftig unterstützt.

Einer der Schwerpunkte von Dipl. Ing. Walter Tillmann in diesem Jahr ist die Vorbereitung und Durchführung der 2. Ausstellung im Museumsjahr 2012. Diese widmet sich der Firmen- und Familiengeschichte des Industriellen und Geheimrats Karl Niedieck aus Lobberich, der zu seiner Zeit als der führende Samt-fabrikant weltweit galt.

Mindestens tausend Seiten Geschäftspapiere und Fertigungsdokumente stapeln sich im Hause Tillmann, das selbst ein kleines Museum ist. Und in der Tat, Karl Niedieck (1836–1911) gehörte zu den großen Unternehmerpersönlichkeiten des Niederrheins. Bahnbrechend war der Unternehmer auf dem Gebiet der mechanischen Erzeugung von Samt, indem er als erster in Deutschland einen brauchbaren mechanischen Doppelsamtwebstuhl konstruierte. In ihrer Blütezeit zur Jahrhundertwende beschäftigte die Firma rund 1500 Personen, dazu viele Heimarbeiterinnen. Denn in Lobberich gab es zu jener Zeit eine große Anzahl von Webstühlen, die in typischen Weberhäusern standen. Auf diesen wurden Baumwoll-, Leinen- und Seiden-, später auch Samtstoffe verarbeitet. Hier waren dann alle Generationen, auch die Kinder, mit der Fertigung beschäftigt. Die Weber holten die Garne beim Fabrikanten ab und brachten dann das fertige Gewebe zurück. Der Lohn richtete sich nach der Qualität der Arbeit.

Erzählt Walter Tillmann von der Samtherstellung, so unterscheidet er sehr wohl zwischen dem handgefertigten „Sammet“ und dem maschinell gefertigten „Samt“. Der Rückgang



Einen umfassenden Einblick in das Weberhandwerk sowie in die Familien- und Firmengeschichte Karl Niediecks vermittelt die Ausstellung.

der „Sammet“-Manufaktur kam zu einer Zeit, als im niederrheinischen Revier noch 17.500 Handwebstühle standen, fast 2000 davon im Dienst der Fa. Niedieck. Diese bewies Weitblick und Wagemut, als sie bereits 1863 an die mechanische Herstellung von festkantigem Doppelsamtband heranging und dieses Produkt in England erfolgreich verkaufte. Erstmals wurde für die Produktion auch Dampfkraft eingesetzt. Um 1877 bedienten rund 300 Beschäftigte fast 1000 mechanische Doppelwebstühle. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge, den Walter Tillmann im Gespräch zitiert, empfanden die Hausweber die Umstellung auf die Arbeit in den Fabriken als sehr belastend. Aktuell recherchiert Walter Tillmann die letzten Jahre der Firmengeschichte rund um die beiden Weltkriege. Später wurde Niedieck von der Fa. Girmes in Krefeld-Oedt übernommen, die 2003 Insolvenz anmeldete.

Musterteile, Gewebeproben, Gerätschaften und Urkunden liefern zusätzlich zu Aufzeichnungen den Stoff zu der Geschichte einer niederrheinischen Textilindustriellenfamilie, die ab 8. Juli im Textilmuseum „Die Scheune“ erzählt wird.

Rainer Weichert

## Brillant Samt für die Welt Familien- und Fabrikgeschichten aus Lobberich

8. Juli - 28. Oktober

**Textilmuseum DIE SCHEUNE**

Krickenbecker Allee 21, 41334 Nettetal-Hombergen

Tel: +49 (0) 2153 - 9588-14

birgit.lienen@nettetal.de

[www.textilmuseum-die-scheune.de](http://www.textilmuseum-die-scheune.de)





Hubert  
Gotzes

Haus der Seidenkultur im Ausweichquartier Crefelder Südbahnhof

# Miteinander verwoben

Arbeit, Familie, Freizeit

Zwar messen wir dem Material bei jeder unserer Veranstaltungen einen gebührenden Stellenwert zu, den Stoffen, dem textilen Aspekt, dem aufwändigen technischen Produktionsprozess, den Erläuterungen von Fachbegriffen – aber der Förderverein des Hauses der Seidenkultur will seinen Besuchern ebenso Einblicke in die Arbeitsbedingungen, in das Leben, den Alltag der Weber mit ihren Familien im 19. Jahrhundert vermitteln und im Rahmen einer vielfältigen interaktiven Museumsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes be- greifbar machen“, erläutert Klaus Drenk das Selbstverständnis und Engagement des ehrenamtlichen Museumsteams. Bis weit in die Mitte des 19. Jahrhunderts arbeiteten die meisten Weber zu Hause an ihren Handwebstühlen und nur nach und nach wurden diese Arbeitsplätze in Fabriken zusammen- gefasst und zunehmend mechanisiert. Das Spinnen und We- ben war Familienangelegenheit und noch vor der Mechanisie- rung der Webstühle und Etablierung von Manufakturen, den- ab 1805 mit Entwicklung der Jacquard-Webstühle der Weg bereitet wurde, fand das Weben in Heimarbeit statt. Frau- en und Kinder wurden in den Produktionsprozess mit einge-

websaal mit acht Jacquard-Handwebstühlen. Die Unterbrin- gung der Webstühle in der ersten Etage entsprach vor allem einer lichttechnischen Notwendigkeit. Der Raum mit seinen großen, in Richtung Süden ausgerichteten Fenstern ermög- lichte, dass zu jeder Tageszeit die Webstühle ausreichend über die gesamte Breite mit Licht versorgt werden konnten. „Aufgrund notwendiger Renovierungsmaßnahmen, die aus Brandschutzgründen durchgeführt werden müssen, ist das Haus der Seidenkultur 2012 mit Ausstellungen, Webstühlen, Workshops und Aktivitäten in fast gewohntem Umfang im Crefelder Südbahnhof zu Gast“, versichert Drenk. Am 14. Oktober dreht sich dort in authentischem Ambiente alles um den typi- schen Tagesablauf einer Weberfamilie: mit Webvorführung, gemeinsamem Essen mit typischen Speisen und Getränken, Gesängen und Geschichten, die den Kindern bei Anbruch der Abenddämmerung bei Kerzenlicht erzählt wurden.

Beate Schindler

## Die Weberfamilie. Einblicke in den Tagesablauf einer Weberfamilie

14. Oktober

**Haus der Seidenkultur** im Ausweichquartier Crefelder Südbahnhof  
Saumstraße 9, 47805 Krefeld  
Tel: +49 (0) 21 51 / 510812  
[www.seidenkultur.de](http://www.seidenkultur.de)



Hubert Gotzes produzierte ab 1908 in der Paramentenweberei in der Luisenstraße

bunden. Arbeit und Freizeit waren auch in diesem Sinne mit- einander verwoben. Die neuen Fabriken, zugleich auch das Wohnhaus der Fabrikantenfamilie, ermöglichten die Ferti- gung von kostbaren Geweben auf den neuen, hochtechnisier- ten Jacquard-Handwebstühlen. Auf diesen wurden, wie auch in Krefeld, bis fast zur Jahrtausendwende die mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Stoffe für die liturgischen Gewänder und Tücher, die Paramente, gewebt. Das Haus der Seidenkultur bietet an einem Originalschau- platz in der ehemaligen Paramentenweberei in der Luisen- straße 15 einen lebendigen Einblick in die textile Vergangen- heit Krefelds. Hubert Gotzes nahm dort 1908 als Paramen- ten-, Paramentenstoff- und Fahnenweber die Produktion auf. Das 1868 im damaligen vornehmen Kronprinzenviertel er- richtete Vierfensterhaus beherbergt in der ersten Etage den

Garnspulen für die Schiffchen  
Fotos: Haus der Seidenkultur

Städtisches Museum Wesel – Städtisches Kramer-Museum Kempen

# Edle Stoffe für die Elite

Auf Tuchföhlung mit Familie Offermann

Die Stadt Wesel blickt auf eine lange textile Geschichte zurück. Bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lässt sich ein Wollweber nachweisen, im 15. Jahrhundert ein Wollenamt und im 16. Jahrhundert erreichte die Tuchproduktion, die wesentlich zum Wohlstand der Stadt beitrug, ihren Höhepunkt. Weseler Waren hatten einen guten Ruf und wurden europaweit exportiert.

Darüber hinaus statteten die reichen und politisch einflussreichen Kaufmannsfamilien der Hansestadt, so auch die Familie Offermann, die sich vor 700 Jahren hier niederließ, ihre Haushalte mit kostbaren Textilien aus, um auch auf diese Weise ihren Wohlstand zu dokumentieren. Tücher und Textilien mit geklöppelter Spitze, breiten Borten aus Tüll, zarten Handspitzen und diversen Stickereien sowie seltene Kissenplatten und Tapisserien (Bildwirkereien) waren Statussymbole und repräsentierten den gehobenen Lebensstandard der exklusiven Weseler Führungsschicht im 15. und 16. Jahrhundert. Zwar ist nur noch wenig aus dieser „goldenen“ Zeit erhalten geblieben, doch hat das Städtische Museum in Wesel einige Schätze aus der textilen Vergangenheit der Stadt wie auch der Region vor dem Vergessen bewahren können. 1995 ging eine Schenkung an das Museum, die den Grundstock der textilen Sammlung legte und durch Ankäufe und weitere Schenkungen in den Folgejahren stetig erweitert wurde. Heute umfasst sie etwa 400 Objekte und deckt einen Zeitraum von über 1500 Jahren ab.

„Die im Bestand des Hauses vorhandenen Stücke stammen zwar nicht explizit von Weseler Handwerkern“, erläutert Kuratorin Dr. Karin Thönnissen, „jedoch kann davon ausgegangen werden, dass sie in ihrer Art durchaus in den reichen Kaufmannshäusern bzw. später in den Häusern des wohlhabenden Bürgertums zu finden waren oder von der Weseler Kaufmannschaft als Handelswaren vertrieben wurden und in dieser Hinsicht einen exemplarischen Stellenwert besitzen.“

Thematisch gliedert sich die Weseler Ausstellung „Auf Tuchföhlung mit Familie Offermann“ in verschiedene Bereiche wie Wohnen mit Textilien und Kleidung wie Uniformen und sakrale Gewänder, zeigt aber auch Herstellungs- und Veredlungstechniken. Ein umfangreiches Beiprogramm deckt verschiedene Aspekte der Ausstellung ab. Angeboten werden Workshops für Kinder, Spinn- und Stickvorführungen, ein Seminar zur Spitzengeschichte, eine Mehrtagesfahrt nach Lyon, ein Antikmarkt für Textilien

und zum Abschluss eine Modenschau. Für Schulklassen wird ein besonderes Programm entwickelt. Zur Ausstellung erscheint eine deutsch-niederländische Publikation mit verschiedenen Aufsätzen zur textilen Geschichte des Niederrheins. Ein Bestandskatalog, in dem die Sammlung verzeichnet ist, wird auf DVD herausgegeben.

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes, dem sich u.a. das Städtische Kramer-Museum in Kempen, das Deutsche Textilmuseum in Krefeld, das LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt sowie das Museum De Kantfabriek im niederländischen Horst angeschlossen haben, wird das Thema „Auf Tuchföhlung“ als Ausstellungsreihe mit unterschiedlichen Schwerpunkten auch über das Jahr hinaus fortgesetzt. Jedes Museum übernimmt leihweise einen Bereich der Weseler Sammlung und ergänzt diesen mit eigenen Objekten zu einer neuen Präsentation mit einem jeweils anderen Schwerpunkt.

Als eine Nachfolgeausstellung zeigt das Städtische Kramer-Museum in Kempen in der Zeit vom 28. Oktober 2012 bis 3. Februar 2013 „Die Kleider des Klerus“. Es handelt sich um die für den sakralen Gebrauch bestimmten Gewänder und textilen Accessoires, die so genannten Paramente. Dabei wird es um die Verwendung, die Form und die Symbolik der Textilien und Gewänder gehen, die für die Liturgiefeier der katholischen Kirche jahrhundertlang benötigt wurden und bis auf den heutigen Tag zum Ritus gehören. Die Weseler Exponate werden vervollständigt durch historische Messgewänder aus dem Bestand der Kempen Propsteikirche Sankt Mariä Geburt, Leihgaben aus benachbarten Pfarreien und aktuelle Arbeiten der Paramentenwerkstatt der Benediktinerinnen in der Abtei Mariendonk bei Kempen. *Beate Schindler*



Ein Teil des Wandteppichs aus der Manufaktur des Jan van Tiegen

Reticella-Spitzen (die ersten Nadelspitzen) wurden an Ärmelmanschetten angesetzt und dienen als Krage für Männer und Frauen. Aufgrund der aufwendigen Herstellung waren sie so teuer, dass nur die Reichsten sie sich leisten konnten. Fotos: Städtisches Museum Wesel



## Auf Tuchföhlung

700 Jahre textile Vielfalt am Niederrhein  
Auf Tuchföhlung mit Familie Offermann  
26. Februar - 3. Juni  
**Städtisches Museum Wesel –  
Galerie im Centrum**  
Ritterstraße 14 / Kornmarkt, 46483 Wesel  
Tel.: +49 (0) 281 / 2032390 bzw. 0281 / 2032631  
städtischesmuseum@wesel.de  
www.wesel.de,

## Die Kleider des Klerus

28. Oktober - 3. Februar 2013  
**Städtisches Kramer-Museum im Kulturforum  
Franziskanerkloster**  
Burgstr. 19, 47906 Kempen  
Tel.: +49 (0) 2152 / 917-383  
museum@kempen.de  
www.kempen.de





Korschenbroicher Handwerker, ihre Familien-Geschichten und Traditionen präsentiert der Kulturbahnhof.  
Fotos: Museum Kulturbahnhof Korschenbroich

Museum Kulturbahnhof Korschenbroich

# Es bleibt in der Familie ...

Handwerkerfamilien in Korschenbroich

**N**och bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Kinder nicht nur in eine Familie hineingeboren, sondern auch in den Beruf, in das Handwerk, das der Vater ausübte. „Die Geschichten einiger dieser Handwerker-Familien möchten wir in der Ausstellung erzählen“, so Museumsleiterin Nina Otten, „die enge Verbindung von Handwerk und Tradition, wie Fertigkeiten von Generation zu Generation weiter gegeben und wie die Nachkommen schon früh in den Produktionsprozess und die tägliche Arbeit im „Familienunternehmen“ miteingebunden wurden. Wir möchten zeigen, welche Gewerke in Korschenbroich ansässig waren, ihnen ein Gesicht geben und Einblicke in die damaligen Lebens- und Arbeitsbedingungen vermitteln.“ Der Weg der Kinder war in vielen Fällen vorherbestimmt. War der Vater Weber, Schmied oder Schuhmacher, dann lernten die Kinder das Handwerk früh kennen und wurden bereits in jungen Jahren zu verschiedenen Arbeiten herangezogen. Wenigstens einer der Nachkommen übernahm das Geschäft des Vaters. Nicht selten wurden die Kinder wegen des großen Arbeitsaufkommens im heimischen Betrieb vorzeitig aus der Schule genommen und erlernten den väterlichen Beruf. Die individuelle Förderung von Interessen und Talenten stand ebenso wie die Freizeitgestaltung hinten an.

„Ein Beispiel für eine Korschenbroicher Handwerkerfamilie, die wir in der Ausstellung vorstellen“, so die Museumsleiterin, „ist die Weberfamilie Meuters aus Korschenbroich-Neersbroich. Das Leben und der Werdegang dieser Familie ab 1900 sind in vielerlei Hinsicht exemplarisch. Über drei Generationen wurde das Weberhandwerk in der Familie betrieben.“

Der Hausweber Wilhelm Meuters gab den Beruf an seine Kinder Sibylle, Christian und Jakob weiter. Schon als Kinder mussten sie, ebenso wie ihr Bruder Heinrich, nach der Schule dem Vater zuarbeiten. So übernahmen die Familienmitglieder beispielsweise das Spulen der Garne, damit der Webstuhl nicht zum Stillstand kam. „Um 1900 war das Weberhandwerk in Korschenbroich weit verbreitet, fast jeder Haushalt hatte einen Webstuhl. Wilhelm Meuters betrieb zu diesem Zeitpunkt vier Webstühle, und ohne die Mithilfe seiner Ehefrau und der Kinder hätte er den Betrieb nicht aufrechterhalten können.“

Bereits im Alter von 13 Jahren erlernte der älteste Sohn Jakob das Weben und beendete dafür ein Jahr früher die Schule. Wilhelm war so dringend auf die Unterstützung seines Sohnes angewiesen, dass er sogar eine Strafe bezahlte, damit der Junge der Schule ein Jahr früher fernbleiben konnte. Den Hausweben wurden viele Opfer abverlangt, und ein tägliches Arbeitspensum von 12 bis 14 Stunden war keine Seltenheit. Jakob Meuters war 64 Jahre lang in diesem Gewerbe tätig.

Die Weber brachten die fertigen Stoffe meist zu Fuß zu ihrem Verleger und erhielten dort neue Aufträge. Über acht Kilometer transportierten die Meuters die schweren Stoffballen in das benachbarte Rheydt.

Christian Meuters heiratete und gab das Handwerk an eines seiner 14 Kinder, seinen Sohn Jakob, weiter. Jakob kam auf Umwegen in die Weberbranche und war nach dem Krieg bei der Mönchengladbacher Firma Plump & Florenz tätig. Er arbeitete im Gegensatz zu seinem Vater nicht mehr als Hausweber im Verlagsystem, sondern hatte seinen Arbeitsplatz in den Räumen der Firma.

„Wie diese, möchten wir noch viele andere Familiengeschichten, auch aus anderen Berufsgruppen, erzählen. Vielleicht wird der eine oder andere Korschenbroicher noch etwas über seine Vorfahren herausfinden, das ihm bisher völlig unbekannt war. Selbstverständlich sind alle Korschenbroicher eingeladen, von dem Handwerk ihrer Familie zu erzählen.“

Mit vielfältigen Ausstellungstücken, Fotos und Berichten werden die Familien-Rückblicke anschaulich gemacht. Im Rahmen von Workshops und Themennachmittagen haben die Besucher zudem die Möglichkeit, die eine oder andere Tätigkeit selber auszuprobieren – zum Beispiel das Bedienen eines Webstuhls. *Beate Schindler*

## Es bleibt in der Familie...

Handwerkertraditionen in Korschenbroicher Familien  
1. Juli - 26. August

**Museum Kulturbahnhof Korschenbroich**

Am Bahnhof 2, 41352 Korschenbroich

Telefon: +49(0)2161/6883635

[christina.otten@gmx.net](mailto:christina.otten@gmx.net)

[www.korschenbroich.de](http://www.korschenbroich.de)



Klever Schuh Museum

# In Familienhand

Die Schuhherstellung in Kleve

*Als die Menschen begannen aufrecht zu gehen, liefen sie noch barfuß. Schuhwerk, das die Füße bedeckte, war unbekannt. Als sie dann als Jäger und Sammler unterwegs waren, wickelten sie Tierhäute und Fell um ihre Füße oder schützten die Fußsohlen mit Holz. Klumpen aus Holz waren weit verbreitet. Form und Material der Schuhe entwickelten sich weiter, doch brauchte es viele Jahrhunderte, bis durch Pannier & Hoffmann anatomisch geformte linke und rechte Schuhe für Kinder gefertigt wurden. Bis dahin trugen Kinder vor allem Einheitsschuhe, die ihre Füße auf Dauer deformierten. In schneller Folge jedoch verbesserten sich Tragekomfort und Lebensdauer der Schuhe.*

**G**ustav Hoffmann gründete 1896 mit seinem Schwager Fritz Pannier die Kinderschuhfabrik „Pannier & Hoffmann.“ Nach zwölf Jahren als Mitinhaber rief Hoffmann am 1. Juli 1908 die Schuhfabrik Gustav Hoffmann ins Leben und trug entscheidend dazu bei, die traditionelle Schuhstadt Kleve unter dem Markenzeichen „elefanten“ zu einem Zentrum der Kinderschuh-Industrie zu machen. „Ohne Schüsterkes kann Kleef niet lewe“ heißt es im Klever Heimatlied, das mit nostalgischer Hingabe die Erinnerung an die große industrielle Vergangenheit wach hält. Engagierte Bürger und „Ehemalige“ aus der Klever Schuhindustrie gründeten im Oktober 2008 den Verein „Kleefse Schüsterkes“ mit dem Ziel, im ehemaligen Produktionsgebäude der „elefanten“-Schuhfabrik von Gustav Hoffmann ein Schuhmuseum aufzubauen und einzurichten. Darin sollten die vielen Schriftstücke, Schuhe, Maschinen, Leder, Fotografien, Werbematerialien, Arbeitszeugnisse und Urkunden aus der Geschichte der Schuhherstellung in Kleve eine Heimstatt finden. In einer Dauerausstellung werden die Entwicklung des Schuhmacherwesens und Dokumente seines weltweiten Siegeszuges gezeigt. Nach Worten des Vereinsvorsitzenden Theo Knips nimmt diese Ausstellung ständig an Umfang zu. „Viele Menschen, die früher in Kleve selbst Schuhe herstellten und in verschiedenen Schuhfabriken tätig waren, spendeten dem Schuhmuseum ihre Erinnerungsstücke.“ Seit dem 21. März 2010 präsentiert der Verein auf zwei Etagen des sogenannten „Hochlagers“ eine sehenswerte Ausstellung.

2001 wurde die Produktion von „elefanten“-Schuhen von dem britischen Schuhhersteller C&J Clark Ltd. übernommen und drei Jahre später eingestellt.

Die lange Schuhgeschichte der Stadt Kleve, die das Museum liebevoll dokumentiert, umfasste insgesamt 50 Fabriken, überwiegend Familienbetriebe. Der Zweite Weltkrieg beendete die Produktion in Kleve. 21 Betriebe entstanden neu aus den Trümmern. Deren Zahl hat sich bis 1986 auf fünf reduziert.

Die erfolgreiche Klever Industrie mit ihren einst umsatzstarken Geschäftsbereichen z.B. Kakao (Bensdorp), Biskuits (XOX), Margarine und Schuhen lebt nur noch im kollektiven Gedächtnis derer, die dort beschäftigt waren, von Zuschneidern, Stanzern, Näherinnen, Modelleuren usw.. Der rote Elefant, markantes Zeichen der Firma Gustav Hoffmann GmbH, einst größter Arbeitgeber der Stadt, symbolisiert den Erfolg des heimischen Schuhgewerbes, der jedoch nicht ausschließlich mit der Marke „elefanten Schuhe“ verbunden ist. Bereits 1848, so berichtet die Stadtgeschichte, übten zahlreiche „Schluffenschuster“ ihr Handwerk aus. Die eigentliche Schuhindustrie begann 1876, als ein erster kleiner Handwerksbetrieb zaghafte Schritte unternahm, Schuhe in größerer Stückzahl herzustellen.

In sieben Abteilungen „bieten wir den Besuchern an, sich selbst ein Bild von Aufstieg und Blütezeit der Schuhindustrie in Kleve zu machen und zu vergleichen, was davon übrig blieb“, so Theo Knips. An der Herzogbrücke erinnert seit 1951 die vom Bildhauer Jupp Brück geschaffene Plastik „Schüsterken“ - im Volksmund „Beltermann“ oder Spuckmännchen genannt – an die guten Zeiten der Schusterzunft in Kleve: ein ursprünglich pfeifender Schusterjunge, der als wasserspeiende Figur einen Brunnen ziert. Ihn hat der Verein Kleefse Schüsterkes e.V. auch zu seinem Logo gewählt.

*Klaus Hübner*

## **Klever Fabrikantenfamilien und die Geschichte der Schuhherstellung in Kleve**

Dauerausstellung

**KSM Klever Schuh Museum**

Siegeststraße 3, 47533 Kleve

Tel.: + 49 (0) 1577 3993724

Tel.: + 49 (0) 2821 45 00 43

[info@klever-schuhmuseum.de](mailto:info@klever-schuhmuseum.de)

[www.klever-schuhmuseum.de](http://www.klever-schuhmuseum.de)

*Über die Geschichten der Fabrikantenfamilien und das Schusterhandwerk informiert das Klever Schuh Museum. Schuhe in allen Größen und Variationen sind dort zu sehen. Foto: Klever Schuh Museum*



# FAMILIE UND NEUE ZEITEN

*„Man ist glücklich verheiratet, wenn man lieber heimkommt als fortgeht.“* Heinz Rühmann



Viele sind gegangen, viele sind gekommen. Seit jeher ist der Niederrhein ein Durchzugsgebiet und ein Rückzugsraum, in dem besonders der letzte Krieg und die Zeit danach ihre Spuren hinterlassen haben. Die Chronologie der örtlichen Zeitgeschichte liest sich wie folgt: Zuerst wurden die jüdischen Familien von hieraus in die Ghettos und Konzentrationslager des Ostens vertrieben. Zwischen Integration und Deportation – das beweist der Nationalsozialismus – lag nur eine einzige Nacht, die Reichskristallnacht. Was diese auf dem Dorf angerichtet hat, das beweist die jüdische Erinnerungsstätte im Humberghaus in Dingden. Zwischen 1944

und 1945 kamen die Befreier, die Alliierten, die von den Niederlanden aus in Westeuropa Demokratie und Menschenrechte wiederherstellten. Militärische und zivile Objekte aus dieser Zeit zeigt das „Nationaal Bevrijdingsmuseum“ im niederländischen Groesbeek. Dass aber die Jugend in Bunkern und im Bombenhagel nicht vom Tanzen lassen konnte, das ist ein ungewöhnlicher Aspekt, der in einer Sonderausstellung erstmals dokumentiert wird.

Nach Kriegsende kehrten viele der einst vertriebenen Familien wieder zurück, und mit ihnen kamen neue Flüchtlinge, die hier nicht nur Notunterkünfte, sondern ein neues Zuhause fanden. Wie dies vonstatten ging, das schildert eine Schau im Museum Haus Lawaczeck. Mit dem Kalten Krieg, der kein wirklicher Krieg mehr war, kamen die Beschützer Westdeutschlands samt ihren Familien aus England und aus der Luft. In Weeze Laarbruch nahmen sie Quartier und mit den Einheimischen wurde manch zarte Bande geschlossen. Zeugnisse von besonderen Allianzen und Romanzen zeigt das Royal Air Force Museum.





Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944-1945, Groesbeek

# Bomben und „Blue Moon“

Eine Jugend im Zweiten Weltkrieg

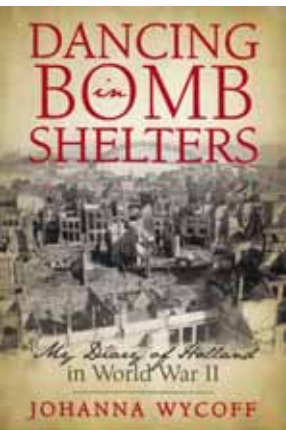
*„Blue moon  
You saw me  
standing alone  
Without a dream in my heart  
Without a love of my own“*

Richard Rodgers/Lorenz Hart

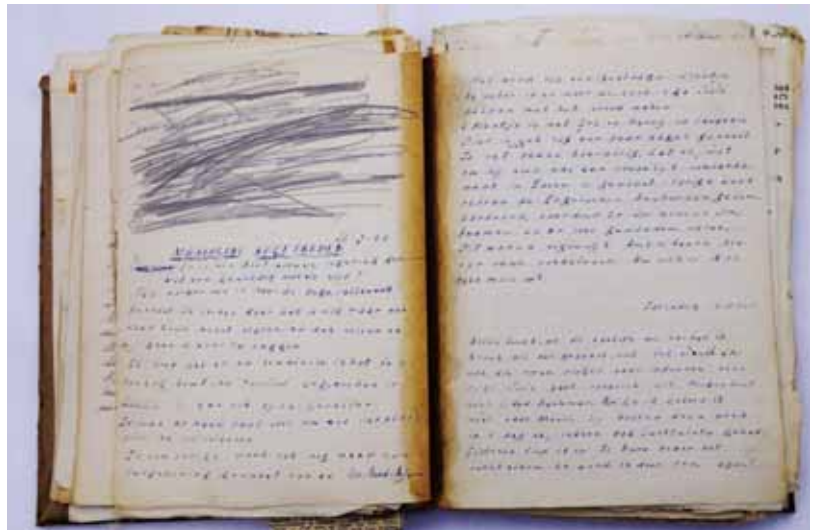
Am 26. Juli 1943 notierte Johanna de Wilde in ihrem Tagebuch: „Mussolini afgetreden. Er is een heel nieuwe regering gevormd – wat een geweldig nieuws niet?“ Damals war sie siebzehn Jahre alt und stand am Scheideweg zwischen Mädchenvergangenheit und Frausein. Trotzdem besaß sie genügend Weitblick und Antennen für die politischen Realitäten der Zeit. Dank ihres Vaters, eines Journalisten der Tageszeitung „De Gelderlander“, verstand es die mit neun Geschwistern aufgewachsene Johanna, den Überlebenskampf der Familie und die Besatzungsverhältnisse und militärischen Auseinandersetzungen aus persönlicher Sicht zu erzählen und zu kommentieren. Wie viele andere junge Mädchen liebte sie die Jungs und die Musik, bis sich beim Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 morgens um vier Uhr ihr Leben komplett veränderte. Doch am Rande des schrecklichen Krieges in einem besetzten Land, mit seiner todbringenden Gewalt und Unfreiheit, fanden die jungen Menschen schmale Lücken für ihre Vergnügungen – das Tanzen zu 'schräger' amerikanischer Musik verdrängte während der Bombenangriffe die Angst um das eigene Leben und das der Angehörigen und Freunde. „Die zentrale Frage dieses Museums ist nicht, wie der Zweite Weltkrieg entstand,“ erläutert Wiel Lenders, Direktor des Bevrijdingsmuseums, die Zielsetzung des Hauses, „sondern: Wie verloren wir 1940 unsere Freiheit, wie bekamen wir sie wieder zurück und wie problematisch ist in unserer Zeit der Freiheitsbegriff? Oft denken wir, in der Weltgeschichte existiere eine lineare Entwicklung von Adam und Eva bis Angela Merkel mit immer mehr Demokratie und Freiheit. Tatsächlich zeigt ein Blick

auf die Weltkarte, dass es zwei Farben gibt: rot für Diktatur, grün für Demokratie. Dreiviertel der Weltkarte sind rot eingefärbt. Freiheit, Demokratie und Toleranz liegen jeden Tag unter Beschuss. Wir versuchen im Museum, die Niederländer und die Europäer vor einem kollektiven Gedächtnisverlust zu schützen.“ Die materielle Einrichtung des Museums hält die Balance zwischen mehreren Polen: Bürger und Militär, Mann und Frau, national und international, alliiert und deutsch. Die deutsche Geschichte zieht sich wie ein roter Faden durch das Museum. „Wir zeigen natürlich auch, dass Faschismus nicht nur eine deutsche Krankheit war,“ sagt Lenders, „sie war genauso holländisch und italienisch – Mussolini war schon elf Jahre früher präsent als Hitler. In den dreißiger Jahren gab es auch in den Niederlanden viele Faschisten. Ich zweifle, ob die Jugend das immer so weiß. Junge Leute verstehen z. B. das Wort 'Kolonie' gar nicht. Die Museumsführer fragen dann: Warum ist Holland das einzige Land auf der Welt, wo man Erdnusssoße auf Pommes frites isst? Wir nennen das 'patatje oorlog'. Dann begreifen sie, dass wir das aus den Kolonien übernommen haben. Daher wollen wir keine Kriegsgeschichte von 'good guys' und 'bad guys' zeigen, sondern sind viel breiter aufgestellt.“

Vom niederländischen Kolonialismus zum europäischen Faschismus – eine ineinander verschachtelte Vielvölkerhistorie, die während des Zweiten Weltkrieges so nahe am Abgrund stand wie nie zuvor und danach. Das „Abtreten“ Benito Mussolinis im Jahr 1943 gab vielen Menschen die Hoffnung auf eine Kriegswende in Europa – hin zu Frieden und Freiheit. Doch es



Ihre Jugendjahre in schweren Zeiten hielt Johanna Wycoff-de Wilde in einem Tagebuch fest; 2010 wurde es veröffentlicht. Das Museum in Groesbeek bringt nun Johannas Geschichte in einer interaktiven Ausstellung mit vielen zeithistorischen Bezügen den Besuchern nahe. Foto: Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944 - 1945



sollte noch zwei Jahre dauern, bis die Alliierten den Kampf für sich entscheiden konnten. Der niederländischen Stadt Nijmegen stand die größte Belastungsprobe erst noch bevor.

„Nijmegen lag im Zentrum der Kämpfe während der alliierten Aktion 'Market Gardens' und wurde im Februar 1944 durch die Amerikaner bombardiert,“ schildert Wiel Lenders das Geschehen in der Kaiserstadt im vorletzten Jahr des Zweiten Weltkrieges. „US-Flugzeuge flogen zu den Stätten der deutschen Flugindustrie in den Osten, kehrten jedoch wegen des schlechten Wetters um. Die Bomben an Bord mussten raus, sie suchten sich ein zweites Ziel. Dabei irrten sie, denn anstatt die Bomben über deutsches Gebiet abzuwerfen, fielen sie auf holländischen Boden.“ Achthundert Menschen starben, Nijmegens Innenstadt war eine Ruine. Wie lebt es sich als Teenager in einer von fremden Militärmächten besetzten und von Verbündeten zerstörten Stadt? Wie lassen sich die Freizeitbedürfnisse junger Menschen angesichts nächtlicher Bombenangriffe befriedigen? Antworten auf derartige Fragen, die in der offiziellen Geschichtsschreibung kaum eine Rolle spielen, versucht die Ausstellung „Dancing in Bombshelters“ im Bevrijdingsmuseum Groesbeek zu geben. Sie zeigt anhand des weltweit bekannten Tagebuches der Johanna Wycoff-de Wilde, wie der Alltag in einer Frontstadt verlief und wie das Familienleben aus der Sicht eines Teenagers funktionierte. Entlang am „roten Faden“ Tagebuch, das Johanna von der deutschen Besetzung der Niederlande im Mai 1940 als Vierzehnjährige begann und bis Kriegsende führte, beschäftigt sich die Ausstellung mit den Folgen der deutschen Okkupation auf die Familie und Freunde. Sie arbeitete mit zwei Schwestern und zwei Schwägern in der Transformatorenfabrik Willem Smit & Co. Seit 1941 stand Johannas Schreibtisch in der Verwaltung des Unternehmens in der Groenestraat in Nijmegen, danach arbeitete sie in der Telefonzentrale, wo sie nach 1945 noch einige Jahre tätig war. Johannas Tagebuchschauplatz war zu großen Teilen das Firmenareal.

Während der Schlacht um Arnhem im September 1944 wurde auch Nijmegen zum umkämpften Gebiet. Tagsüber waren die Luftschutzkeller der Firma Smit den Angestellten vorbehalten, abends und nachts gingen die de Wildes, Nachbarn und Kollegen nicht ins Maxime sondern in die Schutzräume der Transformatorenfabrik. Auf die Häuser fielen Bomben, unten

im Luftschutzkeller wurde getanzt. „In dieser zwiespältigen Atmosphäre suchte man Zeitvertreib, Ablenkung, aktuelle Musik“, sagt Lenders, „von Ella Fitzgerald etwa, deren „Blue Moon“ zugleich als Sehnsuchtslied und „lichtdurchfluteter“ Kommentar zum Bombardement taugte. Die alliierten Soldaten brachten die Musik mit, Johanna lernte das Showbusiness – den durch die Deutschen verbotenen schwarzen Jazz, den Swing des Glenn Miller. Am meisten wurde Radio London gehört, der damals wichtigste Sender für die Niederländer, der die Lieder von Marlene Dietrich, Anne Shelton und Lale Andersen spielte. Die Stadt wurde immer voller – mit Soldaten, die am 8. Februar 1945 (Offensive zur Befreiung der Region) die Zahl 500 000 erreichen. Da traten viele menschliche Bedürfnisse zu Tage, die auf ihre Erfüllung warteten.“

1952 zog Johanna zu ihrer Schwester nach Montreal. Dort arbeitete sie als Sekretärin im Luftfahrtkonzern von Howard Hughes für ihren künftigen, aus Kalifornien stammenden Ehemann Wesley Wycoff. Siebzig Jahre lang begleitete ihr „Kriegs“-Tagebuch sie auf allen Lebensstationen. 2010 veröffentlichte Johanna Wycoff, die nie mehr in ihre Heimat zurückkehrte, in Amerika die erfolgreiche englische Ausgabe des Tagebuches, das am 27. April dieses Jahres in niederländischer Sprache erscheint. „Der Schatz Originaltagebuch“, so Lenders, wird mit „allergrößter Wahrscheinlichkeit in der Ausstellung zu sehen sein“. In der Ausstellung wird die damalige Atmosphäre in Nijmegen wiederbelebt, insbesondere die in den Luftschutzräumen von Smit & Co. „Wir bauen die Fabrik und die Stadt als Kulisse nach. Und wir präsentieren einen originalgetreuen Tanzboden, auf dem die Besucher sich diesem Vergnügen real hingeben können.“ Johanna Wycoff-de Wilde, die mit ihrer jüngsten Tochter Jennifer in Houston/Texas lebt, wird zur Ausstellungseröffnung nach Groesbeek kommen.

Klaus Hübner

#### **Dancing in Bombshelters**

2. Mai - 31. Dezember

**Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944-1945**

Wylerbaan 4, Groesbeek/Niederlande

Tel.: 0031- 24 3974404

[info@bevrijdingsmuseum.nl](mailto:info@bevrijdingsmuseum.nl)

[www.bevrijdingsmuseum.nl](http://www.bevrijdingsmuseum.nl)

[www.willemsmithistorie.nl](http://www.willemsmithistorie.nl)



Haus Lawaczeck, Kerken

# Der weite Weg nach Westen

Ein neues Zuhause am Niederrhein

**D**er Zweite Weltkrieg löste eine beispiellose Völkerwanderung in Europa aus. Millionen von Menschen sind auf der Flucht oder suchen eine neue Heimat.

Vor der heranrückenden Roten Armee im Osten flüchteten in den letzten Kriegswochen hunderttausende Deutsche nach Westen. Auf der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) trafen die Alliierten Vereinbarungen zur politischen und territorialen Neuordnung Deutschlands und zur Umsiedlung (Vertreibung) der deutschen Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn.

Aber nicht nur Flüchtlinge und Vertriebene, auch entlassene Soldaten, Verwundete, Evakuierte, Kinder aus den zahlreichen



Viele Familien fanden in den Siedlungshäusern, die für die damalige Zeit viel Komfort boten, ein neues Zuhause und wurden in Nieukerk heimisch. Fotos: Gemeindearchiv Kerken

Heimen der Kinderlandverschickung, ehemalige Zwangsarbeiter, die Überlebenden der Konzentrationslager und zurückkehrende Emigranten waren unterwegs - etwa 12 Millionen Menschen, meist zu Fuß, auf der Suche nach ihren Familien, ihren Heimatorten oder einem neuen Zuhause.

„In der Ausstellung,“ so Kuratorin und Archivarin Johanna Klümpen-Hegmans, „wollen wir anschaulich machen, was zu Flucht und Vertreibung führte, auf welche Bedingungen die Neuankömmlinge hier stießen und auch wie in den ersten Jahren nach der Ankunft die Eingliederung in die „neue“ Heimat fortschritt. In der Zeit von 1945 bis 1955 kamen über 1.000 Vertriebene und Flüchtlinge allein nach Nieukerk und Eyll, von denen mehr als 50 Prozent blieben. Eine beachtliche Zahl angesichts der Tatsache, dass hier am 1. Mai 1950 insgesamt 5009 Einwohner registriert waren.“

Es war für alle Beteiligten eine schwierige Zeit, damals. Die Neuankömmlinge waren von den Strapazen ihrer oft monatlangen Flucht völlig erschöpft und hatten alles verloren. Ihre wenigen Habseligkeiten brachten sie auf Handkarren und in Rucksäcken mit. Und auch am Niederrhein hatte der Krieg seine Spuren und Zerstörungen hinterlassen. Wie auch in anderen Gebieten und Städten fehlte hier Wohnraum. Die Familien in Nieukerk und Eyll (Kerken) mussten zusammenrücken, um

„Eine Familie macht tausend Mäuler satt, der Einsame muss großen Hunger leiden.“

Chin. Sprichwort

die Fremden aufnehmen zu können. Dort, wo zuvor Platz für eine Familie war, lebten nun mehrere auf engstem Raum und unter Umständen zusammen, die wir uns heute nicht mehr vorstellen können. Natürlich brachte das Konflikte mit sich. In dieser Hinsicht war auch der religiöse Aspekt nicht unbedeutend. Gut die Hälfte der Vertriebenen und Flüchtlinge aus dem Osten waren Protestanten, die nun in einen – bis dahin fast ausschließlich - katholischen niederrheinischen Ort kamen. Nur wenige wissen heute noch, dass die evangelische Kirchengemeinde Aldekerk/Nieukerk infolge des Zuzugs entstanden ist.“

Wie das Wachsen der evangelischen Gemeinde auf den Zuzug von Menschen nach dem Krieg zurückgeht, so spielte dieser auch für den örtlichen Siedlungsbau der

50er und frühen 60er Jahre eine Rolle. Die neu geschaffenen Wohnsiedlungen um den alten Ortskern herum trieben die Integration sichtlich voran. Hier wohnten nicht allein die Vertriebenen- und Flüchtlingsfamilien, sondern auch Einheimische. Die individuelle Wohnsituation für die einzelnen Familien verbesserte sich gleichermaßen und half ihnen, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen.

In den Vertriebenenfamilien machte sich der Generationenwechsel deutlich bemerkbar. Die als Kind in den Westen gekommenen waren oder bereits im Westen geborenen wurden, konnten die neue Heimat mühelos akzeptieren, während die älteren Menschen mit Wehmut und Heimweh weiterlebten. Wie die Lebensweise, Sitten und Gebräuche der verlassenen Heimat überliefert wurden, welchen Einfluss die ostpreußische, pommersche, schlesische oder sudetendeutsche Herkunft im Leben der Familien weiter hatte, ist ein interessantes Thema, das in der Ausstellung unter verschiedenen Blickwinkeln dargestellt wird.

Beate Schindler

## Der weite Weg nach Westen.

Die Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen im Amt Nieukerk

von 1945 – 1955  
28. Oktober – 11. November

### Haus Lawaczeck

Krefelder Straße 35, 47647 Kerken

### Gemeindearchiv Kerken,

Johanna Klümpen-Hegmans

+49(0)2833/2024

archiv.kerken@t-online.de

www.heimatverein-nieukerk/

Geschichtsarbeitskreis

## Mit sieben Kindern an den Niederrhein

Gelöblichkeit in Nieukerk / Aus der niederschlesischen Heimat vertrieben



Royal Air Force (RAF) Museum Weeze Laarbruch

# Love is in the Air

Was hat der Jungfrauen-Verein in Wemb mit Laarbruch zu tun?

*„Es hat damit zu tun, dass wir im Jahre 1957 vom Pastor Scholten aufgefordert wurden, einen fröhlichen Tanzabend mit englischen Soldaten zu verbringen. Der Kommandant hatte beim Wember Pastor angefragt. Die jungen Damen vom Jungfrauen-Verein freuten sich sehr darauf. Als dann der berühmte Abend kam, ging es mit dem Pastor in Richtung Laarbruch. Aber unsere Wember Jungmänner waren davon nicht begeistert. Sie standen am Ortsausgang und beschimpften uns schrecklich. Sie hatten Angst, dass wir auf Laarbruch hängen bleiben würden. Es war ein amüsanter Abend. Wir wurden verwöhnt mit Sandwiches und Cocktails. Vorher kannten wir weder das eine noch das andere. Es war etwas ganz Neues für uns, mit Soldaten zu tanzen – und wir hatten uns chic gemacht: Auch wir in Wemb kannten Petticoats und Stöckelschuhe... Gegen Mitternacht ging es mit dem Pastor wieder heimwärts. Keine ist hängen geblieben!“*

Ingrid Tebartz, geb. Götsche aus: Weeze Laarbruch im Rückblick, Weeze 1999

Auch wenn die Wember Jungfrauen schließlich ihren Jungmännern treu geblieben sind, viele deutsche Frauen erlagen dem Charme der britischen RAF-Soldaten, die ein wenig internationalen Flair, den „Duft der großen weiten Welt“, an den Niederrhein brachten. Es gab zahlreiche Romanzen, Ehen wurden geschlossen und Familien gegründet. Diese private Seite einer äußerst ersten politischen Phase der Nachkriegszeit dokumentiert das 2007 eröffnete RAF Museum in Weeze Laarbruch erstmals im Rahmen einer Sonderausstellung. Denn 1954 änderte sich das beschauliche Leben in Weeze, Kavelaer, Goch und den angrenzenden Gemeinden: Soldaten der Royal Air Force nahmen Quartier auf dem britischen Militärflugplatz, der auf der Hees, einem Areal, das vor dem Zweiten Weltkrieg als Segelflugplatz genutzt wurde, angelegt worden war. Entstanden war nicht nur ein Militärflugplatz, sondern eine komplette Kleinstadt mit fast 400 Wohneinheiten, Banken, Kaufhäusern, Schulen, drei Kirchen, einem Kino sowie einem beheizten Freibad, die `Engländeriedlung`. Auch wenn der Militärflughafen hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen und für die Zivilbevölkerung nur mit besonderer Genehmigung zugänglich war, ergaben sich zahlreiche Begegnungen zwischen Deutschen und Briten; schon allein dadurch, dass 600 deutsche Zivilangestellte, darunter viele Frauen, in Laarbruch beschäftigt waren. Außerdem lebten nicht alle Soldaten fernab in der `Engländeriedlung`. In Goch entstand ein Wohngebiet [ `Kleinlondon` ] und auch in Weeze wurden im Laufe der Jahre rund 1000 Wohnungen für RAF-Angehörige gebaut. Deutsch-britische Kontakte ergaben sich nicht nur bei organisierten Sport- und Freizeitveranstaltungen, sondern auch ganz zufällig im Alltagsleben. Rod Hawkins wollte 1970 in der Laarbrucher Sparkasse lediglich ein Konto eröffnen. Sachkundigen Rat gab ihm die aus Weeze stammende Bankangestellte Cilly Grüterich, aber nicht nur in finanziellen Angelegenheiten. Es war Liebe auf den ersten Blick, der Funke sprang über und die beiden heirateten sechs Jahre später. Für sie war es eine schicksalhafte Begegnung, die Basis für ein langlebiges Glück, was nun schon 36 Jahre andauert. Zwar zogen die



„Lernten sich 1970 in der Laarbrucher Sparkasse kennen und schlossen bald darauf den Bund fürs Leben. Beispiel einer gelungenen deutsch-britischen Allianz: das Ehepaar Hawkins. Foto: privat“

meisten Paare und Familien später nach England, weil die Männer nur wenige Jahre in Laarbruch stationiert waren, aber einige Briten sind am Niederrhein heimisch geworden und blieben als Zivilisten, auch nach der Schließung des Flughafens 1999, in der Region. Viele ehemalige Militärangehörige haben hier Wurzeln geschlagen.

Zur Zeit des Kalten Krieges entschieden sich die NATO-Staaten, Westdeutschland und besonders das Rheinland zum „unsinkbaren Flugzeugträger“ auszubauen. Die Royal Air Force übernahm den Aufbau der militärischen Infrastruktur im nördlichen Rheinland. Neben Laarbruch wurden zahlreiche militärische Fliegerhorste errichtet, darunter RAF Wildenrath, RAF Brüggen und RAF Geilenkirchen. Mit dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes begann der Abzug der RAF aus Deutschland. 1994 fiel die Entscheidung, auch den Standort Weeze zu schließen. Im Mai 1999 verließen die letzten Jets den Flughafen und am 30. November desselben Jahres wurde das Gelände an die deutschen Behörden übergeben. Am 1. Mai 2003 nahm der zivile Airport Weeze den Flugbetrieb auf.

Beate Schindler

## Love is in the Air

Romanzen, Liebe und der Bund fürs Leben

12. Mai – 15. Juli

**Royal Air Force (RAF) Museum Weeze Laarbruch e.V.**

Flughafenring 6, 47652 Weeze

Tel.: +49 (0) 2837-8290

helmut@helsum.de

rodandcilly@hotmail.com

www.laarbruch-museum.net



Humberghaus Dingden

# Ritualbad und Rezeptbuch

Auf den Spuren einer jüdischen Familie

Eine solche Entdeckung macht ein Heimatverein nicht alle Tage. Als die Brauchtumsfreunde aus Hamminkeln-Dingden vor zehn Jahren ein altes Bürgerhaus zu einem Heimatmuseum umrüsten wollten, da stießen sie unter dem Betonboden auf ein mit Müll und Hausrat gefülltes Becken. Gefunden hatten sie eine Mikwe, ein jüdisches Ritualbad, das sich normalerweise nur in Synagogen in größeren Gemeinden befindet. Ganz unplanmäßig mussten sich die Heimatfreunde nun statt mit der Möblierung ihres neuen Hauses mit seiner jüdischen Vergangenheit auseinandersetzen. Ein solcher Fund, so deuteten es die Hobbyausgräber, kann kein Zufall sein, es ist ein historischer Auftrag. Seit längerem bereits wurde die angrenzende Scheune, deren jüdische Vorgeschichte bekannt war, als „Heimathaus“ genutzt. Welche Bewandnis es mit dem nur als „Jakobshaus“ bekannten Anwesen hatte, das war bis dato niemandem bewusst.

Seit 1820 lebten in dem geräumigen Haus in der Ortsmitte drei jüdische Familien. Die Humbergs, die letzte Familie, die das Haus etwa ab 1880 bis zu ihrem leidvollen Ende im November 1938 bewohnte, hat das dörfliche Leben in besonderem Maße geprägt. Sie waren gute Bürger, unauffällig in bestem Sinn, sie hatten gedient, waren aktiv im Schützen- und Kriegerverein und unterstützten die Feuerwehr. Sie arbeiteten als Metzger und Textilhändler, sie waren sozial integriert und allseits beliebt. Was von diesem ausgefüllten Leben blieb, das ist ein altes Haus voller Geschichten, das noch manches Geheimnis in seinen Mauern trägt.

Ein historisches Foto von 1932 zeigt die Goldhochzeit von Abraham und Rosalie Humberg vor ihrem geschmückten Haus, umgeben von ihren Kindern und Enkeln. Der Ehe entstammten neun Kinder, von denen zwei bereits als Kleinkinder starben. Von den sieben Verbliebenen sterben vier im Ghetto und im KZ, drei können emigrieren. Am längsten noch hielt sich der unverheiratete gebliebene Leopold Humberg im Ort auf. Nach der Pogromnacht versteckt er sich bei Bekannten. 1941 wird er gezwungen, zu seiner Schwester Helene nach Velen im Münsterland umzusiedeln, im November 1942 kommt er im Lager Theresienstadt um.

Im Jahre 1932 dürfte das Haus der Humbergs in seinem Bestzustand gewesen sein. Daran wollte man sich bei der Renovierung orientieren. Der Flur mit seinen aufwändigen Fliesen und der Wandbemalung fällt sofort ins Auge. An vier Stellen sind in Türrahmen die Abdrücke von Mesusen zu sehen. Dort hingen früher kleine Röhrchen mit Thorasprüchen.

Ausschlagend für die intensive Beschäftigung mit jüdischem Leben auf dem Lande war die Entdeckung der Mikwe. Diese diente der kulturellen Reinigung, besonders der Frauen, die in das 1,20 Meter tiefe Becken untertauchten. Da die Mikwe von lebendem Wasser gespeist sein musste, wurde Regenwasser vom Dach in das Becken eingeleitet. Bei ihrer jüdischen Spurensuche im Ort haben die Hobby-Historiker einige Mosaiksteinchen des Lebens im Humberghaus zusammengetragen: alte



Fotos:  
Heimatverein  
Dingden



Rechnungen (von 1902 bis 1917), zwei silberne Löffel, Geschirr und Besteck, viele Scherben, aber auch einen Wohnzimmerschrank und einen Tresor aus den Geschäftsräumen von Abraham Humberg.

Wahrscheinlich wäre es bei diesen unspektakulären Dingen geblieben, wäre man nicht bei einer Internet-Recherche beim Jüdischen Museum in Amsterdam auf persönliche Schriftstücke aus dem Nachlass von Leopold Humberg, des letzten Bewohners, gestoßen, darunter ein handgeschriebenes Büchlein mit 80 Rezepten, nachweislich aus dem Besitz von Mutter Rosalie Humberg von 1891/92, diverse Militärpapiere aus dem Ersten Weltkrieg sowie ein Beschwerdebrief, den Leopold Humberg knapp einen Monat vor seinem Tod an den Ältestenrat des Lagers geschrieben hat.

Die Nachkommen der Humberg-Familie begleiten das Projekt. Die Kanadierin Susan Muscovitch, eine Urenkelin von Abraham Humberg, besuchte 2009 Dingden und versprach, dass ihre Mutter Ruth, die 1939 von Wesel nach Kanada emigriert ist, sie begleiten wird, wenn das Humberghaus am 8. Juni offiziell eröffnet wird. *Rainer Weichert*

## Geschichte einer jüdischen Familie und eines jüdischen Hauses

Eröffnung der Dauerausstellung: 8. Juni

### Humberghaus Dingden

Hohe Straße 1, 46499 Hamminkeln-Dingden

Tel.: +49(0)2852-963540

info@humberghaus.de

www.humberghaus.de

Serviceteil

# MUSEEN UND RAHMENPROGRAMME

**Die nachfolgende chronologische Aufstellung gibt eine Übersicht aller beteiligten kulturgeschichtlichen Museen der Ausstellungsreihe und weist auf spezielle Begleit- und Rahmenprogramme hin.**

**Weitere Informationen zu den aktuellen Angeboten entnehmen Sie bitte den jeweiligen Internetseiten und Publikationen der mitwirkenden Museen, der Tagespresse oder [www.niederrhein-museen.de](http://www.niederrhein-museen.de).**

Programmänderungen vorbehalten!



**3 Zi. KB**

Gladbacher Familien und Gladbacher Häuser

12. Februar – 10. Juni

**Städtisches Museum Schloss Rheydt**

Schlossstraße 508

41238 Mönchengladbach

Öffnungszeiten: Di. – So. 11–18 Uhr,

Eintritt: 4 €, ermäßigt 1,50 €

Telefon: +49 (0) 2166-928890-19

info@schlossrheydt.de

www.schlossrheydt.de

Das Wohnen in Mönchengladbach steht im Zentrum der Sonderausstellung. Sie präsentiert und macht anschaulich wie Mönchengladbacher Familien in den letzten 150 Jahren gelebt haben. Dabei wird der zentralen Frage nachgegangen, wie familiengerechtes Wohnen aussieht und welche Vorstellungen mit dem Thema Familie und Wohnen verbunden waren und sind.

**Begleitprogramm****Aufgepasst und mitgemacht!**

Im Rahmen der Ausstellung wird ein vielfältiges Programm geboten. Bei den Informationsveranstaltungen und Unterhaltungsangeboten rund um das Themenfeld Familie und Wohnen ist für jeden Geschmack etwas dabei.

So., 04. März 2012, 15.00 Uhr:

**Aus Großmutter's Rezeptsammlung und Urgroßvater's Feldpost**

Vorlesen von Familiendokumenten durch das Stadtarchiv

Überlieferte Familiendokumente geben Einblick in das Familienleben vergangener Zeiten. Sie können informativ sein, wie zum Beispiel alte Familienrezepte oder Urkunden, lustige Geschichten ans Licht bringen, aber auch traurige Einblicke in vergangenes Familienleben geben. Jedoch machen alte Handschriften den Lesern von heute oft Schwierigkeiten. Nicht so den Mitarbeitern des Stadtarchivs, die ihre mitgebrachten Dokumente heute vorlesen. Zeitlich und inhaltlich sind keine Grenzen gesetzt, ob Kochrezept oder Tagebuch, Urkunde oder Briefe, bringen sie Dokumente ihrer Familie mit und hören sie, was sie uns verraten!

Ort: In der Sonderausstellung, nur Museumseintritt

Do., 15. März 2012, 19.00 Uhr:

**... das Familienleben fördernde****Wohnungen**

Vortrag zum Thema „Gladbacher Haus“

Auch heute noch stellen die Siedlungen der Gladbacher Aktienbaugesellschaft und die dortigen so genannten „Gladbacher Häuser“ beliebte und schöne Wohngegenden dar. Trotz ihrer rund 140 Jahre alten Geschichte stehen die Häuser bis heute nicht unter Denkmalschutz und sind wissenschaftlich wenig erforscht. Der Dipl. Ing. Hans Schürings hat sich über ein Jahr mit dem Thema der Arbeitersied-

lungen der Gladbacher Aktienbaugesellschaft beschäftigt und auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Er erklärt die zeitlichen Umstände, die zu der Gründung der Siedlungen geführt haben und beschreibt den Typ des „Gladbacher Hauses“. Ort: Rittersaal, der Eintritt ist frei

Do., 29. März 2012, 19 Uhr:

**Das Altersgerechte Zuhause**

Informationsveranstaltung zum Thema

Barrierefreies Wohnen im Alter

Altersgerechtes und barrierefreies Wohnen wird immer wichtiger. Der Bedarf an altersgerechtem Wohnraum wächst stetig. Die Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach bietet unter anderem Dienstleistungen in den Bereichen Soziales und Gesundheit und hat auf diesem Gebiet ein großes Fachwissen. Herr Wallrafen-Dreisow, Geschäftsführer der Sozial-Holding und stellvertretender Vorsitzender der Alzheimer-Gesellschaft, wird grundlegende Aspekte und Fachwissen zum Thema Altersgerechtes Wohnen erörtern. Dabei besteht auch die Möglichkeit Fragen zu stellen.

Ort: Rittersaal, der Eintritt ist frei

Do., 19. April 2012, 19.00 Uhr:

**Kleiner Knigge für Familienforscher**

Vortrag zum Thema Ahnenforschung

Wer seine Familiengeschichte erforschen möchte, hat einiges zu beachten. Das Stadtarchiv Mönchengladbach unter der Leitung von Dr. Christian Wolfsberger gibt an diesem Abend Informationen für private Ahnenforscher. Dabei werden grundlegende Fragen beantwortet, wie: Welche Unterlagen benötigt man, um Familienforschung zu betreiben, was kann man über seine Ahnen herausfinden und wer sind mögliche Ansprechpartner?

Ort: Rittersaal, der Eintritt ist frei

Do., 26. April, 03. und 10. Mai 2012, 18–19.30 Uhr:

**Zukunftswerkstatt: So möchten wir leben in unserer Stadt**

Workshop in der VHS

Hierbei soll mit Hilfe von Experten ermittelte werden, wie sich die Menschen, die in Mönchengladbach leben, ihre Stadt wünschen. Was ist positiv an Mönchengladbach, was macht diese Stadt lebenswert und was könnte noch verbessert werden.

Die Vorstellungen, die gemeinsam entwickelt und konkretisiert werden, können dann in der folgenden Podiumsdiskussion den Vertretern der Stadtverwaltung als konkrete Handlungsempfehlung der Bürger für die Zukunft von Mönchengladbach übergeben werden.

Bitte melden sie sich vorher an, bei der: VHS Mönchengladbach  
Lüpertzender Straße 85  
41061 Mönchengladbach  
Tel.: 02161-25 6404  
Fax: 02161-25 6429  
Kursnr.: C 1220 (6 Ustd.) gebührenfrei

Di. 15. Mai 2012, 18 Uhr

**Herausforderung moderne Stadtplanung und Bürgerinteressen Podiumsdiskussion**

Diskutiert wird der Themenkomplex Familie und Stadtplanung unter dem Motto „Herausforderung familiengerechte Stadt“. Dabei kommen verschiedene Positionen zu Wort. Auch die zuvor im VHS-Workshop erarbeitete Handlungsempfehlung wird vorgestellt und diskutiert. Vertreter verschiedener Einrichtungen und Bürgerinitiativen können ihre Anliegen und Standpunkte darstellen und werden diese mit den Teilnehmern diskutieren. Die Teilnahme steht jedem Interessierten offen.

Ort: Rittersaal, der Eintritt ist frei

So., 03. Juni 2012, 11.00 Uhr:

**Das warme Herz des Hauses**

Szenische Lesung zum Thema Küche

Die Küche ist ein Ort der Emotionen, der Erinnerungen und ein Stück Heimat. Sie war zu allen Zeiten das Herzstück des Familienlebens. Und es waren in erster Linie Frauen, die diesem Raum mit ihren vielfältigen Tätigkeiten eine Seele gegeben haben. Die Journalistin und Buchautorin Rita Milke wird sie zusammen mit einer Schauspielerin auf Spurensuche nach den „guten Geistern“ in der Küche mitnehmen. Dabei kommen u.a. Paula Fichtl, Köchin im Hause Freud, die Kochbuchautorin Henriette Davidis und Mrs. Bridges und Sarah, die treuen Seelen im „Haus am Eaton Place“ zu Wort.

Ort: In der Sonderausstellung, nur Museumseintritt

So., 10. Juni 2012, 11.00 Uhr:

**Wenn der Vater mit dem Sohne ...**

Familienkonzert der Musikschule

Beendet wird die Ausstellung mit einem ganz besonderen Angebot der Musikschule. Wie sich das anhört, wenn ganze Familien gemeinsam Musik machen, erfahren sie bei dem Familienkonzert im Rittersaal. Mehrere Generationen werden gemeinsam ein Konzert spielen, zum Teil werden dabei ganze Familien musizieren.

Ort: Rittersaal, nur Museumseintritt

**Führungen**

Jeden ersten Sonntag im Monat findet eine offene Kinderführung statt. Weitere offene Führungstermine werden in der Tagespresse angekündigt. Gruppenführungen können über den museumspädagogischen Service gebucht werden:

Tel.: +49(0)21 66 - 9 28 90 - 16

**Anzeige**

Starten Sie entspannt in Ihre Freizeit: Landschaft erleben ist im Fahrpreis enthalten.

Infos zu Tickets und Tarifen: www.niag-online.de

**Auf Tuchfühlung – 700 Jahre textile Vielfalt am Niederrhein**

Auf Tuchfühlung mit Familie Offermann  
26. Februar – 3. Juni

**Städtisches Museum Wesel – Galerie im Centrum**

Ritterstraße 14 / Kornmarkt

46483 Wesel

Öffnungszeiten: Di – Fr 10.30 – 18.30 h,

Sa 10 – 16 h, So 11 – 17 h, montags und

feiertags geschlossen;

Eintritt: Erw. 2,00 Euro, Kinder ab 6 Jahre,

Schüler u. Jugendliche 1,00 Euro,

Fam. (2 Erw, 2 Kinder) 4,00 Euro

Tel.: +49(0)281/2032390 bzw.

+49(0)281/2032631

städtischesmuseum@wesel.de

www.wesel.de

Die Stadt Wesel blickt auf eine lange textile Geschichte zurück. Im 16. Jahrhundert erreichte die Tuchproduktion, die wesentlich zum Wohlstand beitrug, ihren Höhepunkt. Darüber hinaus statteten die reichen und politisch einflussreichen Kaufmannsfamilien der Hansestadt, so auch die Familie Offermann, die sich vor 700 Jahren hier niederließ, ihre Haushalte mit kostbaren Textilien aus, um auch auf diese Weise ihren Wohlstand zu dokumentieren. Diese edlen Stoffe, mit denen sich die damalige Weseler Führungsschicht umgab und aus denen sie ihre Kleidung schneiden ließen, werden in der Ausstellung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

**Begleitprogramm**

Themenführungen, Vorführung von textilen Handwerkstechniken, antiker Stoffmarkt, mehrtägiger Exkurs nach Lyon, Spitzenanalysen-Kursus, Modenschau sowie weitere museumspädagogische Angebote. Zur Ausstellung erscheint ein Flyer sowie eine deutsch-niederländische Publikation mit verschiedenen Aufsätzen zur textilen Geschichte des Niederrheins.

**Familienwelten –  
Geschichte und Geschichten**  
18. März – 16. September

**Museum Burg Linn**  
Rheinbabenstr. 85, 47809 Krefeld

 Öffnungszeiten: 1. April – 31. Oktober,  
Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen:  
10:00 bis 18:00 Uhr, 1. November bis 31.  
März; Dienstag bis Sonntag und an Feier-  
tagen: 11:00 bis 17:00 Uhr

 Eintritt: Kinder unter 6 Jahren haben  
freien Eintritt; Erwachsene:  
Niederrheinmuseum: Euro 4,00  
Burg und Jagdschloss: Euro 5,00  
Schüler/Studenten  
Niederrheinmuseum: Euro 2,00  
Burg und Jagdschloss: Euro 2,50

 Tel.: +49(0) 21 51 / 15 53 90  
[burglinn@krefeld.de](mailto:burglinn@krefeld.de)  
[www.krefeld.de](http://www.krefeld.de)

Die im 19. Jahrhundert sich etablierende bürgerliche Gesellschaft entwickelte ein Idealbild der Familie, das bis heute Einfluss auf unsere Vorstellungen von Familie hat. Da das aktuelle Familienbild aber mehr denn je im Umbruch ist, scheint eine historische Aufarbeitung, die Bezug nimmt auf den niederrheinischen Kulturraum und bis in die Gegenwart reicht, in mehreren Ausstellungsprojekten des Museumsverbundes umso lohnenswerter. Was kennzeichnet das bürgerliche Familienideal? Welche Idealvorstellungen sind daran geknüpft? Welche kulturellen Leitbilder und Muster prägen das bürgerliche Familienleben im städtischen und ländlichen Raum? Diese und andere Fragen sehen thematisiert die Ausstellung.

**Begleitprogramm**

 im Rahmen des Netzwerkprojektes  
FamilienOrte in Krefeld

 Eine übergreifende Betrachtung des  
Themenfeldes Familie liefert das Krefelder  
Netzwerkprojekt „FamilienOrte in Kre-

 feld“. Ein zentraler Ort ist dabei die im  
Museum Burg Linn stattfindende Ausstel-  
lung „Familienwelten. Geschichte und  
Geschichten“.

Unter Mitwirkung zahlreicher Krefelder  
Kulturinstitutionen wird ein umfangrei-  
ches Programm geboten, das der Öffent-  
lichkeit verdeutlicht, wo überall in Kre-  
feld Familie stattfindet. Nicht alle Orte  
sind in der nachfolgenden Übersicht er-  
fasst.

**18.03. Museum Burg Linn  
Ausstellungseröffnung  
„Familienwelten. Geschichte und  
Geschichten“**

Die Ausstellung nimmt die Besucher mit  
auf eine Entdeckungsreise durch die Ge-  
schichte der bürgerlichen Familie, indem  
sie eine Brücke zwischen Vergangenheit  
und Gegenwart schlägt. Sie spannt den  
Bogen von dem bürgerlichen Familien-  
modell, wie es als Familienideal seit der  
Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr  
zur Norm und zum Ideal erklärt wurde,  
zu den vielfältigen alternativen und  
selbstbestimmten Formen familiären Zu-  
sammenlebens des 21. Jahrhunderts.

 Buntes Programm zur  
Ausstellungseröffnung:

**KRESCHtheater, Familienspaziergänge,  
Niederrheinische Kaffeetafel**  
Führungen für Gruppen und Schulklassen  
auf Anfrage, auf Wunsch mit Ausstel-  
lungsrallye und Aktion „Familienstamm-  
baum“.  
Kosten: Führung 33,-/37,- Euro  
(wochentags/WF) + Eintritt.

24.03., 11.30–15.30 Uhr Museum Burg Linn  
**Der Fotograf kommt, Bilder vom Profi  
für das Familienalbum.**

26.03., 19.30–21 Uhr  
Volkshochschule Krefeld  
**Friedrich Christian Delius liest  
„Bildnis der Mutter als junge Frau“**  
VHS-Haus, Raum 01, Kosten: 8,- EUR  
Moderation: Dr. Theodor Pelster  
Anmeldung: Volkshochschule Krefeld  
(F2.10.01)

29.03., 19–21 Uhr Museum Burg Linn  
und Volkshochschule Krefeld  
**Von der Leyen und Co.** Krefelder Famili-  
engeschichten des 18. und 19. Jahrhun-  
derts, Vortrag mit Museumsführung in Zu-  
sammenarbeit mit dem Verein Freunde  
der Museen Burg Linn e.V.  
Wer sich für die Geschichte Krefelds inter-  
essiert, kennt sie, die Familiennamen,  
die mit dem Schicksal der Stadt in Verbin-

Anzeige



Mit Liebe gemacht

# GUTES ESSEN HAT KÜHNE VERDIENT

— Beste Zutaten, mit Hingabe verfeinert —

Kühne ist eines der ältesten Familien-  
unternehmen in Deutschland. Was  
1722 mit einer kleinen Essigbrauerei  
in Berlin begann, entwickelte sich  
seitdem zu einer der erfolgreichsten  
Marken für Essig, Senf, Dressing,  
Rotkohl, Sauerkraut und Gewürzgur-  
ken – in Deutschland und weltweit.

Damals wie heute steht Kühne für  
eine genuss- und geschmackvolle  
Ernährung. Denn jedes Produkt  
wird mit einem hohen Anspruch an  
Qualität und mit viel Leidenschaft  
hergestellt: eben mit Liebe gemacht.

Leckere Fasskraut-Rezepte unter: [www.kuehne.de](http://www.kuehne.de)



derung gebracht werden, oder hat zumindest schon einmal von ihnen gehört: von der Leyen, von Beckerath, Floh, Heydweiller, Scheibler, von Loevenich, ter Meer, de Greiff, Scheuten... Familien wie diese prägten das Stadtbild, das geistige Leben und die Politik auch über Krefeld hinaus.

Anhand ausgewählter Beispiele soll dem Schicksal Krefelder Familien nachgegangen werden. Da ein Teil ihrer Hinterlassenschaften im Jagdschloss des Museums Burg Linn ausgestellt ist, werden wir dort auf Spurensuche gehen.

**Treffpunkt: Vorburg am Jagdschloss, Linn, Kosten: 5,- EUR**  
Für Mitglieder Freunde der Museen Burg Linn e.V. nur 3,- EUR.  
Dr. Christoph Dautermann  
Anmeldung: Volkshochschule Krefeld (F1.11.10)

**04.04., 11 – 14 Uhr Museum Burg Linn**  
**Vater, Mutter, Kind – Puppenstuben basteln**

Für Kinder und Erwachsene.  
Leitung: Larissa Konze M.A.,  
Kosten: 10,- Euro (inkl. Eintritt u. Material), Anmeldung: Museum Burg Linn

**12.04., 11-15.30 Uhr Katholisches Forum**  
**13.04., 11-15.30 Uhr und Museum Burg Linn**

**Zeitlupe.** Ein Zeichenheft von 1871 erzählt Familiengeschichte(n): Strickliesel & Co. – Nähen, Sticken, Häkeln, Stricken  
Osterferienprojekt im Museum Burg Linn für Kinder von 8-12 Jahren,  
Leitung: Gabriele Grimm-Piecha M.A. und Gisela Besau Dipl.-Des.; **Kosten: 40,50 Euro (inkl. Führung, Eintritt, Material)**

Anmeldung: Kath. Forum  
**22.04., 11.30-15.30 Uhr Museum Burg Linn**  
**Der Fotograf kommt, Bilder vom Profi für das Familienalbum.**

**28.4., 11.30-15 Uhr Museum Burg Linn**  
und Kinder- und Familienbüro  
**Familienleben in der Museumsküche und im alten Backhaus**

Küchendüfte und Genüsse nach alten Rezepten, zubereitet mit historischen Gerätschaften.

Für Kinder ab 6 Jahren + Erwachsene.  
Leitung: Gabriele Grimm-Piecha M.A. und Gisela Besau Dipl.-Des.  
**Kosten: 12,- Euro pro Person (inkl. Eintritt und Material), 9,- Euro mit Krefelder Familienkarte.**  
Anmeldung: Kinder- und Familienbüro

**05.05., 11-15.30 Uhr Katholisches Forum und Museum Burg Linn**  
**Zeitlupe.** Ein Zeichenheft von 1871 erzählt Familiengeschichte(n): Katzensungen, Blümchenkaffee und Pottkuchen – Zum Kinderkränzchen ins Museum. Mitmachprogramm für Kinder von 8-12 Jahren. Leitung: Gabriele Grimm-Piecha und Gisela Besau Dipl.-Des.  
**Kosten: 15,50 Euro (inkl. Führung, Eintritt, Material); Anmeldung: Kath. Forum**

**12.05., 14 Uhr Museum Burg Linn**  
**Familienschätze am Nachmittag**  
An drei Nachmittagen werden Familienschätze und deren Geschichte(n) präsentiert, die in der Ausstellung nicht dauerhaft gezeigt werden können.  
Mit Führung durch die Ausstellung: Dr. Christoph Dautermann, Gabriele Grimm-Piecha M.A.  
**Kosten: 3,- Euro + Eintritt pro Person, 2,- Euro + Eintritt pro Kind.**  
Anmeldung: Museum Burg Linn, Weitere Termine: 7.7. und 15.9.

**19.05., 14-16 Uhr Museum Burg Linn**  
**„...traditionell wurden Geburtstage mit einem Pottkuchen gefeiert“**  
Von Kindergeburtstagen, Kaffeekränzchen und anderen Familienfesten.  
Familienführung + Kreativangebot: Gabriele Grimm-Piecha M.A.; **Kosten: 3,- Euro + Eintritt pro Person, 2 Euro + Eintritt pro Kind.** Anmeldung: Museum Burg Linn

**24.06., 11-17 Uhr Museum Burg Linn und Kinder- und Familienbüro**  
**FAMILIENWELTEN.** kunterbunt Mitmachen, Erleben, Nachdenken und Erinnern. Ein interaktiver Museums-Erlebnis-Tag für die ganze Familie. Der Fotograf kommt, Bilder vom Profi für das Familienalbum.  
**Kosten: 10,- Euro pro Familie / 6,- Euro mit Krefelder Familienkarte (inkl. Eintritt in die Sonderausstellung). Ohne Anmeldung.**

**07.07., 14 Uhr Museum Burg Linn**  
**Familienschätze am Nachmittag**  
An zwei Nachmittagen werden Familienschätze und deren Geschichte(n) präsentiert, die in der Ausstellung nicht dauerhaft gezeigt werden können.  
Mit Führung durch die Ausstellung: Dr. Christoph Dautermann, Gabriele Grimm-Piecha M.A.  
**Kosten: 3 Euro + Eintritt pro Person, 2 Euro + Eintritt pro Kind.** Anmeldung: Museum Burg Linn, weiterer Termin: 15.9.

**12.07. und 13.07., Katholisches Forum 11-15.30 Uhr und Museum Burg Linn**  
**Zeitlupe.** Ein Zeichenheft von 1871 erzählt Familiengeschichte(n): Rubbelbrett, Buttermaschine und Kaffeemühle – Wenn es dampft, rattert und scheppert wird Geschichte lebendig  
Sommerferienprojekt im Museum Burg Linn für Kinder von 8-12 Jahren.  
Leitung: Gabriele Grimm-Piecha M.A. und Gisela Besau Dipl.-Des.,  
**Kosten: 40,50 Euro (inkl. Führung, Eintritt, Material); Anmeldung: Kath. Forum**

**13.08.-17.08., Haus der Seidenkultur jeweils 10-13 Uhr im Südbahnhof**  
**Urlaub ohne Koffer mit Seide und Me(e)hr**  
Sommer-Ferienangebot für Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren. Der gestalterische Umgang mit Seidenthemen steht im Mittelpunkt des Workshops. Während der Sarnierungsphase: Saumstr. 9.

**17.08., 11 – 14 Uhr Museum Burg Linn**  
**Vater, Mutter, Kind – Puppenstuben basteln**  
Für Kinder und Erwachsene. Leitung: Larissa Konze M.A. **Kosten: 10,- Euro (inkl. Eintritt u. Material)**  
Anmeldung: Museum Burg Linn

**18.08., 14 – 16 Uhr Museum Burg Linn**  
**„...traditionell wurden Geburtstage mit einem Pottkuchen gefeiert“**  
Von Kindergeburtstagen, Kaffeekränzchen und anderen Familienfesten.  
Familienführung + Kreativangebot: Gabriele Grimm-Piecha M.A., **Kosten: 3,- Euro + Eintritt pro Person, 2,- Euro + Eintritt pro Kind.** Anmeldung: Museum Burg Linn

**30.08., 20 Uhr Museum Burg Linn**  
**„...und nahm in die rechte Hand den Sonnenschirm. So ausgestattet wandelte man feierlich über die Wälle“**  
Ein Zeichenheft von 1871 erzählt Krefelder Familiengeschichte(n). Bildvortrag und Rundgang durch die Ausstellung: Gabriele Grimm-Piecha M.A., Verein Freunde der Museen Burg Linn e.V.  
**Kosten: 5,- Euro, für Vereinsmitglieder 3,- Euro, Treffpunkt: Museumsscheune**

**08.09., 14-17 Uhr Katholisches Forum und Museum Burg Linn**  
**Zeitlupe.** Ein Zeichenheft von 1871 erzählt Familiengeschichte(n): Aufgehoben und gehütet – Familienschätze erzählen Geschichten  
Mitmachprogramm im Museum Burg Linn für Kinder von 8-12 Jahren.  
Leitung: Gabriele Grimm-Piecha M.A.  
**Kosten: 12,- Euro (inkl. Führung, Eintritt, Material)**  
Anmeldung: Kath. Forum

**15.09., 14 Uhr Museum Burg Linn**  
**Familienschätze am Nachmittag**  
An drei Nachmittagen werden weitere Familienschätze und deren Geschichte(n) präsentiert, die in der Ausstellung nicht dauerhaft gezeigt werden können.  
Mit Führung durch die Ausstellung: Dr. Christoph Dautermann, Gabriele Grimm-Piecha M.A.  
**Kosten: 3,- Euro + Eintritt pro Person, 2,- Euro + Eintritt pro Kind**  
Anmeldung: Museum Burg Linn

**18.3. – 16.9. Museum Burg Linn**  
**Familienspaziergang**  
mit Rallye durch den Burgpark, für Kinder und Erwachsene. Rallye an den Museumskassen erhältlich.  
**Kosten: Rallye 0,50 Euro, ohne Leitung, ohne Anmeldung**

**Der Krefelder Familientisch vor Ort – weitere Angebote im Überblick:**

26.03. Volkshochschule Krefeld  
Friedrich Christian Delius liest  
„Bildnis der Mutter als junge Frau“  
19.30-21 Uhr

20.04. KRESCHtheater  
Family Day, ab 10.30 Uhr

06.05. Kinder- und Familienbüro  
„Spielen wie damals“  
Spielplatz Lübecker Weg, Familientag,  
11-17 Uhr

Katholisches Forum Krefeld-Viersen  
01.06. Eltern – Kind – Kochen, 19.30 Uhr  
05.06. Regeln und Rituale in der Familie, 19.30 Uhr  
06.06. Familiengeschichten im Rahmen des Frauenfrühstücks, 9.30 Uhr  
25.6.-30.6. Mediothek  
Kinderprogramm „Alles Familie“

01.07.-30.7. Zoo Krefeld  
„Familien im Tierreich“

02.07. Fachbereich Marketing und Stadtentwicklung  
Krefelder Reden: „Wohnträume – hier kommt was auf den Tisch“, 19.30 Uhr, Stadttheater

5.8. Fachbereich Marketing und Stadtentwicklung  
Summer Street: „Familienleben auf der Summer Street“, 10:00 -20:00 Uhr

12.8. Botanischer Garten  
FamilienEntdeckerTisch – Pflanzenforscher auf Expedition, 14-17 Uhr

19.8. Werkhaus – Südbahnhof  
Depotiert ins Ghetto Litzmannstadt (Lodsch)  
Ausstellung im Südbahnhof, 11 Uhr

14.10. Haus der Seidenkultur  
im Südbahnhof  
Des Webers Feierabend, 11-18 Uhr

06.12. NS-Dokumentationsstelle – Villa Merländer  
Chanukka – ein jüdisches Familienfest und seine Hintergründe, 19.30 Uhr

### Flower Power

Eine Werkschau der Hippiekultur  
**05. April - 06. Januar 2013**

### Limburgs Museum

Keulsepoort 5, 5911 BX Venlo

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag von 11 bis 17 Uhr; Eintritt: Erwachsene 8,- €, Kinder von 4 bis 17 Jahren 5,-€, Familienkarte (2 Erwachsene und 3 Kinder) 25,- €

Tel.: 0031 77 352212

Fax 0031 77 3548396

info@limburgsmuseum.nl

www.limburgsmuseum.nl

Die Hippies bildeten eine weltweite Bewegung, die bereits 1965 in den USA als Reflex auf den Vietnam-Krieg begonnen hatte. Sie lebte von der Vision einer gewaltfreien Gesellschaft, in der allein die Bedürfnisse der Jugend die moralischen Maßstäbe setzen sollten. Alte Werte und Autoritäten, auch die elterlichen, wurden hinterfragt und provokante Schlagworte wie „Make Love not War!“ oder „Trau keinem über 30!“ prägten das Lebensmotto. Viele Aspekte dieser bewegten und bunten Ära präsentiert das Venloer Limburgs Museum, wobei die Flower Power-Zeit in den Niederlanden und am Niederrhein einen besonderen Stellenwert einnimmt.

### Siegfried –

**Szenen einer Familiengeschichte**  
**15. April - Ende Juni**

### Nibelungen(h)ort Xanten –

#### Das Siegfriedmuseum

Kurfürstenstraße 9, 46509 Xanten

Öffnungszeiten: März–Oktober: täglich von 10 bis 18 Uhr; November–Februar: täglich von 10 bis 17 Uhr; 24., 25. und 31. Dezember geschlossen

Eintritt: Erwachsene: 5,- €, Ermäßigt (Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, Menschen mit Behinderung, Studierende und Auszubildende): 3,- €; Familienkarte (Eltern und eigene Kinder): 13,50 €

Tel: +49 (0) 2801-98 20 896  
 oder die Zentrale der Tourist Information Xanten +49 (0) 2801-77 22 00

info@nibelungen-xanten.de  
 www.nibelungen-xanten.de

Das Nibelungenmuseum thematisiert eine der bekanntesten Familiengeschichten der Weltliteratur. Als Nibelungenlied wurde sie weltberühmt. Zentrales Thema ist ein Familienstreit, der von Xanten über Worms, Island und das heutige Ungarn durch große Teile Europas geführt wird.

### Dancing in Bombshelters

Geschichte einer Jugend in Nijmegen während des Zweiten Weltkriegs  
**2. Mai - 31. Dezember**

### Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944-1945

Wylterbaan 4, Groesbeek/Niederlande  
 Postbus 144, 6560 AC Groesbeek  
 Öffnungszeiten: Mo - Sa 10 - 17 Uhr, So + Feiertage 12 - 17 Uhr  
 Eintritt: Erwachsene 10,50 €, 65+ 9 €, Kinder 7-17 Jahre 5,50 €, Studenten 5 €

Tel.: 0031- 24 3974404  
 info@bevrijdingsmuseum.nl  
 www.bevrijdingsmuseum.nl  
 www.willemsmithistorie.nl

Die Ausstellung basiert auf den Tagebuchaufzeichnungen von Johanna Wycoff-de Wilde aus Nijmegen. Sie war 14 Jahre alt, als die deutschen Truppen am 10. Mai 1940 in die Niederlande einmarschierten und das Land besetzten. Ihre Schilderungen, das Erleben von Besetzung und Krieg und eben auch, wie man sich unter diesen Bedingungen ein Stück Jugend, Vergnügen und Familienleben bewahren konnte, macht das Museum in Groesbeek anschaulich.

### Heimatmuseum Bislich

(Rhein-Deich-Museum, Ziegelmuseum)  
 Dorfstraße 24, 46487 Wesel-Bislich

Öffnungszeiten: April - Oktober sonntags 10 - 16 Uhr und mittwochs 14 - 16 Uhr und an den Feiertagen: Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam; November bis März; sonntags 14.00 - 16.00 Uhr sowie ganzjährig täglich für Gruppen nach Absprache.

Eintritt: Erwachsene 2,00 Euro - Kinder und Jugendliche (ab 12 Jahren) 1,00 Euro Kinder unter 12 Jahren frei; Vorschulkinder und Schulklassen wochentags auf Anfrage.

museum@bislich.de  
 www.bislich.de

Ab dem **20. Mai** werden im Rhein-Deich-Museum Ton-Dokumente, die das Studio Hör Mich aus Interviews mit Mitarbeitern der Kies- und Sandindustrie zusammensetzte, an Hörstationen zu verfolgen sein. Es handelt sich um Berichte aus dem Arbeits- und Familienleben der Mitarbeiter, die zum Teil schon in der dritten Generation in der Kiesindustrie tätig sind.



Anzeige

www.sparkasse-krefeld.de

# Gut.

Sparkasse Krefeld. Gut für die Region. 





**Jäger der verlorenen Geschichte**  
6. Mai – 19. August

**Clemens-Sels-Museum Neuss**  
Am Obertor, D-41460 Neuss

Öffnungszeiten: dienstags bis samstags  
11 bis 17 Uhr, sonn- und feiertags  
11 bis 18 Uhr  
Eintritt: Erwachsene: 5,00 €  
Gruppen ab 10 Personen p. P. 3,50 €,  
Kinder und Jugendliche von 6 bis 18  
Jahren sowie Sozialhilfeempfänger und  
Studenten bis 27 Jahre: 2,50 €;  
Gruppen ab 10 Personen p. P. 1,50 €;  
Familien: 11,50 €; Freien Eintritt haben  
Mitglieder des DMB, ICOM, Vereins der  
Freunde und Förderer des Clemens-Sels-  
Museums e. V. sowie  
Inhaber der Art: card , Düsseldorf

Tel.: +49 (0) 2131-90 41 41  
Fax +49 (0) 2131-90 24 72  
**info@clemens-sels-museum.de**  
**www.clemens-sels-museum.de**

Schon seit Jahrhunderten übt die römi-  
sche Vergangenheit von Neuss eine große  
Anziehungskraft auf die Menschen aus.  
Seit dem Mittelalter kamen immer wieder  
Aufsehen erregende archäologische Fun-  
de zu Tage. Schon früh begannen daher  
Neusser Bürger und deren Familien sich  
mit der römischen Geschichte zu beschäf-  
tigen. In der Ausstellung werden nicht  
nur die Forscher- und Sammlerpersön-  
lichkeiten vorgestellt, sondern auch die  
Entwicklung der archäologischen For-  
schungsmethoden und die kontinuierliche  
Zunahme des Wissens über die römi-  
sche Vergangenheit dargestellt.

**Begleitprogramm**

**Sonntag, 19. August 2012, 11 bis 16 Uhr**  
Familientag in Kooperation mit dem Rhei-  
nischen Schützenmuseum

Öffentliche Führungen am 13.05., 11 Uhr;  
24.05., 15.30 Uhr; 06.06., 15 Uhr; 24.06.,  
11 Uhr; 04.07., 15.30 Uhr, 16.08., 15.30 Uhr.  
Das weitere Begleitprogramm zur Ausstel-  
lung, u.a. Begutachtung von Münzen und  
archäologischen Funden sowie  
Workshop zur Familienforschung, ent-  
nehmen Sie bitte der Tagespresse oder  
der Internetseite [www.clemens-sels-museum.de](http://www.clemens-sels-museum.de).

**Love is in the Air**  
Romanzen, Liebe und der Bund  
fürs Leben  
12. Mai – 15. Juli

**Royal Air Force (RAF) Museum Weeze  
Laarbruch e.V.**  
Flughafenring 6; 47652 Weeze  
Tel.: +49 (0) 2837-8290  
**helmut@helsum.de**  
**www.laarbruch-museum.net**

Öffnungszeiten: Das Museum ist mitt-  
wochs, samstags und sonntags in der Zeit  
von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Der Eintritt beträgt € 2,- pro Person,  
Kinder bis einschl. 14 Jahren haben freien  
Eintritt.

Für Gruppen ab 10 Personen beträgt der  
Eintritt inkl. Museumsführung € 2,- p. P.  
Eine Anmeldung für einen Gruppenter-  
min innerhalb oder außerhalb der Öff-  
nungszeiten ist erforderlich. (Tel. Helmut  
Hartmann: 02837-8290)

1954 änderte sich das beschauliche Leben  
in Weeze, Kevelaar, Goch und in den an-  
grenzenden Gemeinden: Soldaten der  
Royal Air Force nahmen Quartier auf dem  
britischen Militärflugplatz in Weeze Laar-  
bruch. Es gab zahlreiche deutsch-briti-  
sche Romanzen, Ehen wurden geschlos-  
sen und Familien gegründet. Diese priva-  
te Seite einer äußerst ernsten politischen  
Episode der Nachkriegszeit dokumentiert  
das 2007 eröffnete RAF Museum in Weeze  
Laarbruch im Rahmen seiner Ausstellung.

**Familienbände. Zusammenleben auf  
dem Lande**  
13. Mai – 25. November

**Niederrheinisches Freilichtmuseum**  
An der Dorenburg 28; 47929 Grefrath  
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags,  
montags geschlossen

04. März bis 31. März: 10 bis 16 Uhr, 01.  
April bis 31. Oktober: 10 bis 18 Uhr; 01. No-  
vember bis 25. November: 10 bis 16 Uhr;  
Ostermontag, Pfingstmontag geöffnet  
Karfreitag geschlossen (Winterschließung  
vom 26. November 2012 bis März 2013)

Eintritt: Erwachsene 4,50 €, Ermäßigt  
3,50 €, Kinder und Jugendliche (6 – 17  
Jahre) 1,50 €, Familienkarte 9,00 €,  
Jahreskarte 15,00 €, Familienjahreskarte  
25,00 €, Schulklassen (im Klassenver-  
band) 15,00 €; an den Wochenenden frei-  
er Eintritt für Kinder und Jugendliche

Tel.: +49 (0) 2158-7193-0  
**freilichtmuseum@kreis-viersen.de**  
**www.niederrheinisches-  
freilichtmuseum.de**

Die Ausstellung widmet sich insbesondere  
dem Zeitabschnitt zwischen dem 18. und  
20. Jahrhundert. Im ländlichen Alltagsle-  
ben waren die Folgen der preußischen  
Agrarreform, die Auswirkung der Bevölke-  
rungszunahme, die wachsende Mobilität  
sowie die Einflüsse von Agrarwissen-  
schaft, Industriewirtschaft und Technisie-  
rung deutlich spürbar und spiegeln sich  
auch im familiären Miteinander wider. In  
der Hofanlage Rasseln werden exempla-  
risch nicht nur die verschiedenen Famili-  
ensysteme auf dem Land nachgezeichnet,  
sondern im Speziellen die durch die be-  
schriebenen Entwicklungen hervorgerufe-  
nen Veränderungen des Landlebens und  
damit auch des Familienalltags in den  
letzten 200 Jahren betrachtet.

**Begleitprogramm**

Museumpädagogische Führungen durch  
die Ausstellung für Kinder und Erwachsene

**Geschichte einer jüdischen Familie  
und eines jüdischen Hauses**  
Eröffnung der Dauerausstellung: 8. Juni

**Humberghaus Dingden**  
Hohe Straße 1  
46499 Hamminkeln-Dingden

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung,  
Eintritt frei  
Tel.: +49 (0) 2852 96350  
Fax: +49 (0) 2852 96350  
**info@humberghaus.de**  
**www.humberghaus.de**

Im Rahmen der Dauerausstellung Ge-  
schichte einer jüdischen Familie und ein-  
es jüdischen Hauses präsentiert der  
Heimatverein Dingden die Ergebnisse sei-  
ner jahrelangen und noch andauernden  
Recherche, in deren Zentrum das Leben  
der jüdischen Familie Humberg steht.



**Die Jungen und die Alten. Familien auf  
dem Land im Mit- und Gegeneinander**  
17. Juni – 12. August

**Tuppenhof**  
Museum und Begegnungsstätte für bäu-  
erliche Geschichte und Kultur  
Rottes 27; 41564 Kaarst

Öffnungszeiten: Mai bis Oktober samstags  
von 14 – 18 Uhr und sonntags von 11 – 18  
Uhr  
Eintritt: Erwachsene: 2,50 €; Ermäßigung:  
1,50 €, Familienkarte: 5,- €,  
Gruppen: 50,- €, Gruppenführungen  
zusätzlich: 20,- €; (Gruppen bitte minde-  
stens 7 Tage vorher anmelden unter  
Tel.: 02131 51 48 50)

Tel.: +49 (0) 2131 51 14 27  
Fax: +49(0) 2131 15 33 54  
**info@tuppenhof.de**  
**www.tuppenhof.de**

Familien auf dem Land lebten als Wohn-  
und Wirtschaftsgemeinschaften. Jeder in  
der Familie musste mitarbeiten, um das  
Überleben zu sichern. Dies galt auch für  
die ganz Jungen und die ganz Alten: die  
Kinder und die Generation der Großel-  
tern. Die Ausstellung „Die Jungen und die  
Alten. Familien auf dem Land im Mit-  
und Gegeneinander“ beleuchtet die be-  
sondere Stellung, die beiden Gruppen in-  
nerhalb des Familienverbandes einge-  
nommen haben. Dazu werden Themen  
wie Kinderleben und Kinderspiel, Famili-  
enstrukturen, Erb- und Übergabereg-  
elungen, Versorgung im Alter aufgegriffen.

*Anzeige*

**TerraZoo**  
Ein Erlebnis für die ganze Familie

- Infotainment Führungen
- Sonder- und Abendveranstaltungen
- exotische Tiere hautnah erleben
- Einzug der Affenbande
- Abenteuerspielplatz
- Kinderabendführung
- Schul- und Lehrangebot

Mehr Infos unter  
[www.terrazoo.de](http://www.terrazoo.de)

**Gutschein  
TerraZoo**  
Ein Kind

**TerraZoo Rheinberg**  
Zoologisches Institut / Kapellenhaus  
Mehweg 7, 47499 Rheinberg Tel. 02863 90388  
[www.terrazoo.de](http://www.terrazoo.de)

Gilt nicht für Sonderveranstaltungen und angemeldete Führungen. Gilt nicht für Gruppen wie z.B. Kindergarten, Schulklassen, Kindergärten



**Wenn der Vater mit dem Sohne...**  
24. Juni – 30. September

**Rheinisches Schützenmuseum Neuss mit Joseph-Lange Schützenarchiv**  
Oberstraße 58-60  
41460 Neuss  
Tel. +49 (0) 21 31 / 90 - 41 44  
Fax +49 (0) 21 31 / 524 26 67

Öffnungszeiten: mittwochs und sonntags von 11 bis 17 Uhr, Der Eintritt ist frei Eine Gruppenführung (max. 20 Personen) € 35,00.

info@rheinisches-schuetzenmuseum.de  
www.rheinisches-schuetzenmuseum.de

Schützen gibt es in Neuss nachweislich schon seit dem 15. Jahrhundert. Und heute ist das Schützenfest das wichtigste Fest der Stadt. Aber wie kann sich eine Tradition wie das Schützenwesen überhaupt eine so lange Zeit halten? Wieso gibt es Familien, die seit Generationen „ihrem“ Verein die Treue halten? Was bringt junge Leute dazu, sich neben ihre Väter in einen Schützenumzug einzureihen? Diesen Fragen geht das Rheinische Schützenmuseum in der Ausstellung „Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ nach. Und die Antwort ist einfach: Schützenwesen ist Familiensache! Die Ausstellung zeigt, wie die Liebe zum Schützenfest in den Familien weitervererbt wird und wie viel Spaß Kinder an dieser „Familiensache“ haben

#### Begleitprogramm

Sonntag, 19. August 2012, 11 bis 16 Uhr:  
Familientag in Kooperation mit dem Clemens-Sels-Museum Neuss  
Zeitreise durch die Jahrhunderte



**Mutterklötzchen und Hasenbrot – Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien**  
1. Juli – 16. September

**Museumshaus „Haus des Bergmanns“**  
47475 Kamp-Lintfort  
Ebertstraße 88/Antonstraße 31  
(Altsiedlung Kamp-Lintfort)

Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag von 14.00 – 17.00 Uhr, Für Gruppen zusätzlich nach Vereinbarung  
Eintritt: Erwachsene 1,- €; Kinder 0,50 €

Auskunft: Kulturbüro Stadt Kamp-Lintfort: +49 (0) 2842 / 912-400  
Sonderführungen im Haus des Bergmanns nach telefonischer Vereinbarung:  
Tel.: +49 (0) 2842 – 41784

www.bergmannstradition.de  
www.verein-niederrhein.de  
www.kamp-lintfort.de

„Mutterklötzchen und Hasenbrot“ ist die Schau über den Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien. Das eine ist das Holz, das untertage gespalten und zur Ofenanheizung in der Küche mitgenommen wurde, das andere der angetrocknete Rest der Bergmannsstulle (auch „Dubbel“ genannt) für die Kinder zu Hause. In der Ausstellung können die Besucher u.a. an Hörstationen Berichten ehemaliger Bewohner verfolgen, die sich an das Leben in der Bergarbeitersiedlung in den frühen 20er bis 30er im letzten Jahrhundert erinnern. Darüber hinaus vermittelt das Museum in authentischen Räumlichkeiten viele sinnliche und atmosphärische Eindrücke der damaligen Zeit.

#### Begleitprogramm

Zu den Öffnungszeiten des Museums werden Führungen durch das Haus des Bergmanns angeboten.

Kinder werden mit einer „Rallye“ (Fragen zum Museum) durch das Haus des Bergmanns geführt. Als Erinnerung an den Museumsbesuch können sie ein paar Kohlestücke mitnehmen.

Sonntag, 1. Juli 2012 von 11.00 bis 17.00 Uhr findet ein Familientag auf dem Parkplatz Paulstraße, ca. 50 Meter vom Museum entfernt statt.

Sonntag, 1. Juli 2012 von 11.30 bis 12.00 Uhr, von 13.30 bis 14.00 Uhr und von 16.30 Uhr Märchen und Sagen aus dem Bergbau; Erzählungen im Kohlekeller im Haus des Bergmanns im Rahmen des Familientages

#### Eine Zeitreise durch die Kolonie

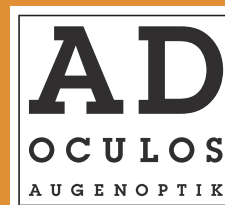
Sonntag, 08.07.2012

Wie sah die Bergmannssiedlung im vorigen Jahrhundert aus und wie lebten die Menschen damals? Dies erfahren Sie auf einem Spaziergang durch die Kamp-Lintforter Altsiedlung.

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Altes Rathaus, Morsers Str. 316

Die Führung ist kostenfrei  
Veranstalter: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e.V.  
Bernhard Kames, Tel.: 0 28 42 / 71 99 85

Anzeige



My Personal Optician

www.ad-oculos.de

LWL-Industriemuseum | Westfälisches Industriemuseum für Industriekultur

Bocholt

TextilWerk Bocholt  
Forum für TextilKultur

Spinnerei | Industriestraße 5 | 46395 Bocholt  
Museumsbistro: Tel. 02871 261041  
geöffnet vom 18.03. – 18.11.2012  
Weberei | Umlandstraße 50 | 46397 Bocholt  
Museumsrestaurant Schiffchen: Tel. 02871 7508  
Öffnungszeiten: Di-So sowie an Feiertagen von 10-18 Uhr  
Infos: Tel. 02871 21611-0

www.lwl-industriemuseum.de

Kultur- und Stadthistorisches Museum  
www.stadtmuseum-duisburg.de

# Mercator Pur

ab 4. März 2012

Gerhard Mercator und der blaue Planet  
Die Duisburger Mercator-Sammlung neu präsentiert

Münzen, Schmuck und Antiken  
aus der Sammlung Köhler-Osbahr

Duisburger Stadtgeschichte –  
von der Steinzeit bis zur Gegenwart

Johannes-Corputius-Platz 1  
47051 Duisburg (Nähe Rathaus)  
Telefon: (0203) 283 2640  
ksm@stadt-duisburg.de

DUISBURG





Der Niederrhein ist unser „Arbeitsplatz“ – und unsere Heimat.



Verantwortung

Seit über 100 Jahren gehört Hülskens zum Niederrhein. Einst sorgten wir für die Schiffbarkeit des Rheins, dann stellten wir die Baustoffe Kies und Sand für alle zur Verfügung. Heute mündet unsere Arbeit oft darin, dass wir dem Rhein und seinen Uferbereichen ihre natürliche Gestalt zurückgeben – das belebt Flora und Fauna, gleichzeitig entstehen große Überflutungsbereiche für den Hochwasserschutz.

Mehr über Verantwortung „made by Hülskens“ finden Sie unter: [www.huelskens.de/verantwortung](http://www.huelskens.de/verantwortung)



[www.huelskens.de](http://www.huelskens.de)

Anzeige

STADT **KAMP-LINTFORT**  
HOCHSCHULSTADT

Kultur-  
Bahnhof Korschenbroich

**Die krumme Straße**

Sonntag, 26.08.2012

Wussten Sie, dass in der Kamp-Lintforter Bergmannssiedlung fast alle Straßen krumm sind? Dies und noch mehr erfahren Sie auf einem Spaziergang durch die Altsiedlung.

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Altes Rathaus, Moerser Str. 316

Die Führung ist kostenfrei

Veranstalter: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e.V.

Bernhard Kames, Tel.: 0 28 42 / 71 99 85

**Kohle war nicht alles –**

**Leben in der Kolonie – Lesung- Sonntag, 15.07.2012**

Wie lebten die Menschen damals in der Kolonie? Geschichten aus dem Alltag lassen das Leben der Bergarbeiterfamilien wieder lebendig werden.

Veranstaltungsort: 19.00 Uhr, Altes Kasino, Ringstr. 193; Eintritt: 3,50 €; Veranstalter: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e.V. und LesArt Kamp-Lintfort e.V.

**Zwischen Schacht und Klostergarten**

Sonntag, 12. August 2012 Lesung

Veranstaltungsort: Casino im Park, Friedrich-Heinrich-Allee (ehemaliges Beamtencasino) 17. bis 18.00 Uhr

Veranstalter: Lyrikerkreises Kamp-Lintfort e.V.

**Es bleibt in der Familie...**

Handwerkertraditionen in Korschenbroicher Familien

1. Juli – 26. August

**Museum Kulturbahnhof Korschenbroich**

Am Bahnhof 2, 41352 Korschenbroich

Öffnungszeiten: sonntags 14-17 Uhr, Eintritt frei! Spende erbeten

Telefon: +49 (0) 2161 6883635

[christina.otten@gmx.net](mailto:christina.otten@gmx.net)

[www.korschenbroich.de](http://www.korschenbroich.de)

Die Ausstellung widmet sich den Korschenbroicher Handwerkerfamilien. Sowohl die Tradition als auch die Weitergabe der Gewerke innerhalb der Familie wird beleuchtet. Gleichzeitig wird die Bandbreite der verschiedenen Handwerke innerhalb der Stadt aufgezeigt und ein Einblick in die Arbeitswelt des Handwerkers gegeben.

**Begleitprogramm**

während der Sommerferien verschiedene Angebote für Kinder, jeweils mit Themenschwerpunkt

Veranstaltung zum Thema Ahnenforschung in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Stadt Korschenbroich, Einrichtung und Eröffnung eines Webstuhls



STIFTSMUSEUM XANTEN

---

HIMMLISCH UND WUNDERBAR

---



Kapitel 21 | 46509 Xanten  
Direkt neben dem Dom  
Telefon 02801-987 78 20  
[www.stiftsmuseum-xanten.de](http://www.stiftsmuseum-xanten.de)

Di.-Sa. von 10-17 Uhr | So. von 11-18 Uhr  
Montags geschlossen





**Brillant Samt für die Welt**  
Familien- und Fabrikgeschichten aus Lobberich  
**8. Juli – 28. Oktober**

**TextilMuseum DIE SCHEUNE**  
41334 Nettetal-Hombergen  
Krickenbecker Allee 21

Öffnungszeiten: Sonntags von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr, vom 08. Mai bis 30. Oktober 2011; Der Eintritt ist frei – Führungen auf Anfrage! Führungen: Kindergruppen: 1,50 Euro für jedes Kinder, mindestens jedoch 25 Euro; Erwachsenengruppen: 3,00 Euro für jeden Erwachsenen, mindestens jedoch 30 Euro  
Tel.: +49 (0) 2153 – 9588-14 (NetteAgentur)  
Fax.: +49 (0) 2153 – 898-9-4104 (NetteAgentur)

[birgit.lienen@nettetal.de](mailto:birgit.lienen@nettetal.de)  
[www.textilmuseum-die-scheune.de](http://www.textilmuseum-die-scheune.de)

Die Familiengeschichte des Industriellen und Geheimrats Karl Niedieck aus Lobberich, der als der Welt führender Samtfabrikant seiner Zeit galt, thematisiert das Museum in seiner Ausstellung.



**Familiengeschichte(n)**  
**9. September – 2. Dezember**

**Grafschafter Museum im Moerser Schloss**  
Kastell 9, 47441 Moers

Öffnungszeiten: Di–Fr: 10 – 18 Uhr; Sa, So, feiertags 11–18 Uhr

Eintritt: Erwachsene: 3 €; Kinder ab 6 Jahren: 1 €; Familien: 4,50 €; Besucher in Gruppen: 2 €; Kinder bis 6 Jahre: frei; Schulklassen: frei;  
Tel.: +49 (0) 2841 – 88 15 10  
[grafschafter-museum@moers.de](mailto:grafschafter-museum@moers.de)  
[www.grafschafter-museum.de](http://www.grafschafter-museum.de)

Woher stammt unser Idealbild von Familie? Welche Auswirkungen hatte die Veränderung des Frauenbildes auf die Familie? Welche Herausforderungen bringt die moderne Patchwork-Familie mit sich? Die Ausstellung im Grafschafter Museum geht diesen Fragen nach.

**Begleitprogramm**

**09.09., 9 – 19 Uhr**  
**Familien Schloss Fest**  
mit Führungen, Aufführungen, Aktionen und Ständen rund um das Moerser Schloss und den Grafschafter Musenhof, Eintritt frei

**Familienbände**  
Was hält Familien zusammen und welche Zusammensetzung und Strukturen haben Familien heute? Welche Rolle spielt der kulturelle Kontext? Wie gestaltet sich Familie, wenn die Partner aus unterschiedlichen Kulturkreisen kommen. Eine multikulturelle Familienreise in Kooperation mit dem Interkulturellen Zentrum

**Von Schürzenjägern und Pantoffelhelden**  
Die Emanzipation der Frau war und ist ein ständiger Prozess. Was ist mit den Männern? Sind sie a priori emanzipiert oder gibt es da noch Nachholbedarf? Diskussionsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Verein „Väter helfen Vätern e.V.“

**Frauen gut behütet**  
Galt früher die Haube als Zeichen der verheirateten Frau, die im historischen Verlauf durch Kinder, Küche, Kirche ihre Lebensmitte fand, hat sich doch bis heute Einiges geändert. Frauen „werfen ihren Hut in den Ring“ und nehmen Führungsaufgaben wahr. Wer sind diese Frauen, was machen sie und wie leben sie. Eine Gesprächsrunde wider das Schubladendenken in Kooperation mit dem Interkulturellen Zentrum und Frauen aus unterschiedlichen Berufen und Organisationen.

**Sackgasse Familie ? !**  
Die Familie gilt als Hort der Geborgenheit, der Vertrautheit, der Harmonie, der finanziellen Sicherheit. Gab es das jemals oder sind wir einem Ideal aufgefressen? Sind Trennungen, Scheidungen, Partnerkonflikte und häusliche Gewalt Zeichen unserer Zeit und wie wird ihnen begegnet?  
*Themenabend mit Dr. Udo Baer, Leiter der Zukunftswerkstatt Therapie kreativ*

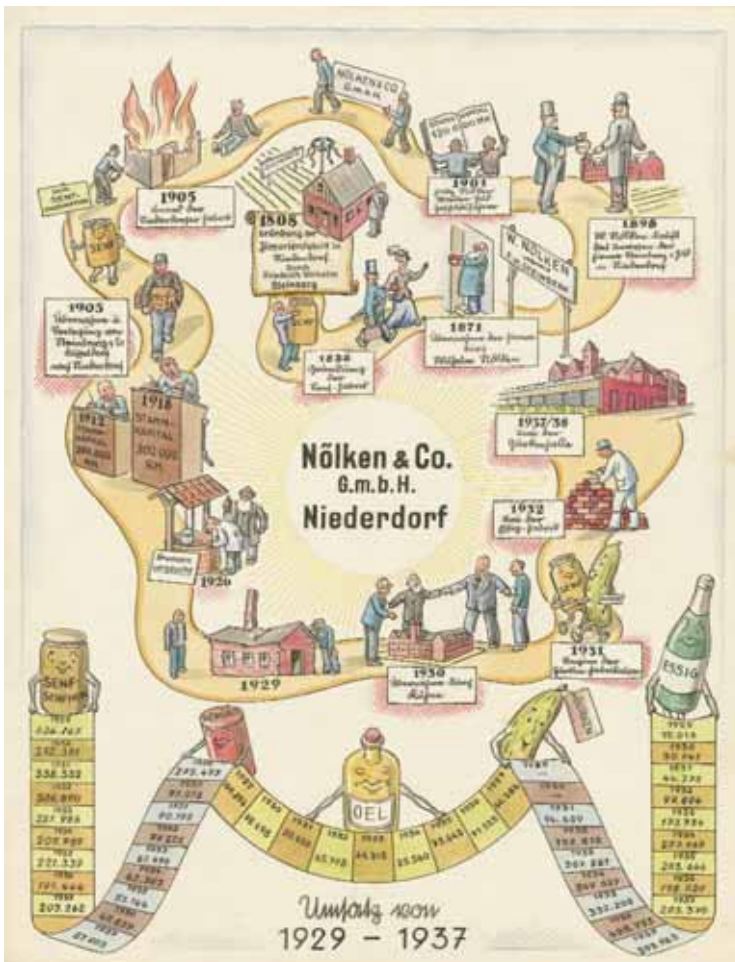
**All you need is love- Lifestyle gestern und heute**  
Familienausflug vom Grafschafter Museum zur Flower Power-Ausstellung ins Limburgs Museum nach Venlo.

# Geschichte der Carl Kühne KG (GmbH & Co.) in Straelen

Dort, wo heute jährlich über 100 Millionen Gläser an Gurken, Fasskraut, Rotkohl, Essig und Senf das Werksgelände verlassen, stand zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Familienbetrieb Steinberg & Hild. Vor 200 Jahren wurden hauptsächlich Kraut und Zichorie verarbeitet, bis dann aus dem in Straelen-Niederdorf seit 1801 ansässigen Unternehmen Steinberg & Hild (vorm. Friedrich W. Steinberg) 100 Jahre später die Firma Nölken & Co. Senffabrik, Öl- und Gewürzmühlen hervorging. Diese entwickelte sich – auch aufgrund der napoleonischen Kontinentalsperre – zu einer der bedeutendsten Senffabriken im Reich.

Aufgrund großer Schwierigkeiten im Jahre 1929 kam es im April 1930 zum Verkauf der Fabrik an die Firma Carl Kühne Berlin. Anfangs firmierte das Unternehmen weiter unter dem altbekannten Namen Nölken & Co., mit dem Warenzeichen Fuchs mit Trauben – später jedoch firmierte der Niederdorfer Betrieb unter dem Namen Essigkühne.

Heute ist Kühne eine der erfolgreichsten Premiummarken für Essig, Senf, Feinkost und Feinsaures und steht für eine genuss- und geschmackvolle Ernährung. Kühne zählt zu den größten Essig-, Gurken und Senf-Produzenten Europas. Die Kühne-Gruppe beschäftigt 1.500 Mitarbeiter. Die Produktionsbetriebe in Deutschland befinden sich in Berlin, Hagenow, Hamm, Schweinfurt und Straelen. Die Zentrale ist in Hamburg. Die europäischen Produktionsstandorte verteilen sich auf Frankreich, Polen und die Türkei.





### Des Webers Feierabend 14. Oktober

Nehmen Sie teil am sozialen Leben einer Weberfamilie um die Jahrhundertwende. Von 11:00 – 18:00 Uhr

**Haus der Seidenkultur**  
im Ausweichquartier Crefelder Südbahnhof  
Südbahnhof, Saumstrasse 9  
47805 KREFELD  
Tel.: +49 (0) 21 51 / 510812  
[www.seidenkultur.de](http://www.seidenkultur.de)

Eintritt frei

### Programm und Aktionen des Tages

Nehmen Sie Platz am gedeckten Tisch einer Weberfamilie, die selbstgebackenes Brot, Quark, Apfel-, Rübenkraut und Schmalz aufgetischt hat. Ferner werden Wasser und Milch angereicht.

Im Hintergrund klappert dazu der Webstuhl, der einst in Krefeld im wahrsten Sinne des Wortes den Mittelpunkt des Lebens bestimmte. Mit am Tisch, der Patronneur, der die einzelnen Schritte vom gezeichneten bis zum gewebten Bild zeigt und verständlich erklärt.

Bei den Tischgesprächen mit Familienmitgliedern dürfen auch ausdrücklich die Kinder mitreden, die früher als „Spulener“ dem Vater am Webstuhl bei der Arbeit behilflich sein mussten. Jetzt dürfen sie im Südbahnhof beim Haus der Seidenkultur das Spulrad drehen und damit des „Webers Feierabend“ einläuten.



### Haus Lawaczek

#### Der weite Weg nach Westen.

Die Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen im Amt Nieukerk von 1945 – 1955.

#### 28. Oktober – 11. November

Eine Ausstellung des Geschichtsarbeitskreises Heimatverein Nieukerk und Gemeindearchiv Kerken

#### Haus Lawaczek

Krefelder Straße 35, 47647 Kerken

Öffnungszeiten: 28. Oktober, 1. 2. 4. und 11. November 2012; 11.00 – 17.00 Uhr; Eintritt frei

Gemeindearchiv  
Kerken, Frau Klümpen-Hegmans,  
Tel.: +49(0)2833/2024  
montags bis donnerstags,  
8.30 – 12.30 Uhr

[www.heimatverein-nieukerk.de](http://www.heimatverein-nieukerk.de)  
**Geschichtsarbeitskreis**  
[www.hv-geldern.de](http://www.hv-geldern.de)

In der Zeit von 1945 bis 1955 kamen allein über 1.000 Vertriebene und Flüchtlingsfamilien nach Nieukerk und Eyll – mehr als 50 Prozent dieser Menschen blieben in der Gemeinde. Die Ausstellung widmet sich den Ursachen der Vertreibung, den Fluchterlebnissen sowie den Schwierigkeiten, mit denen die Neuankömmlinge in ihrer neuen Heimat umzugehen hatten und wie sich der Prozess der Integration langfristig gestaltete.



### Die Kleider des Klerus 28. Oktober – 03. Februar 2013

**Städtisches Kramer-Museum  
im Kulturforum Franziskanerkloster**  
Burgstr.19; 47906 Kempen

Öffnungszeiten: Dienstag, Freitag, Samstag und Sonntag – 11 bis 17 Uhr, Mittwoch 14 bis 17 Uhr, Donnerstag 14 bis 18 Uhr  
Eintritt: 2 €, ermäßigt 1 € (ohne Gewähr)

Tel.: +49 (0) 2152 – 917-383  
[museum@kempen.de](mailto:museum@kempen.de)  
[www.kempen.de](http://www.kempen.de)

In Kooperation mit dem Städtischen Museum in Wesel widmet sich das Kramer Museum den Textilien der Weseler Sammlung, die für den sakralen Gebrauch bestimmt waren, den sogenannten Paramenten. Die Weseler Exponate werden durch die umfangreiche und kostbare Sammlung an historischen Messgewändern, Chormäntel und anderen sakralen Textilien der Kempener Propsteikirche St. Mariae Geburt u.a. Kirchen und Pfarreien ergänzt.

#### Begleitprogramm

Themenführungen, Lesungen, Konzerte etc., Führungen, Vorträge (evtl. Stickerei-Workshops und Schulklassenangebote)



**Friedrich der Große**  
König und Philosoph. Lebensstationen zwischen Ost und West und die Kronprinzenaffäre  
**04. November – 27. Januar 2013**

#### Preußen-Museum NRW, Wesel

An der Zitadelle 14–20  
46483 Wesel  
Tel.: +49 (0) 281-33996320  
[wesel@preussenmuseum.de](mailto:wesel@preussenmuseum.de)  
Öffnungszeiten: Mi – So 11 – 17 Uhr;  
Eintrittspreise: 4,50 / 3,00 Euro, Kinder/Jugendliche 2,25 Euro, Familien 8 Euro  
[www.preussenmuseum.de](http://www.preussenmuseum.de)

Im Mittelpunkt der Sonderausstellung „Friedrich der Große. König und Philosoph. Lebensstationen zwischen Ost und West“ im Preußen-Museum Wesel steht das Jugenddrama um Friedrich II.; ein folgenschwerer Vater-Sohn-Konflikt, der im August 1730 seinen Wendepunkt in Wesel erlebte.

#### Vor- und Begleitprogramm

**29.03. Vortrag**  
Friedrich der Große als Konprinz  
Siegfried Schramm (Berlin)

**26.04.: Vortrag**  
Kronprinz Friedrich und Hans Hermann von Katte – Eine Freundschaft mit tragischen Folgen  
Dr. Christoph von Katte (Magdeburg)

**18./19. 08.: Aktionswochenende:  
Friedrich in Wesel**  
Stadtführung: Auf den Spuren Friedrichs des Großen in Wesel; Revue mit der Living History Darstellerguppe „Facing the Past“; Kinder führen Kinder: Friedrich der Große für Kleine; Kostümführung mit Spielstationen: „Die misslungene Flucht“

**06. 09.: Vortrag**  
Friedrich und Voltaire – eine besondere Begegnung; Dr. Yves Mayzaud (Xanten)

Anzeige

Sparkassen-Finanzgruppe

08/15 BANK

Sparkassen-Finanzkonzept

**Jetzt Finanz-Check machen!**

## Das Sparkassen-Finanzkonzept: ganzheitliche Beratung statt 08/15.

Service, Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.

 **Sparkasse  
am Niederrhein**

Geben Sie sich nicht mit 08/15-Beratung zufrieden – machen Sie jetzt Ihren individuellen Finanz-Check bei der Sparkasse. Wann und wo immer Sie wollen, analysieren wir gemeinsam mit Ihnen Ihre finanzielle Situation und entwickeln eine maßgeschneiderte Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter [www.sparkasse-am-niederrhein.de](http://www.sparkasse-am-niederrhein.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



**19.09.: Vortrag**

Das Jugenddrama des preußischen Kronprinzen und die Weseler Wende im Sommer 1730. Eine Geschichte von Familienzwist, Staatsaffäre, Flucht und Abenteuer Dr. Veit Veltzke (Wesel)

**04.10.: Vortrag**

Friedrich der Große; Prof. Dr. Johannes Kunisch (Köln)

**28.10.: Historischer Gottesdienst**

Wesel zur Zeit des Soldatenkönigs; Pfarrer Kristian Körver (Facing the Past)

**04.11.: Eröffnung der Ausstellung**

Konzert: Musik am Hofe Friedrichs des Großen, Duisburger Sinfoniker

**15.11.: Vortrag**

Friedrich und der Niederrhein; N.N.

**05.12.: Vortrag**

Leuthen, 5. Dezember 1757, Fakten, Mythos – offene Fragen Prof. Dr. Jürgen Kloosterhuis (Berlin)

Während der Laufzeit der Ausstellung vom 4. November 2012 bis zum 27. Januar 2013 finden an den Wochenenden regelmäßig offene Führungen für Erwachsene und im Rahmen des Programms „Kinder führen Kinder“ statt. Die genauen Termine aller Veranstaltungen des Begleitprogramms werden in einem separaten Flyer zusammengestellt.



**Klever Fabrikantenfamilien und die Geschichte der Schuhherstellung in Kleve** (Dauerausstellung)

**KSM Klever Schuh Museum**  
Siegertstraße 3, 47533 Kleve

Öffnungszeiten: Sa – So 14 – 17 Uhr;  
Führungen an den übrigen Tagen nach Vereinbarung; Eintritt: 3,- €, Kinder 1,-€, Familienkarte 6,- €  
Tel.: +49 (0) 1577 3993724 (mobil)  
Tel.: +49 (0) 2821 45 00 43  
**info@klever-schuhmuseum.de**  
**www.klever-schuhmuseum.de**

Die Ausstellung zeigt die Entwicklung und Bedeutung der Schuhherstellung vom handwerklichen Familienbetrieb (über 50 Betriebe) bis zur industriellen Herstellung sowie den Einfluss bestimmter Schuhfabrikanten-Familien auf die Entwicklung der Stadt Kleve.

## Studio Hör Mich

Lebens- und Alltagsgeschichten zeichnet das Studio Hör Mich an Originalorten oder in seinem Studio in Korschenbroich-Liedberg auf. Dort betreiben Brita Heizmann und John McNally, ein deutsch-amerikanisches Ehepaar mit langer Rundfunkerfahrung, seit April 2010 dieses etwas andere Tonstudio, das sich den Menschen und ihren Geschichten eng verbunden fühlt. Sie laden Menschen ein, ihre persönlichen Erlebnisse mit ihrer eigenen Stimme zu erzählen. Die Aufnahmen sollen Geschichten an die Oberfläche bringen, die sonst verborgen bleiben.

Im Rahmen des Kulturgeschichtlichen Museumsnetzwerkes beteiligt sich das Studio an der Krefelder Ausstellung „Familienwelten“ auf Burg Linn mit „Hörbildern“: Das sind zehn vorab produzierte Interviews von fünf oder 20 Minuten Dauer, für die sich Krefelder Bürger zur Verfügung gestellt haben. Befragt wurden Familienangehörige nach ihren jeweiligen Lebenssituationen: Eltern, Alleinlebende und Alleinerziehende, Adoptivkinder und Verwitwete, Heimgekehrte und Weggegangene.

Für eine Ausstellung im Rhein-Deich-Museum in Bislich erstellt das Studio Ton-Aufnahmen mit Mitarbeitern der Kies- und Sandindustrie. In dieser traditionsreichen Branche, die seit über 100 Jahren am Niederrhein heimisch ist, sind einige Mitarbeiter bereits in der dritten Generation tätig. Wie dort ihr Alltag aussieht und wie dieser sich im Laufe der Jahre verändert hat, wird ab dem 20. Mai im Rhein-Deich-Museum nachzuhören sein.

**Studio Hör Mich – Brita Heizmann und John McNally**

Im Sandbauernhof, Am Markt 10, 41352 Korschenbroich-Liedberg  
Tel.: +49 (0) 2166-9417969; studio@studiohoermich.de, www.studiohoermich.de

Anzeige

## Museum Het Valkhof



Römische Archäologie, alte und moderne Kunst: Das Museum Het Valkhof vereint unter einem Dach mehrere große und bemerkenswerte Sammlungen. Es steht am Rand des historischen Valkhof-Parks, wo sich einst ein römisches Heerlager befand. Viele Jahrhunderte später ließ Karl der Große hier eine Pfalz errichten. Das 1999 eröffnete ausdrucksvolle und moderne Gebäude für Kunst und Archäologie entstand nach den Plänen des Architekten Ben van Berkel; ein imposantes Treppenhaus führt zu den Ausstellungsetagen mit weitläufigen und hellen Sälen.

Bei einem Museumsrundgang lassen sich besondere archäologische Funde, Gemälde aus dem 17. Jahrhundert, Silberschmiedearbeiten sowie ausgesuchte Exponate zeitgenössischer Kunst entdecken. Die lange Lichtgalerie mit ihrer wellenförmigen Decke bietet eine prächtige Aussicht über die weite Flusslandschaft. Das Museum entwickelt ständig neue attraktive Programmpunkte zu Sammlungen und Wechselausstellungen.

Kombinieren Sie einen Besuch des Museums mit einem Ausflug in die älteste Stadt der Niederlande: Nimwegen. Nimwegen bietet ein großes Spektrum: ein historisches Zentrum, moderne Architektur, gute Einkaufsmöglichkeiten sowie zahlreiche gastronomische Angebote.

**24. März – 12. August 2012**

**Warum Göttinnen so schön sind? Liebe und Schönheit im Altertum.**

Aphrodite, Venus, Ishtar, Hathor: Die Göttin der Liebe und Schönheit war im Altertum unter vielen Namen bekannt. Auch heute ist sie immer noch der Inbegriff von Verliebt sein, Spaß, Fröhlichkeit und Weiblichkeit. Aber Liebe und Schönheit

haben auch noch andere Seiten: Trauer um eine verlorene Liebe oder auch die Angst davor, Schönheit einzubüßen. Die Ausstellung nimmt Sie mit auf eine Reise, bei der Sie all diese Aspekte von Liebe und Schönheit in den alten Kulturen der Ägypter, Römer, Griechen und des Nahen Ostens kennenlernen. Lassen Sie sich von über 300 besonderen Objekten überraschen und entdecken Sie, warum Göttinnen so schön sind und was so göttlich an ihnen ist.

[www.museumhetvalkhof.nl](http://www.museumhetvalkhof.nl)

# familienFOTO

Kein Urlaub, keine Reise, kein Besuch ohne fotografische Erinnerung. Zu der Aktion "Familienfoto" lädt jedes Museum ein. Die eigene Familie findet sich in unterschiedlichen historischen Szenarien oder in entsprechenden Kostümen wieder. In einigen Museen begegnet man einem Familienfotografen, in anderen kann und darf man selbst in die Rolle des Fotografen schlüpfen.

Am 24. Juni sorgt beispielsweise ein Familienfotograf für bleibende Erinnerungen im **Museum Burg Linn**. Der „Fototermin“ findet statt im Rahmen eines interaktiven Museumstags für die gesamte Familie mit Spielszenen zum Mitmachen und Nachdenken. Zur Eröffnung der Ausstellung im **Grafschafter Museum in Moers** am 9. September können sich Familien in historischem Ambiente, dem Biedermeierzimmer, von einem Familienfotografen ablichten lassen.

Rund um die hölzerne Gestalt Friedrich des Großen bietet das **Weseler Preußen-Museum** Familien die Gelegenheit, sich in zeitgemäßer Kostümierung fotografieren zu lassen, während im **Clemens-Sels-Museum** in Neuss das Familienfoto auf die römische Vergangenheit der Stadt bezogen wird.

Im **Freilichtmuseum Grefrath** steht eine Fotowand, auf der eine typische bäuerliche Familie aus früheren Zeiten abgebildet ist, die man mit seinem eigenen Porträt vervollständigen kann. Der historische Webstuhl im **Kulturbahnhof Korschenbroich** ist Treffpunkt für vielfältige Verkleidungsmöglichkeiten, und auch der **Tuppenhof in Kaarst** bietet Familien an, sich in einem ländlichen Umfeld mit bäuerlicher Verkleidung fotografieren zu lassen. Als Bergmannsfamilie schließlich können Familien für ein Foto auf der Eingangs-Treppe des **Kamp-Lintforter Museumshauses** posieren.

Da nicht immer ein Fotograf anwesend ist, dürfen gerne eigene Kameras mitgebracht werden.

# familienFAHRTEN

In unseren **Museumstandems** können Familien ihre Erlebnisse mit anderen Familien teilen.

Ein solches Tandem verbindet am Sonntag, 19. August, 11.00 bis 16.00, in Neuss das **Clemens-Sels-Museum** mit dem **Rheinischen Schützenmuseum**. Thema ist eine „Familienreise durch die Jahrhunderte“. Zu verschiedenen Zeitepochen (Römerzeit, Mittelalter, 19. Jahrhundert) werden Aktionen und Kinderspiele angeboten. Dabei treten historisch gekleidete Akteure auf.

Auch der **Kulturbahnhof Korschenbroich** und der **Tuppenhof** in Kaarst bilden ein „Tandem“. In beiden Museen werden Aufgaben zu lösen sein, die etwas mit Handwerk, Kinderpflichten oder Schule zu tun haben. Außerdem gibt es Ratespiele mit Gewinnen.

Eine gemeinsame Aktion planen schließlich das **Limburgs Museum** in Venlo und das **Grafschafter Museum im Moerser Schloss**. Unter dem Thema „All You Need Is Love“ begeben sich Hippies und Alt-68er mit ihren Kindern und Enkelkindern auf eine grenzüberschreitende Spurensuche in ihre Jugend.



# MUSEUM ZU MUSEUM

## *familien* **KOFFER**

Ein kleiner Koffer begleitet echte „**Niederrhein-Bummler**“ durch die Familien-Ausstellungen.

Er kann an der Museumskasse erworben werden und enthält eine Überraschung als „bleibende Erinnerung“. Selbstverständlich können eigene Erinnerungen und Fotos ergänzt werden. Damit der Koffer beim Besuch der nächsten Familien-Ausstellung nicht verloren geht, erhält er ein Namensschild und kann so vor dem Rundgang an der Kasse abgegeben werden. Nach dem Besuch wird er dort – gefüllt mit neuer Überraschung und ergänzenden Informationen - wieder abgeholt.

Bei jedem Ausstellungsbesuch bekommt der Koffer einen Stempel des Hauses. Aktive Niederrhein-Bummler sammeln auf diese Weise vielerlei Stempel der unterschiedlichen Museen und erhalten interessante Erinnerungsstücke an einmalige Ausstellungserlebnisse mit ihrer Familie. **Ab drei Stempeln können Sie außerdem an einer Verlosung teilnehmen.** Weitere Infos zur Verlosung finden Sie im Koffer.

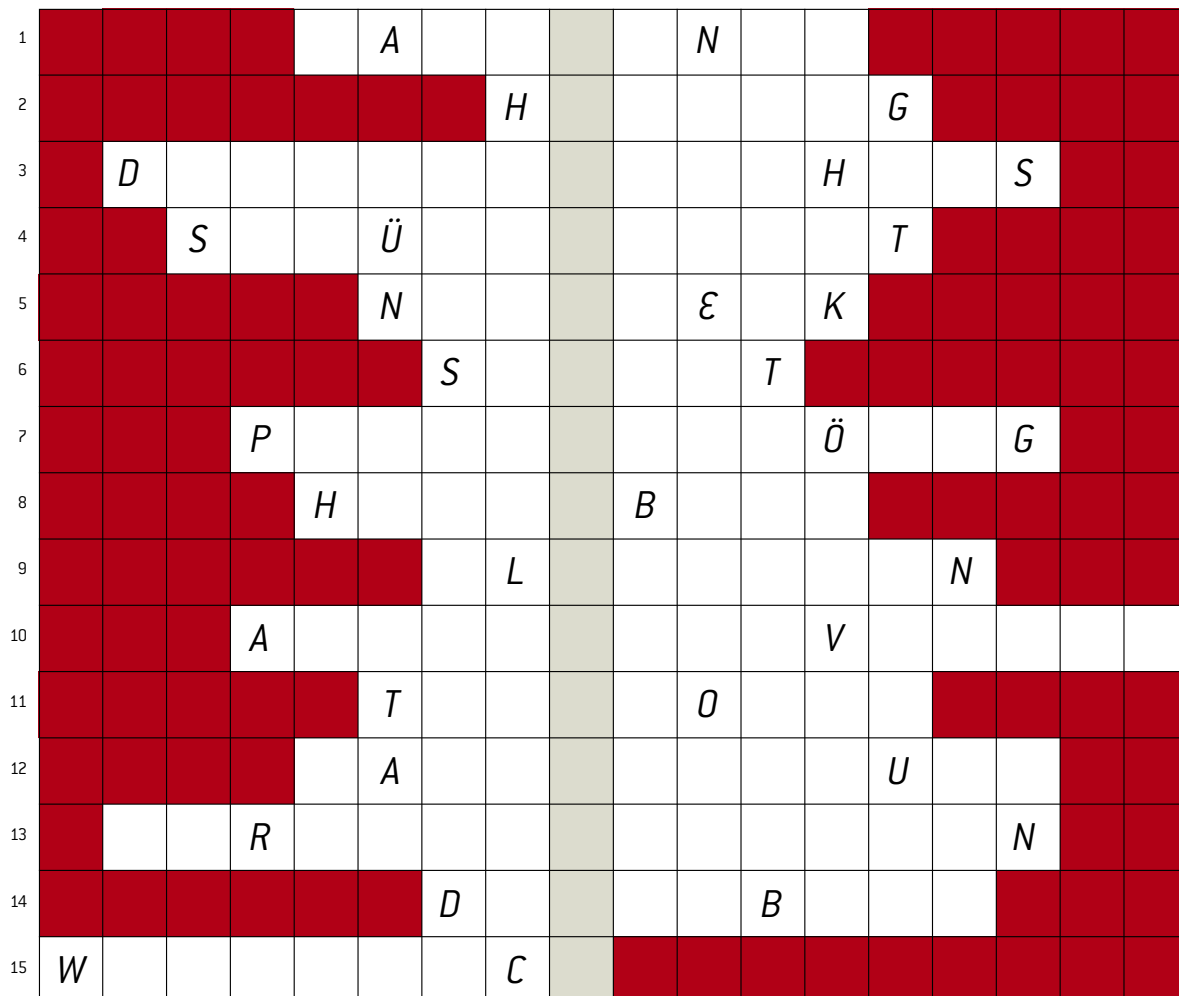
Der Museumskoffer kann in folgenden Museen zum Preis von **einmalig 3,50 €** erworben werden:

Clemens-Sels-Museum Neuss  
 Grafschafter Museum im Moerser Schloss  
 Haus des Bergmanns, Kamp-Lintfort  
 Kulturbahnhof Korschenbroich  
 Limburgs Museum, Venlo  
 Museum Burg Linn, Krefeld  
 Museum Tuppenhof Kaarst  
 Nibelungen(h)ort Xanten  
 Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath  
 Preußen-Museum NRW, Wesel  
 Rheinisches Schützenmuseum Neuss  
 Textilmuseum „DIE SCHEUNE“, Nettetal-Hombergen

# Gewinnspiel

Das Rätsel besteht aus 15 Fragen. Antworten erhalten Sie beim Besuch der Museen oder aus der Lektüre des Museumsmagazins. Nach richtiger Antwort enthalten die markierten

Felder die Buchstaben, die senkrecht gelesen, das Lösungswort ergeben. Einige Buchstaben sind vorgegeben, damit die Antwort leichter fällt.



- 1) Welche besonderen Stoffe für den Kirchenraum stellte Hubert Gotzes ab 1908 in Krefeld her?
- 2) Wie hieß die jüdische Familie, derer in Hamminkeln-Dingden in einer Erinnerungsstätte gedacht wird?
- 3) Wie hieß das typische Bürgerhaus im Rheinland?
- 4) Welches Fest wird in Neuss besonders groß gefeiert?
- 5) Welches Gemeindeamt nahm nach dem Krieg mehr als 1.000 Flüchtlinge und Vertriebene auf?
- 6) Wie hieß der Stoff „Samt“, als er noch nicht maschinell hergestellt, sondern von Hand gefertigt wurde?
- 7) Welchen Titel trug Friedrich der Große?
- 8) Was brachte der Bergmann für die Kinder mit nach Hause?
- 9) Wie hieß die Firma, die von Kleve aus den Markt für Kinderschuhe dominierte?
- 10) Was gründete Dr. Hermann Jäger in Neuss?
- 11) Was wird im Originalzustand im Bevrijdigungsmuseum in Groesbeek präsentiert?
- 12) Mit welchem Gerät konnte zu Hause Stoff hergestellt werden?
- 13) Wie wurden die Herbstferien früher genannt?
- 14) Welches Gebäude steht im Mittelpunkt des Niederrheinischen Freilichtmuseums in Grefrath?
- 15) Welches Musikfestival war prägend für die Flower Power-Bewegung?

## Einsendung des Lösungswortes

Einsendeschluss: 30. Juni 2012.  
Stichwort: „Museumsrätsel“.

Per Fax, Mail oder Post an:  
Kulturraum Niederrhein,  
Thomasstraße 20, 47906 Kempen,  
Fax: +49 (0) 2152 - 809 89 64,  
museen@kulturraum-niederrhein.de

## Verlost werden

- 1 x „Echo eines Traums“ Mit der Grenzland-Draisine, Musik und Literarischem von Kranenburg nach Groesbeek – für 4 Personen ([www.muziekbiennale.eu](http://www.muziekbiennale.eu))
- 5 x Ellen de Witte: „Familienbande – Liebe, Lachen, Tränen“ Episoden einer Familiengeschichte vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland, Anno-Verlag, Rheinberg 2012
- 5 x Familienticket für den Burgers' Zoo, Arnheim / Niederlande





# Näher dran an der Leidenschaft.

Die SWK ist in Krefeld zu Hause, sie ist ein Teil dieser Stadt. Deshalb unterstützen und fördern wir in vielfältiger Weise Kultur, Sport und soziale Einrichtungen. So sind wir nahe bei all jenen, die sich wie wir mit Leidenschaft engagieren.

Gut für Sie und gut für ein lebendiges Krefeld.

**Mehr Infos: [www.swk.de/engagement](http://www.swk.de/engagement)**





*Was ist Familie? Wie hat sich Familie im Laufe der Geschichte gewandelt? Wie wollen wir Familie heute leben? Wie sehr haben Erfahrungen, Erinnerungen, Werte und Normen unsere Vorstellungen von Familie geprägt und vor welchem historischen Hintergrund sind sie entstanden?*

*Diese und weitere Fragen beantworten Ihnen in den kommenden Monaten 21 Sonderausstellungen zum Thema „Niederrheinische Familiengeschichte(n)“. Das Besondere: Es sind die Menschen selbst, die vielerorts zu Wort kommen. Die großen und kleinen kulturgeschichtlichen Museen am grenzüberschreitenden Niederrhein haben sich zusammenschlossen, um gemeinsam mit Ihnen auf Spurensuche zu gehen und ein facettenreiches Bild des Wandels der „Familie“ in unserer Region zusammenzutragen.*

